

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Postnummer 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeile
auf Textfeldern 50 Pf.
Anzeigenannahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonntag, den 28. Februar 1915
Nr. 59

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Bezugsnummern (20 Pf.) nur am Postschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreher; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 1. März vormittags.
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Der neue Geist des Vertrauens.

Die Zurückstellung von Parteiforderungen im engeren Sinne während dieser Kriegszeit entspricht der allgemeinen Volksstimmung. Die Diskussion über die Friedensbedingungen sollen nach dem Wunsche der Regierung und der obersten Heeresleitung bis zu dem Augenblick vertagt werden, wo der militärische Erfolg übersehbar geworden ist. Auch darüber ist man sich ziemlich einig, daß es gut so ist. Alles muß vermieden werden, woran sich im Inneren der Zwist entfachen könnte. Darüber hinaus gibt es aber Dinge, die zu Selbstverständlichkeiten durch das halbe Jahr Krieg geworden sind, und solche Selbstverständlichkeiten soll man ruhig und klar und ohne Polemik gegenüber denjenigen aussprechen, die früher in diesen Fragen anders gedacht haben. Der große Krieg ist auch in bezug auf politische Anschauungen ein Umwerter aller Werte. Wir alle müssen stäniglich umlernen und der Denkfähigkeit braucht sich dessen nicht zu schämen.

Der Herausgeber der „Sozialen Praxis“, Prof. Dr. Brande, hat kürzlich in seinem Organ in einem Gedächtnisartikel zur 25. Wiederkehr des Tages der sozialen Friedensbotschaft unseres Kaisers einige dieser Selbstverständlichkeiten angeführt, und seine Worte verdienen eine nähere Betrachtung und Beachtung. Er sagt da: Erst müssen wir im Kampfe siegen, erst unsere Feinde niederringen, unsere Grenzen neu setzen und sichern — dann erst können wir an den Ausbau und den Neubau im Inneren gehen. Aber das eine wissen wir: ohne Fortführung und Erweiterung der Sozialreform kann dieser Bau niemals gelingen. Wir brauchen sie, um die Wunden zu heilen, neue Kräfte zu sammeln, den inneren Frieden befestigen. Wir brauchen sie, um der Staatsnotwendigkeit und um der Gerechtigkeit willen. Gerade weil wir alle Nerven und Muskeln anspannen müssen, um die Früchte des Sieges zu wahren und zu mehren, gerade weil wir bis an die Zähne gewappnet bleiben und doch zugleich alle Aufgaben wirtschaftlicher Arbeit und geistiger Kultur erfüllen müssen, bedürfen wir künftig erst recht der Sozialreform. Sie wird uns helfen, die Verletzten und die erkrankten Krieger als selbständige, nützliche Glieder im Volksganzen zu erhalten; die Sozialversicherung und die mit ihr verbundene vorbeugende Fürsorge muß uns ebenso wie der einbringliche Arbeiterschutz dahinbringen, in Mann und Frau die Volksgesundheit zu stärken, in Kindern und jungen Leuten ein kräftiges Geschlecht heranzuziehen, das allen noch so hoch gespannten Anforderungen gewachsen ist.

Und niemals kann die in den Kriegsnoten gewonnene Einheit des Volkes verloren gehen. Die „gesetzliche Gleichberechtigung, auf die sie Anspruch haben“, wie es in den Februarerlassen heißt, haben die Arbeiter in schweren Zeiten erlangt und sie haben sich ihrer würdig gezeigt. Wie soll man sie ihnen wieder in guten Tagen

nehmen können? Hier darf nicht von Lohn auf der einen, von Strafe auf der anderen Seite die Rede sein. Es gilt einfach die natürlichen Forderungen aus den Tatsachen zu ziehen. Der neue Geist des Vertrauens läßt sich nicht in die alten brüchigen Formen fassen. Es erscheint uns unfassbar, daß die Tausende von Arbeitern, die aus dem Felde mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wieder in die Werkstatt und Fabrik heimkehren, im preussischen Wahlsrecht untertan sein sollten dem bloßen Besitz von Geld und Gut. Wie kann man künftig Ausnahmestimmungen, wie sie in Wortlaut und Handhabung des Vereinsgesetzes, der Koalitionsparagrafen der Gewerbeordnung, im Gesinderecht, in den unter dem Decknamen des Arbeitswilligenschutzes sich bergenden Zwangsbestrebungen liegen, aufrecht erhalten gegen Millionen von Arbeitern, die in Reich und Elend mit allen anderen Volksgenossen das gleiche Recht und die gleiche Pflicht des Reichsschutzes geliebt haben? Wäre es zu ertragen, daß die Berufsvereine der Arbeiter und Angestellten, die sich nicht minder als die Arbeitgeber als feste Stützen der wirtschaftlichen Ordnung und Träger der Einigung erwiesen, daß die Gewerkschaften, deren Hilfe die Behörde erbeten und erprobt haben, jemals wieder dieser Anerkennung ihrer Rechte verlustig gingen? Und wird man sich nicht freudig dazu bereit erklären, jene Einrichtungen zur Pflege des inneren Friedens, die vor 25 Jahren der Kaiser verkündet hat, zu schaffen, die in Arbeitskammern, in Tarif- und Arbeitsgemeinschaften, im Ausbau des Einigungswesens, ja in Lohn- und Preisfestsetzungen den friedlich-schiedlichen Austrag der natürlichen Gegensätze verbürgen? Das Alles, dünkt uns, sind einfache Forderungen der Gerechtigkeit, denen sich Reich und Staat nicht entziehen können.

Soweit Professor Brande. Daß nach dem Kriege die politischen Parteien sich wieder entsprechend ihrer Programme betätigen, ist für uns ein geistiges Lebensinteresse. Aber über die selbstverständlichen Forderungen der Gerechtigkeit wird es hoffentlich keinerlei Meinungsverschiedenheiten geben.

Der Weltkrieg.

Heftige Kämpfe auf den beiden Heeresflügeln der Verbündeten und Gegenmaßnahmen der Russen, — das sind die Zeichen der jetzigen Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatz. So wird auf dem nördlichen Heeresflügel hartnäckig und erbittert nördlich der Weichsel und der befestigten Rawwinlinie bis in die Gegend von Grodno gekämpft, und im Süden stehen die Verbündeten von Duxlawasse an bis in die Gegend von Stanislaw und weiter noch, bis über Czernowit und an die rumänische Grenze im Kampfe. An der Rawwinlinie fechten die Deutschen mit der Front nach Süden, in den Karpathen und in der Bukowina die Verbündeten mit

der Front nach Norden, und zwischen diesen beiden Heeresgruppen wird auch noch auf der alten Schlachtfeldfront, von der Einnäherung der Baura in die Weichsel bis zum Südfuß der Karpathen in der Gegend des Duffapasses gestritten, wobei die Verbündeten ihre Front nach Osten genommen haben.

Auf dem nördlichen Heeresflügel stehen die Russen nördlich der Weichsel und der befestigten Karawolinie mit dem westlichen Flügel an der Weichsel, östlich von Błoc und reichen mit ihrem östlichen Flügel bis an die Festung Grodno heran, an der sie Schutz und Anlehnung finden. Nach der völligen Vernichtung der russischen zehnten Armee bildet diese Stellung den rechten Flügel des gesamten russischen Heeres. Wie hartnäckig die Russen Widerstand zu leisten suchen und jeden Schritt Bodens verteidigen wollen, geht auch daraus hervor, daß sie sich nicht sofort hinter die befestigte Karawolinie zurückgezogen haben, sondern noch nördlich von ihr halt gemacht und ihre Stellungen anscheinend sehr stark befestigt haben. In der ursprünglichen alten Front in Westpolen finden in der Gegend östlich von Łowicz und Skierniewice fortgesetzt russische Angriffe statt, die von starken Kräften unternommen werden. Die Russen verfolgen dabei augenscheinlich die Absicht, die deutsche Front zu durchbrechen, und ihre bedrohten Flügel zu entlasten, wohl in der Annahme, daß die Deutschen ihre Front beträchtlich geschwächt haben müßten, wenn sie auf den Flügeln mit so starken Kräften auftreten können. Im allgemeinen sind aber die russischen Angriffe überall abgeschlagen worden, nur die Rückeroberung des Stützpunktes bei Mogily bildete eine Ausnahme. Jedenfalls zeigen aber die zahlreichen und mit starken Kräften unternommenen russischen Angriffe, daß die russische Heeresleitung bisher noch nicht an eine Aufgabe ihrer Stellungen in Westpolen und an einen allgemeinen Rückzug über die Weichsel in das Innere des Landes gedacht hat. So werden auch in den nächsten Tagen die Kämpfe in den angeführten Linien noch weiter andauern. „Die volle strategische Wirkung der masurischen Schlacht steht noch bevor,“ äußert sich der militärische Berichterstatter des Berner Bundes.

Die schwere Schlacht am Dnjestr, in der sich die Russen des gut ausgebauten ostgalizischen Bahnnetzes bedienen können, während die verbündeten Truppen ihren Nachschub mühsam von den Karpathenältern herbeischaffen müssen, hat den verbündeten Waffen Raumgewinn gebracht. Noch ist keine Entscheidung gefallen, aber mit jedem Schritt vorwärts wird die äußere linke Flanke des Zarenheeres weiter nach Norden gedrückt, ja, es heißt sogar, die Kämpfe bei Stanislaw schritten so günstig vorwärts, daß binnen kurzem ein günstiges Gesamtergebnis zu erwarten sei, das die Rückgewinnung Galiziens zur Folge haben müsse. Gewinnen die deutsch-österreichischen Truppen die Schlacht bei Stanislaw, so muß das auch auf die Karpathenkämpfe zurückwirken. Auch den russischen Streitkräften zwischen Duffapass und Byszów kann es nicht gleichgültig sein, wenn ihre Flankendeckung nach dem Dnjestr hin abgedrängt wird. Gleichzeitig mit diesen Fortschritten am Dnjestr haben die I. I. Truppen auch in Westgalizien einen bemerkenswerten Erfolg erzielt. Ein Erfolg, der weniger durch seine Ausdehnung denn durch seine Vertikalität von Bedeutung erscheint. Grybow liegt an der Biala, dem rechten Nebenfluß des Dunajec, am Dange der Karpathen. Hier in dieser Gegend wenden sich die beiderseitigen Schlachtfeldlinien, die im Weichselbogen wie auch am Dunajec im allgemeinen die Nord-Südrichtung einhalten, scharf nach Osten. Jeder Fortschritt der einen Partei trifft darum die andere an einer Kurve, also an einer dem Durchstoß besonders geeigneten Stelle. Die Wegnahme einiger Stützpunkte bedeutet selbstverständlich noch nicht den Durchstoß, aber sie schwächt die russische Kampflinie an einer äußerst gefährlichen Stelle.

Seit einiger Zeit munkelte man allenthalben von russischer Friedenssehnsucht und damit hat es, soweit das russische Volk in Betracht kommt, zweifellos seine Richtigkeit. Auch die leitenden Kreise werden in dieser Hinsicht beeinflusst sein, nur hält sie die Furcht vor einem Bekenntnis der endgültigen Niederlage, sowie die Rücksicht auf die Verbündeten zurück. Aber Fühler scheint man von dort doch ausgestreckt zu haben, nur hat man sich dabei offenbar in der Voraussetzung getäuscht. Denn man scheint in den betreffenden Kreisen tatsächlich anzunehmen, daß es im Bereich der Möglichkeit liege, Deutschland und Österreich-

Ungarn von einander zu trennen. Man soll von russischer Seite erst dem einen, dann dem andern zugemutet haben, den Verbündeten zu verraten und soll versucht haben, diesen Vissen auch sonst noch einigermaßen schmachhaft zu machen. Es läßt sich ja nun nichts aussichtsloseres denken, als diese Versuche, aber daß überhaupt so etwas erst versucht wird, ist durchaus charakteristisch für die Moral unserer Gegner. Im übrigen braucht man darüber nur zu lachen.

Die englische Admiralität stellt Rechnungskünste an. Sie gibt die Torpedierung von sieben englischen Schiffen zwar an, behauptet aber, nach England seien seit dem Beginn des Unterseebootskrieges rund 700 Schiffe angelangt und rund 700 Schiffe hätten es verlassen, womit natürlich bewiesen werden soll, daß der Unterseebootskrieg dem englischen Handel so gut wie gar nicht schade. Wir wollen der englischen Admiralität ruhig ihre Rechnungskünste lassen und verlassen uns lieber auf die Rechnung unserer Unterseeboote. Wenn diese erst einmal zusammenzählen, wird es eine andere Rechnung geben als die der englischen Admiralität. Inzwischen berät man in England kampfhaft Gegenmaßnahmen gegen Deutschland, und es soll demnächst eine Bekanntmachung hierüber herauskommen. Wir wollen abwarten, bis das der Fall ist. Inzwischen wird der englischen Regierung recht bitter die Wahrheit gesagt von zwei Seiten, von denen es ihr sehr schmerzhaft sein muß. Die sehr verbreitete Londoner „Daily Mail“ erhebt den bitteren Vorwurf, daß England Deutschland habe blockieren wollen, jetzt aber selbst blockiert sei, und sagt im übrigen den leitenden Männern, daß sie zur Bekämpfung Deutschlands nur Worte, aber keine Taten hätten. Und dann betont man in Amerika in für England unangenehmer Weise, daß England gegen die deutschen Unterseeboote bisher keine Verteidigungsmittel geltend zu machen wisse; die englische Flotte könne gegen die deutschen Tauchboote nichts ausrichten. Es ist häßlich, wenn einem von guten Freunden solche Dinge gesagt werden, besonders dann, wenn sie wahr sind.

Wir sprachen oben von der russischen Zumutung an die Zentralmächte, daß eines das andere verraten solle. England ist selbstverständlich zu einem ähnlichen Vorgehen fähig, es hat einfach Italien angeboten, an der Beschließung der Dardanellen teil zu nehmen. Es hat allerdings dabei kein Glück gehabt, wie vorauszu sehen war, denn es liegt in der ganzen letzten Zeit kein Anzeichen dafür vor, daß Italien Lust verspüre, seine bisherige Haltung zu ändern. Auch die jüngsten Erklärungen Salandras in der Kammer nehmen wir nicht tragisch, — die Italiener brauchen Phrasen ähnlich wie die Franzosen.

Die Türken haben im Kaukasus, soweit die großen Schneemassen nicht hinderlich waren, gute Fortschritte gemacht. Sie haben zwei befestigte Plätze erstickt, so daß die Russen genötigt waren, sich auf Batum am Schwarzen Meere zurückzuziehen. Dort sitzen sie aber so wie so schon stark in der Klemme. Am Suezkanal scheint alles gut zu gehen. Und Persien befindet sich im vollen Aufstande. Schon machen die persischen Blätter der Regierung einen Vorwurf aus ihrer Neutralität. Allenthalben verlangt man stürmisch den Anschluß an den Weltkrieg, und wenn sich auch der russische und der englische Gesandte die größte Mühe geben, den persischen Aufschwung zu hindern, so erscheint dies doch völlig aussichtslos.

Die Unruhen in Singapur haben ein interessantes Ergebnis gehabt. Japan macht sich mit mehreren Kriegsschiffen auf den Weg, um diese Unruhen zu unterdrücken. Ein gefährlicher Freund, in der Tat! Auf diese Weise erhält nämlich Japan einen ausgezeichneten Vorwand, sich in Hinterindien festzusetzen, und mit den Japanern ist es wie mit den russischen Läufern: sie sind sehr schwer zu vertreiben, wo sie sich einmal eingenistet haben. — Der Aufstand in Indien scheint mittlerweile seinen Gang zu gehen, was die Ermordung des Polizeinspektors in Lahore beweist.

Ueber das Verhältnis zwischen Japan und China liegt eine neue Meldung vor, auf deren Zuverlässigkeit man allerdings noch nicht bauen kann. Nach Londoner Meldungen hat Suanshilat, der vor kurzem noch bereit war, über gewisse Punkte mit Japan zu verhandeln, jetzt plötzlich alle japanischen Forderungen abgelehnt. Wenn sich das bestätigt, so ist die Entscheidung durch die Waffen in allernächster Nähe gerückt. Japan hat inzwischen einen Milliardenkredit bei seinem Parlament beantragt. Die amerikanische Regierung verlangt zwar eine friedliche Verhandlung

zwischen Japan und China, und droht Japan mit einer Verschärfung der beiderseitigen Beziehungen. Nun, das wird auf Japan wenig Einfluß haben, und vielleicht wird es ein Angebot zur Verfügung haben, das Amerika doch möglicherweise nicht kurzerhand ablehnen wird: Japan soll die Absicht haben, den Vereinigten Staaten die Philippinen abzukaufen. Amerika ist sehr für's Geschäft, und an den Philippinen hat es noch nicht viel Freude gehabt. Allerdings würde der Ankauf die Stellung Japans in Ostasien erheblich stärken, was wieder den amerikanischen Interessen widerspräche. Wer weiß, ob Amerika noch lange die nötige Ruhe behält, um die Waffenlieferungen für den Dreiverband im gewünschten Umfange zu leisten.

Die Lage im Osten.

Zur Winterschlacht in Masuren.

wb. Berlin, 26. Februar. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausdehnung der Niederlage in der Winterschlacht von Masuren entweder verschwiegen oder zu verbunkeln versucht. Auf diese Ablehnungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen.

Vom XX. Armeekorps: Der Kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanterie-Division und der 1. Infanterie-Brigade der 29. Infanterie-Division. Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verwundungen erlegen.

Vom III. Armeekorps: Der Kommandeur der 27. Infanterie-Division und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der 2. Infanterie-Brigade.

Von der 53. Reserve-Division: Der Divisionskommandeur und der Kommandeur der 1. Infanteriebrigade.

Von der 1. Sibirischen Kosaken-Division: Ein Brigade-Kommandeur.

Berlin, 26. Februar. Wie das Berliner Tageblatt erfährt, hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Generalfeldmarschall der Ostarmee, General Ludendorff, das Eichenlaub zum Orden Pour le merite sowie dem Oberstleutnant Hoffmann den Hausorden von Hohenzollern verliehen.

Das tapfere Landsturm-Bataillon Schroda.

Bosen, 27. Februar. Vom Hauptquartier in der Ostarmee ist Bosen Blättern zufolge folgender Armeetagesbefehl erlassen worden:

„Das Landsturm-Bataillon Schroda I vom Korps Zastrow hat am 7. 2. 15 kurz hintereinander zwei feindliche Stellungen gestürmt und den Feind aus diesen Stellungen geworfen. Ich spreche vor dem gesamten Ostheer diesem Bataillon meine Anerkennung für sein tapferes Verhalten aus und habe im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs an Angehörige des Landsturm-Bataillons Schroda I 2 Eisene Kreuze 1. Klasse und 20 Eisene Kreuze 2. Klasse verliehen.“

gez. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Die Eisernen Kreuze 1. Klasse haben erhalten: Hauptmann Rohlfach und Hauptmann Böfia.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 26. Februar. Amtlich wird verlautbart: 26. Februar 1915.

In Russisch-Polen war gestern in den Gefechtsabschnitten östlich Przedszow lebhafter Geschützsturm im Gange.

Au der übrigen Front nördlich der Weichsel und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe.

In den Karpathen scheiterten feindliche Angriffe im Dobabatal sowie auf unsere Stellungen nördlich des Sattels von Bolover.

Bei Erstürmung einer Höhe wurden in den Kämpfen in Südostgalizien neuerdings 1240 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Erfolge unserer Verbündeten.

wb. Berlin, 27. Februar. Ueber die neuen österreichisch-ungarischen Erfolge wird dem Vossianzeiger aus Wien telegra-

phiert: Vom östlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß bei Stanislan die österreichisch-ungarischen Truppen am 25. und 26. Februar wertvolle Teilerfolge errangen, die ein baldiges günstiges Gesamtergebnis haben werden. Die Zahl der russischen Gefangenen erhöht sich täglich. In den harten Kämpfen nördlich von Ung und Berge habe Temperatur in den Tälern des etwa 1000 Meter hohen Gebirgszuges den russischen Train und Nachschub in große Bedrängnis gebracht.

wb. Berlin, 27. Februar. Schweizer Blättern wird berichtet, die Oesterreicher hätten einen außerordentlichen Erfolg errungen, der ihnen im Osten die Herrschaft bis an den Dniestr sichere und die russischen Stellungen in den Westkarpathen endgültig gefährde. Man dürfe in kurzer Zeit auf die Rückgewinnung Galiziens rechnen.

Wer hat die stärksten Nerven?

wb. Petersburg, 26. Februar. „Russkoe Slovo“ bringt unter der Überschrift „Verwundete Seelen“ einen ergreifenden Artikel über den großen Prozentsatz psychischer Erkrankungen russischer Soldaten. Die auf den Schlachtfeldern vorhandenen Lazarette seien sehr überfüllt.

Nadko Dimitriew.

wb. Wien, 26. Februar. Die Reichspost meldet aus Sofia: Wie die Dnewil aus Petersburg berichtet, ist der ehemalige bulgarische General Nadko Dimitriew, Oberkommandierender der dritten russischen Armee, zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Rußlands Friedenspläne.

Berlin, 26. Februar. Nachdem kürzlich schon die „Münchener Post“ aus der Schweiz Enthüllungen über russische Friedenspläne gebracht hatte, wobei man Deutschland zur Preisgabe seines Verbündeten hätte bewegen wollen, erfährt jetzt die „B. Z. am Mittag“ Näheres über inoffizielle Verhandlungen, die vor einiger Zeit von slowakischer Seite in Wien versucht worden sind. Man bot Oesterreich-Ungarn einen Sonderfrieden an, unter den folgenden Bedingungen, daß es erstens alle von den Russen besetzten Gebiete (damals ganz Ostgalizien und die Bukowina) zurückerhalten sollte. Rußland wird sich verpflichten, dafür Sorge zu tragen, daß Serbien eine in jeder Beziehung völlig hinreichende Genugthuung gewährt. Es wird ein Finanzkonsortium gebildet werden (ein englisch-französisches), das zu billigen Bedingungen der Monarchie eine Anleihe gewährt, die zur Deckung sämtlicher Kriegsschäden genügt. Wenn auf diese Vorschläge hin Oesterreich sich auf einen Sonderfrieden einließ, und Deutschland verriete, so hatte man im Ententelager, wie diese Unterhändler versicherten, gar nichts dagegen, falls es mit Italien abrechnen wollte. Natürlich kam auch dieser Versuch nicht übers erste Stadium hinaus und fand auch in nichtoffiziellen Kreisen eine entrüstete Ablehnung.

Russische Zustände.

wb. Petersburg, 26. Februar. Die Tolstojaner Leischtsenko und Bielenki wurden wegen Verbreitung nicht erlaubter Schriften Leo Tolstois mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Der Senat gab ihrer Berufung keine Folge.

Russkaja Wiedomosti berichtet aus Tarnob, daß im Laufe des Januar durch die Stadt 11910 deutsche Kolonisten gekommen sind, die aus den westlichen Gouvernements nach Saratow und Archangelssk verschickt worden sind.

wb. Petersburg, 26. Februar. Rietich meldet: Die Arbeiter Nowosiloff, Murawiew, Kusnezoff, Iwanoff, Gladtschew, Kutuzoff und Nikolajew, die 3. T. Wahlmänner für die Duma waren, sind zu Zwangsarbeit bis zu 6 Jahren verurteilt worden, weil sie der sozialdemokratischen Partei angehören. Der Senat gab ihrer Berufung keine Folge.

wb. Kiew, 26. Februar. Nach der Zeitung „Russkaja Wiedomosti“ sind die Mitglieder des Flottenvereins von Kiew, die befreit worden waren, nach ihrer Befreiung alle sofort wieder verhaftet worden, angeblich aus anderen Ursachen.

wb. Moskau, 26. Februar. „Russkaja Wiedomosti“ weist auf den wiesachen Charakter der gegen die Deutschen getroffenen Maßregeln hin. Die Gesetze seien durch die gegenwärtigen Ausnahmestände diktiert, wollen aber für alle Zeit gelten. Trotzdem wenden sie sich nicht gegen die Fremden überhaupt, sondern nur gegen die Deutschen, Oesterreicher und Türken. Der deutsche Adel in den Ostprovinzen sei dadurch nicht berührt, wohl aber die kleinen deutschen Kolonisten. Die Gesetze auszuführen, werde sehr schwer sein, denn der Kolonist werde nicht in der Lage sein

sein Land in der festgesetzten Frist zu verkaufen. Schon jetzt sei ein Markt für Immobilien nicht vorhanden. Die Duma würde wohl die Gesehe abändern, aber sie werden ihr so spät vorgelegt werden, daß dann die Liquidationsfrist schon abgelaufen ist.

wb. Petersburg, 26. Februar. Njtsch meldet: Unter den im Gouvernement Astrachan zwangsweise Internierten herrscht Typhus-Epidemie, die durch zu dichte Kasernierung hervorgerufen worden ist. Ihre Bekämpfung wird durch ärztlichen Mangel erschwert.

Teem- statt Schnapsmonopol.

wb. Petersburg, 26. Februar. Nach einer Meldung des „Njtsch“ soll ein von der Regierung bereits ausgearbeitetes Teemonopol unter Umgehung der Duma eingeführt werden. Es verspreche große Einnahmen, obwohl die Branntweinsteuereinnahme bei weitem höher gewesen sei.

Die Lage im Westen.

Ein neuer Zeppelinangriff auf Calais.

Berlin, 25. Februar. Nach Meldungen des R.-A. aus Calais, zeigte sich gestern von neuem ein Zeppelin über der Stadt, diesmal in Begleitung zweier Flugzeuge. Sie warfen Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurden. Der Materialschaden soll nur gering sein. Die beim letzten Zeppelin-Angriff zerstörte Eisenbahnlinie nach Dünkirchen, die wieder hergestellt worden war, ist wieder unterbrochen.

Französische Gesamtverluste: 115000 Mann.

Hamburg, 26. Februar. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Voss. Rtg.“ über die französischen Verluste in den ersten sechs Kriegsmonaten das folgende: In einer vom französischen Kriegsministerium angeordneten, vorläufig nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Zusammenstellung, wird die Zahl der Gefallenen auf rund 250 000, die der Verwundeten auf 700 000, und die der Gefangenen, Vermissten, Deserteure usw. auf 200 000 angegeben. Von den Verwundeten sind etwa 400 000 leicht verletzt, und das Kriegsministerium glaubt, daß ein großer Teil in der Lage sein wird, zur Kampffront zurückzukehren, so daß sich der Gesamtverlust der Franzosen in der Zeit vom 1. August 1914 bis 1. Februar 1915 auf 1 150 000 stellt, also auf über ein Drittel der überhaupt verfügbaren Streitkräfte der Republik. Die früher aus Genf gekommene Angabe, die 450 000 gefallene Franzosen zu melden wußte, ist jedenfalls übertrieben.

Der Berner „Bund“ über die französischen Durchbruchversuche.

wb. Bern, 26. Februar. Zu den Kämpfen in der Champagne schreibt der Bund: Nach allem zu urteilen, versprechen sich die Franzosen hier doch noch Erfolge: denn selbst der offiziöse Temps umschreibt am 23. Februar die Kämpfe als eine große Schlachthandlung und sagt von ihr, daß sie für die Franzosen gut stehe. Nun hat aber eine so große Aktion keinen Sinn, wenn sie nicht mit dem Ziel eines strategischen Durchbruchs angeordnet wird. Also muß dieser glücken, um das Ergebnis mit dem Plan in Einklang zu bringen. Scheitert er, so ist nicht nur ein unter den günstigsten örtlichen Bedingungen unternommener Durchbruch stecken geblieben, sondern damit auch eine ungünstige Vorbedingung für alle weiteren Versuche in dieser Richtung gegeben. Der Bund stellt fest, daß die deutsche Front auch nicht örtlich durchbrochen sei, und hält überhaupt einen Versuch für aussichtslos in Anbetracht des glänzend organisierten deutschen Straßennetzes hinter der Front.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 26. Februar. Der gestern nachmittag um 3 Uhr ausgegebene Tagesbericht lautet: Bei Lombaertzyde hat unsere Artillerie ein Blockhaus und Beobachtungsstellen zerstört. In der Champagne behaupteten wir unsere gestern errungenen neuen Erfolge und warfen alle Gegenangriffe zurück. Unsere Flieger warfen 60 Bomben auf Bahnhöfe, Flüge und Ansammlungen. Das Bombardement, das kontrolliert werden konnte, war sehr wirksam. In den Argonnen hielten wir bei Marie Therese sofort einen Angriffsversuch auf. Zwischen den Argonnen und der Maas im Walde bei Cheppy erzielten wir neue Fortschritte. Unsere schwere Artillerie zerstörte gepanzerte Unterstände. Der Feind konnte die von uns eroberten Schützengraben nicht zurückerobern. In Lothringen fand bei Barrois eine Begegnung zwischen Patrouillen statt. Die Deutschen wurden in die Flucht geschlagen. (1)

Antischer Bericht von gestern abend 11 Uhr: Im Gebiete von Lombaertzyde brachte unsere Artillerie eine feindliche Batterie

zum Schweigen und beschädigte sie schwer. Auf der Front von der Vos bis zur Champagne war der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Gebiet von Souain und dem Beau Sejour dauerten die Operationen unter günstigen Bedingungen für uns an: insbesondere eroberten wir ein deutsches Schanzwerk nördlich von Lemesnil und dezimierten und zerstörten durch unser Feuer eine im Aufmarsch befindliche Kolonne. Südlich von Tachure erstickten wir das Feuer einer feindlichen Batterie und brachten mehrere Munitionskisten zur Explosion. In den Argonnen zerstörten wir am Meurissensbach bei Four-de-Paris ein Blockhaus. Bei Marie Therese versuchten die Deutschen, in einem Ansturm vorzustoßen, sie wurden aber durch unser Feuer sofort aufgehalten.

Das Heeresbekleidungswesen in Frankreich.

wb. Paris, 26. Februar. „Somme Enchainee“ meldet: Die Mitglieder des Unterausschusses der Kammer für das Heeresbekleidungswesen erklärten, daß sie ihre Aufgaben nicht weiter erfüllen könnten, da ihnen weder Auskünfte aus den Ästen erteilt, noch die zur Kontrolle notwendigen Mittel bewilligt würden. Infolgedessen demissionierten der Präsident und der Berichterstatter.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

wb. Brüssel, 26. Februar. Der Generalkommissar für die Banken in Belgien hat folgende Banken unter Zwangsverwaltung gestellt: Credit Foncier in Brüssel, Banque de Paris et des Pays-Bas in Brüssel, Comptoir National d'Escompte de Paris in Brüssel, Societe Francaise de Banque et de Depots in Brüssel, Societe Francaise de Banque et de Depots in Antwerpen, Societe Belge de Credit Industriel et Commercial et de Depots in Brüssel, Societe de Depots et de Credit in Brüssel.

wb. Berlin, 26. Februar. Aus Belgien werden laut Lokal-anzeiger Pariser Blätter: Der deutsche Generalgouverneur in Brüssel habe die Beschlagnahme aller Fabriken und Unternehmungen angeordnet, die im Besitze von Engländern und Franzosen seien. Diese Unternehmungen stellten einen außerordentlich hohen Wert dar.

Der Krieg gegen England.

Der Unterseebootskrieg.

wb. London, 26. Februar. Die Admiralität gibt bekannt, daß seit dem 18. Februar sieben britische Schiffe durch deutsche Unterseeboote in den Grund geholt worden seien, während 708 Dampfer von über 300 Tonnengehalt jeder Nationalität in den britischen Häfen angelassen seien. In der am 24. Februar zu Ende gegangenen Woche haben 673 Schiffe England verlassen. In den acht Wochen vor dem 24. Februar betrug die Gesamtziffer der einlaufenden Schiffe 5772, die der auslaufenden Schiffe 5507.

Sagt die englische Admiralität.

wb. Berlin, 27. Februar. Laut Telegrammen aus dem Haag in den Morgenblättern beobachteten die an der englischen Ostküste kreuzenden englischen Torpedoboote am 25. Februar zwischen Widdershorough und Hull 14 mal Periskope von Unterseebooten. Jedesmal tauchte das Unterseeboot unter und trotz längeren Kreuzens konnte die Spur des Bootes nicht aufgefunden werden. Der Verkehr von Flessingue und Tilbury nach Holland ist ohne besondere Erlaubnis des englischen Auswärtigen Amtes unterbunden. Aufheinhin beginnen dann die Truppentransporte.

Stockholm, 26. Februar. „Aftonbladet“ meldet aus London: Ein englischer Kohlendampfer ist gestern wieder von einem Torpedo getroffen worden und im englischen Kanal gesunken.

London, 26. Februar. Aus Aldeburgh an der englischen Ostküste wird gemeldet, daß ein englischer Minenräumer Signale nach der Küste fandte, die die Rettungsstation veranlaßte, das Rettungsboot nach dem nahegelegenen Leuchtschiff zu senden. Dort wurde das Rettungsboot dahin informiert, daß zwei deutsche Unterseeboote in der Nähe seien. Verschiedene Torpedoboote führten aus und versuchten die deutschen Unterseeboote zu beschießen. Jemanden Erfolg hatten sie jedoch nicht.

wb. Bissingen, 26. Februar. Ein heute Nachmittag hier eingetroffener Potsdamer berichtet, daß er auf der Fahrt zwei Unterseebooten begegnete.

Ueberrückig.

Seeversicherung und Mannschaftslöhne.

wb. Kopenhagen, 26. Februar. Berlingske Tidende meldet aus Malmö: Man ist ernstlich besorgt über das Schicksal des schwedischen Dampfers Marie, der Englands Ostküste am 16. Februar verlassen hatte. Der Dampfer Svecia aus Gothenburg, der von Amerika kam, ist gleichfalls überfällig. — Die Dampfschiffreedereien haben ein Uebereinkommen mit den Maschinenmeistern getroffen auf Erhöhung der Unfallversicherung von 4000 auf 10 000 Kronen. Die Seeleute und die Feuerleute haben erhöhte Löhne erhalten, die Schiffsoffiziere verlangten eine Kriegszulage und eine Erhöhung der Unfallversicherung sowie eine Feuerungszulage. Sie erhielten die ersten beiden Zulagen bewilligt, die letzte wurde ihnen abgelehnt. Die Verhandlungen schweben noch.

Torpedo oder Mine.

wb. Muiden, 26. Februar. Heute ist hier der Stockholmer Dampfer „Svarion“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Upsala eingetroffen, der gestern Nachmittag, wie man glaubt, durch Torpedo oder Mine in großes Leck erhielt und zwei Boote verlor. Die Besatzung ist mit heiler Haut davongekommen.

Steigerung der Frachten.

wb. Kopenhagen, 26. Februar. „Verlängte Tidende“ meldet aus London: Eine Verfrachtung im großen Stil findet nicht mehr statt. Die Schiffe sind schwer zu erhalten. Die Frachtsätze werden augenscheinlich stark steigen. Der Grund liegt hauptsächlich in den Lösungsschwierigkeiten und der Beschlagnahme von Schiffen durch die englische Regierung. Auch die Frachten von Amerika und Frankreich sind gestiegen. Der Markt ist sehr gespannt.

Englands Gegenmaßregeln.

wb. Berlin, 27. Februar. Norwegischen Blättern wird laut Boffischer Zeitung aus London gemeldet, daß am 25. Februar eine Regierungskonferenz abgehalten worden sei zur Beratung der amerikanischen Note und der Gegenmaßregeln, die England gegen die deutsche Kriegsführung treffen müsse. Eine Note, durch die die neutralen Mächte über Englands Gegenmaßregeln unterrichtet werden sollen, sei bereits vor einigen Tagen fertiggestellt gewesen. Der Empfang von Wilsons Note hätte jedoch die Verspätung in der Behandlung der Angelegenheit bewirkt.

Berlin, 27. Februar. Die Londoner „Daily Mail“ schreibt, der „Voss. Ztg.“ zufolge, in ihrem Leitartikel: Seit sechs Tagen ist die deutsche Blockade in Kraft, seit 19 Tagen ist sie angekündigt. Wo bleibt die Antwort der Verbündeten? Seit acht Tagen hören wir Drohungen der Minister gegen Deutschland. Am 15. Februar sagte Churchill, der ganze Druck der Flotte werde prompt gegen Deutschland ausgeübt werden. Am 19. warnte Grey Deutschland. Gestern sagte Asquith, daß Repressalien überlegt würden. Also weiß man gar nicht, was man will. Die englische Nation lebt in der Illusion, Deutschland sei streng blockiert, das genaue Gegenteil ist Tatsache.

Amerikas Urteil**über die englische Verteidigung.**

wb. Kopenhagen, 26. Februar. Nationaltidende erfährt aus Washington, daß die amerikanische Regierung eine Erhöhung der Versicherungsprämien erwäge. In maßgebenden amerikanischen Marinekreisen beginne sich die Meinung zu bilden, daß England den Aktionsradius und die Entwicklungsmöglichkeiten der deutschen Unterseeboote stark unterschätzt habe. Die allgemeine Meinung gehe jetzt dahin, keine Vogel-Strauß-Politik mehr zu treiben, und nicht mehr zu tun, als ob es völlig gleichgültig wäre, wieviel Unterseeboote sich in dem Fahrwasser um England bewegten. Englands maritime Vorbereitungen, so glänzend sie seien, schloffen bisher keine wirksamen Verteidigungsmittel gegen Unterseeboote ein. Wenn es bisher nicht zu großen Zerstörungen gekommen sei, verdanke England dies nur den unausgesetzten Patrouillenfahrten. Es wäre aber lächerlich, noch leugnen zu wollen, daß ein Gefühl starken Unwillens und eine Aufregung sich Englands bemächtigte darüber, daß die deutschen Unterseeboote ihre Tätigkeit ungestraft hätten fortsetzen können, ohne daß es gelungen sei, sich auch nur eines einzigen zu bemächtigen, was zu dem Eindruck führe, als ob alle bisherigen Vorkehrungen unzureichend seien.

Ergänzungskredite in England.

wb. London, 26. Februar. Wie verlautet, wird Premierminister Asquith am Montag einen Ergänzungskredit in Höhe von 37 Millionen Pfund Sterling für das am 1. März endigende Finanzjahr einbringen. Mit diesem Kredit steigen die Ausgaben auf 362 Millionen Pfund Sterling. Ferner wird Asquith einen neuen Kredit von 250 Millionen Pfund Sterling für das kommende Finanzjahr fordern. Die Ergänzungskredite sollen Ausgaben für Meer und Flotte decken, sowie Bewilligungen zur Förderung von Handel und Industrie, zum Anlauf von Lebensmitteln und zur Leistung von Vorschüssen an die britischen Dominions und die verbündeten Mächte.

Rekrutenpresse in England.

wb. Berlin, 27. Februar. Wie in England Rekruten gepreßt werden, zeigt sich aus einem Telegramm der Boffischen Zeitung. Darin heißt es: Die englische Regierung habe eine Liste von über 80 großen Firmen zusammengestellt, von deren Personal niemand im Meer siehe. Von diesen seien 30 ausgeschieden worden, von

den übrigen 50 soll das Personal zum freiwilligen Eintritt in das Heer gezwungen werden. Auf der neuen Liste fehlten die Eisenbahngesellschaften, deren Personal einwandte, daß, wenn einzelne von ihnen als Freiwillige dienen müßten, ihre Arbeit für die Regierung ernstlich leiden müsse.

Eine Abfage an Lord Ritschener.

wb. Hamburg, 26. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Major von Tidemann, der zurzeit in Lübeck wohnt und schwerkrank darnieder liegt, schrieb an Lord Ritschener, dessen Militärattachee er während des Sudanfeldzuges war, und von welchem er in seinem Werk „Mit Ritschener gegen den Mahdi“ ein treffendes Charakterbild gab, über Amerika folgenden Brief:

„An Lord Ritschener! Sie (??!) auf einer Seite von Monarchen und Königs Mördern (??!), wo findet die brennende Scham Platz sich zu verbergen? Hiermit schide ich Ihnen den Orden zurück, den ich an dem Tage erhielt, der bisher einer der stolzen meines Lebens war.“

von Tidemann,

ehemaliger Major im Preussischen Großen Generalstab und ihr Attachee während des Sudanfeldzuges.

Tidemann übergab den Orden, da ihm Gelegenheit zur Rückgabe nicht geboten war, dem Roten Kreuz.

Wie England eine Anilinfarbstoffindustrie gründet.

Berlin, 27. Februar. Aus Rotterdam, 25. Februar, wird dem „Tag“ berichtet: Das englische Unterhaus genehmigte die Kredite zur Errichtung einer Anilinfarbstoffindustrie in England. Es sollen 100000 Pfund auf Experimente verwendet werden. Die Regierung hat schon eine bestehende Fabrik von Farbstoffen gekauft und eine Anzahl Fabriken verpflichtet, die von der neu zu errichtenden Gesellschaft angefertigten Farbstoffe zu kaufen. Mit Schweizer Fabrikanten wurde ein Übereinkommen getroffen zur Lieferung halbfertiger Farbstoffe. Betreffs der deutschen Patente für Anilinfarbstoffe, welche dem neuen englischen Gesetz gemäß für die Dauer des Krieges von den Engländern ausgenutzt werden, erklärt der Minister Hunciman im Unterhaus, die Regierung beabsichtigt, die neue Anilinfarbstoff-Gesellschaft zwecks Vertrieb der deutschen Patente nicht zu lähmen, sondern ihr die Gelegenheit zu verschaffen, die deutschen Patente weitmöglichst auszunutzen. Die Regierung werde dann mit Deutschland über die Bezahlung einer Entschädigung für die Benutzung deutscher Patente unterhandeln, wenn wenigstens auch eine Entschädigung für die Benutzung englischer Patente in Deutschland entrichtet wird. Die Benutzung derjenigen deutschen Patente, welche die neue englische Farbstoff-Gesellschaft übernehmen wird, soll aber auch nach dem Kriege ungehindert andauern.

Skandinavien.

Berlin, 26. Februar. Wie die B. Z. a. M. aus Christiania meldet, ist der Vorschlag, der kürzlich auf der Konferenz von Seeoifizieren der drei nordischen Länder zur Vereinbarung von Maßnahmen gegen die Minengefahr ausgearbeitet wurde, nach einer offiziellen Mitteilung jetzt von den drei Regierungen angenommen worden, wodurch die vorgeschlagene Ordnung in Kraft tritt.

wb. Göteborg, 26. Februar. In ihrem Bericht über die Maßnahmen zur Regulierung der Seefrachten erklärt die Nordische Frachtenkonferenz, es sei wichtig, zu verhindern, daß die Frachten für notwendige Bedarfsartikel eine angemessene Höhe nicht überschreiten. Staatliche Zwangsmaßnahmen hierzu und Maximalfrachten würden nur zusammen mit Maßnahmen, die in das Wirtschaftsleben des Landes tief eingreifen, wirken. Mildere Maßnahmen wären Abkürzung des langen Aufenthalts in Häfen und Vermehrung des Frachtraumes auf Grund diplomatischer Verhandlungen durch Anlauf von stillliegenden Schiffen der kriegsführenden Länder seitens neutraler Mächte, ferner durch Frachtabschlüssen für eine Reihe von regelmäßigen Linien oder durch Schartern. Die Konferenz meinte aber, die Reederei könnten nicht auf einen bestimmten Teil ihres Verdienstes verzichten, fordert jedoch die Reedervereinigung der drei Länder auf, eingehend dazu in erörtern, ob die skandinavischen Reederei nicht auf eine Erhöhung der Frachten für Getreide, Futtermittel und Kohlen nach Skandinavien verzichten könnten.

Der Krieg des Islam.**Kämpfe um die Dardanellen.**

Zürich, 26. Februar. Die Mailänder „Stalia“ meldet, der „Voss. Ztg.“ zufolge, aus Athen:

Die verbündete Flotte, aus 22 großen Panzerkreuzern und 20 Torpedoboot-erhöhrern, hat gestern früh 10 Uhr eine heftige Beschließung der türkischen Dardanellenforts begonnen. Schon vorher hatten drei Wasserflugzeuge aus einer Höhe von 1000 Metern Brandgranaten gegen die Forts geworfen, die dort Feuererschüsse verursachten. Das Hauptziel waren die Forts Oranje und Rum Kalesi. Die Beschießung dauerte 4 Stunden. Mehr als 150 Geschosse nahmen daran teil. Im ganzen wurden über 2000 Schiffe gegen die Forts abgefeuert. Die Flotte wurde im Laufe des

Kampfes um sieben englische und drei französische Dreadnoughts verstärkt.

Aus dem Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 25. Februar. Nach Meldungen aus Erzerum herrscht an der kaukasischen Front Ruhe, da dichter, stellenweise ein Meter hoher Schnee die Berge bedeckt. In der Gegend, wo weniger Schnee liegt, haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge errungen. Gestern ist Deschit und die Ortschaft Dushkbi im Sturm genommen worden. Der Feind hat sich, von den Türken verfolgt, in der Richtung auf Batum zurückgezogen.

Aus Ägypten.

wb. Konstantinopel, 26. Februar. Der Berichterstatter der „Agence Mill“ auf dem ägyptischen Kriegsschauplatz telegraphiert: Ägypter, die schwimmend den Suezkanal durchqueren, überbringen den türkischen Truppen die Grüße ihrer Kameraden. Die Zusammenkünfte zwischen Ägyptern und Osmanen werden im Dunkel der Nacht bewerkstelligt, da die im Kanal patrouillierenden feindlichen Motorboote tagsüber keinen Muselmanen an das andere Ufer des Kanals hinüberkommen lassen. Mehrere Streiktruppen haben die Meldung überbracht, daß die Engländer die beim ersten Zusammenstoß von der türkischen Artillerie zerstörten Verteidigungswerke am Kanal eilends wieder in Stand setzen.

Persiens Erwachen.

wb. Konstantinopel, 26. Februar. Nach den mit der letzten Post aus Persien eintreffenden Nachrichten beginnen die Blätter in Teheran und in der Provinz die Regierung wegen ihrer Neutralität anzugreifen. In Isfahan und Schiras gedruckte Proklamationen, in denen an die muslimanische Einheit appelliert wird, werden in ganz Persien verbreitet. Um dieser Proklamation entgegenzuwirken, ließ der britische Konsul in Schiras von den Fremden Englands an die Regierung ein Telegramm richten, in dem sie aufgefordert wird, nicht mit der Türkei zu gehen. Das Telegramm hatte keine Wirkung. Das persische Blatt „Sohar“ erklärt aus Teheran, daß der britische Gesandte bei der persischen Regierung Verwahrung einlegte, weil der Schah dem Engländer feindlichen Sauf und Sauf das Ehrenkreuz und einen mit Brillanten besetzten Säbel überreicht hat. Trotz der Proteste des russischen Gesandten sind 300 aus Isfahan in Persien eingetroffene Krieger nach Aserbeidschan abgegangener. Der englische und russische Konsul in Kermanschah versuchten, die Stämme im Gebiet von Endjab, Quaschi-Kuh, Kuristan und Bish-Kuh gegen die Türken aufzuwiegen. Die Stämme sind jedoch inzwischen für die Türken gewonnen worden. Das einflussreiche Oberhaupt der Gegend von Quaschi-Kuh, Ala Seid, ist in Quaschi-Kuh eingetroffen, um sich mit dem Gouverneur über den Dschihad zu besprechen. Die Stämme von Kermanschah haben um die Erlaubnis gebeten, sich der türkischen Armee anzuschließen zu dürfen.

wb. Konstantinopel, 16. Februar. Das Komitee für nationale Verteidigung hat beschlossen, dem Artillerieregiment, das bei der am 19. Februar erfolgten Beschließung der Dardanellen besonders großen Mut an den Tag gelegt hat, ein Gedenkmal zu widmen.

Ein französisches Torpedoboot in der Adria gesunken.

wb. Paris, 26. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Das französische Torpedoboot Dague, das einen Lebensmitteltransport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Februar abends 9 Uhr 30 Minuten im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gelaufen und gesunken. Dreißig Mann werden vermisst. Der Transport erlitt keine Unterbrechung. Der Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

Japan und China.

London, 26. Februar. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Peking hat Yuan Shikai im Einverständnis mit allen Mitgliedern der Regierung dem japanischen Geschäftsträger mitteilen lassen, daß China sämtliche japanischen Forderungen in Bezug auf Kauf und Bogen ablehne und alle zu Beginn der Verhandlungen etwa gemachten Zugeständnisse für ungültig erkläre. Die chinesische Regierung hätte eine weitere Erörterung der japanischen Forderungen als unverträglich mit ihren Souveränitätsrechten erklärt und sie werde die sämtlichen weiteren japanischen Noten unbedingt ablehnen, sobald sie sich auf diese Fragen beziehen.

In London hat die unerwartet scharfe Stellungnahme der chinesischen Regierung gewisses Erstaunen und große Besorgnis hervorgerufen. Man hält hier ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt für unausbleiblich, befürchtet jedoch, daß China von anderer Seite der Rufen gestärkt werde, so daß unübersehbare Verwickelungen eintreten könnten.

Petersburg, 27. Februar. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Im Oberhaus teilte der Präsident den Eingang einer Regierungsvorlage auf Bewilligung eines Kredits von fast zwei Milliarden Kronen mit.

wb. Petersburg, 26. Februar. In Tokio sind angeblich nach Meldungen russischer Zeitungen von chinesischen Studenten politische Versammlungen gegen die japanischen Forderungen an China veranstaltet worden.

Japan und Amerika.

wb. Petersburg, 26. Februar. Nach einer Meldung des Blattes „Nietich“ sprach der amerikanische Gesandte in Peking den bestimmten Wunsch aus, daß der japanisch-chinesische Konflikt auf friedlichem Wege geregelt werde. Sonst würden sich die japanisch-amerikanischen Beziehungen unbedeutend verschärfen. Der Konflikt in Südschina nehme immer größeren Umfang an.

Berlin, 27. Februar. Der „Tag“ erfährt aus Tokio: Gewisse politische Kreise machen die Regierung darauf aufmerksam, daß jetzt die Zeit gekommen sei, den Kauf der Philippinen ins Auge zu fassen. Dann würde die Frage der japanischen Auswanderung eine glückliche Lösung finden. Man glaubt, Amerika werde jetzt in den japanischen Kaufplan um so leichter willigen, als seit Wegnahme der deutschen Kolonie in Ostasien und der Südsee die Philippinen für Amerika jede strategische Bedeutung verloren hätten.

Der Aufstand in Indien.

wb. Petersburg, 26. Februar. Ueber die Unruhen in Singapur melden die russischen Zeitungen:

800 Inder in Singapur haben das Haus zerstört, in dem die deutschen Kriegsgefangenen festgehalten worden waren. Gegen weitere Zerstörungen haben die Engländer ein Freiwilligenkorps organisiert, in dem sich auch Japaner befinden.

Die Anwesenheit des japanischen Kriegsschiffes „Sodo“ wird in Singapur erwartet.

In Schanghai sind mit Rücksicht auf die Unruhen in Singapur bereits zwei japanische Kreuzer angekommen.

Berlin, 26. Februar. Die B. Z. a. M. berichtet: „Morningpost“ meldet, daß nach Lahore zurückgekehrte mohammedanische Emigranten den Polizeieinspektor ermordeten zur Rache dafür, daß tags zuvor sieben dieser Emigranten, die mit Waffen und Bomben angetroffen wurden, verhaftet worden waren.

Von der Besatzung der „Emden II“.

Berlin, 26. Februar. Aus Konstantinopel wird der „B. Z. a. M.“ gemeldet: Die Bemannung der „Ayesha“, der „Emden II“, unter Kapitänleutnant Müde, ist in Damaskus angelangt, und dürfte binnen kurzem in Konstantinopel eintreffen.

Blockade von Daresalam.

Genf, 26. Februar. Die verbündeten Regierungen haben dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika in Daresalam am 22. Februar die Blockade notifiziert. Diese beginnt am 28. Februar mitternachts. Neutrale Schiffe haben vier Tage Zeit zum Verlassen des Hafens.

Unruhen in Italien.

wb. Reggio nell'Emilia, 26. Februar. (Meldung der Agenzia Stefani.) Gestern Abend fand im Theater Ariosto auf Veranlassung der nationalistischen Gruppe eine geschlossene Versammlung statt, in der der österreichische Reichstagsabgeordnete Dr. Cesare Battisti (Soz.) sprechen sollte. Als die Eingeladenen in großer Zahl zu der Versammlung strömten, stürzte sich der Theaterplatz mit einer feindseligen Menge, deren Haltung bald drohend wurde. Während eine Abteilung Karabinieri Absperungen vornahm, wurde sie das Ziel eines lebhaften Steinbombardements. Hierbei wurden zahlreiche Karabinieri, ein Polizeikommissar, ferner ein Hauptmann und ein Major der Karabinieri, der letztere schwer verwundet. Als eine Abteilung von Karabinieri bei dem Transporte eines verwundeten Kameraden mit Steinen beworfen wurde, gab sie Feuer. Durch die Schüsse wurde eine Person getötet und fünf Personen wurden

verwundet, von denen eine in der Nacht gestorben ist. Es sind ferner drei Arabiniere verwundet und es leicht verletzt worden. Zwei Schutleute erlitten Wunden, zwei Quetschungen. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurden Abteilungen von Arabiniere entsandt und der Generalinspektor des Ministeriums des Innern mit einer Untersuchung beauftragt. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

wb. Rom, 26. Februar. Die Agenzia Stefani meldet: Mit Rücksicht auf die internationale Lage beschloß der Ministerrat, den Präfekten die Anweisung zu erteilen, Versammlungen, sowie alle die öffentliche Ordnung gefährdenden Demonstrationen zu untersagen, auch in Lokalen, welche sonst für das Publikum bestimmt sind.

Die Haltung Rumäniens.

Frankfurt a. M., 25. Februar. Ein Privattelegramm aus Bukarest meldet der „Frankf. Ztg.“, daß der Finanzminister Cossinescu dem Ministerpräsidenten Bratianu sein Entlassungsgeheim einreichte, das aber bis jetzt noch nicht angenommen worden sei. Die Stellung Cossinescus im neutralen Kabinett Bratianu war schon längst erschüttert, so daß die Meldung nicht unwahrscheinlich klingt. Cossinescu hat deutscher Förderung seine glänzende wirtschaftliche Stellung zu verdanken, was er aber mit einer häßlichen deutschfeindlichen Gesinnung lohnte, auf deren Rechnung die Störung in den Handelsbeziehungen der Centralmächte zu Rumänien zu setzen ist.

Das deutsche Gemüt im Kriege.

wb. Zürich, 26. Februar. Oberst Müller, der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“, schreibt: Auf einer Vorgesensfahrt hatte ich wieder Gelegenheit, einen Blick zu tun in die Echtheit und Tiefe des Gemütslebens der deutschen Soldaten. Einmal äußerte es sich in der sorgsamsten liebevollen Pflege der Kriegesgräber, der stummen Blutzeugen der großen Zeit und des großen Leidens, des Selbstentuns, an denen man nie ohne stärkere Bewegung vorübergehen kann. Ein rührendes Bild, wie die deutschen Soldaten die Gräber ihrer Kameraden, ja auch ihrer Feinde, ehren und schmücken! Kunstvoll geschmückte und verzierte Holzkreuze stehen überall auf den Ruhestätten, die mit Eisen, Stacheln und Kränzen geschmückt sind, deren rote Beeren und dunkelgrüne Blätter aus der weißen Schneedecke hervorschauen. Unweit der Bahnhöhe im Walde befindet sich ein großes Grab mit einem schönen Kreuz und der Aufschrift: „Hier ruhen in Gott neun Franzosen, gefallen am 25. August 1914. Gewidmet von deutschen Kameraden.“ So ehren die Deutschen ihre toten Feinde. Nachdem Oberst Müller noch die Tierliebe der Deutschen erwähnt hat, die sich in der Sorge für die frierenden und hungernden Waldbögel selbst in den Schützengräben äußert, schließt er mit den Worten: Man darf nicht achtlos an solchen, scheinbar unbedeutenden Erscheinungen des Gemütslebens vorüber gehen, wenn man den Geistes- und den Kulturstand des Heeres erfassen und beurteilen will. Auch hierin äußert sich ein Stück der Verzens- und Geisteskultur des deutschen Volkes, und des aus seinem Fleisch und Blut geborenen Heeres.

Die Budgetkommission.

wb. Berlin, 26. Februar. Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beendete heute nachmittag die Beratung des Etats der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten. Bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten“ teilte der Minister mit, daß von 11600 Direktoren, Professoren und Oberlehrern 4000 in der Armee ständen und von 4300 in der Vorbereitung befindlichen Kandidaten stünde ein Drittel in der Armee. Bei Ausbruch des Krieges seien 22600 Primaner und 15600 Obersekundaner vorhanden gewesen, die über 17 Jahre alt gewesen seien. Von diesen ständen 20000 als Kriegsfreiwillige in der Armee, so daß angenommen werden könne, daß fast alle diensttauglichen Schüler im Felde ständen.

Ueber den Zustand der Kunstschätze in Belgien erklärte der Minister, daß er auf Wunsch des Generalgouverneurs von Belgien Beamte dorthin geschickt habe, um den Zustand der Kunstgegenstände untersuchen zu lassen. Auch andere Herren hätten sich daran beteiligt. Die Angelegenheit sei unermesslich übertrieben worden. Die Zerstörung sei gering und könne repariert werden. Die Bevölkerung in Belgien könne die Museen jetzt ebenso besuchen wie im Frieden. In Nordfrankreich werde eine gleiche Untersuchung des Zustandes der Kunstgegenstände vorgenommen werden.

Nächste Sitzung Sonnabend vormittag: Etat des Innern.

Verbot von Mitteilungen

über Preise von Wertpapieren.

wb. Berlin, 26. Februar. Wie schon kurz gemeldet, hat der Bundesrat auf Grund des Paragraphen 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen ein Verbot betreffend Mitteilungen über Preise von Wertpapieren usw. erlassen, dessen Übertretung mit Geldstrafen bis zu 1000 Mk. oder mit Haft, oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten geahndet wird. Die wichtigste Bestimmung dieses Verbots hat folgenden Wortlaut:

So lange für ein Wertpapier, das an einer deutschen Börse zum Börsenhandel zugelassen ist, infolge des gegenwärtigen Krieges eine amtliche Feststellung des Börsenpreises nicht stattfindet, dürfen in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, zahlenmäßige Angaben darüber, welcher Preis für den Umsatz des Wertpapiers in Betracht kommt, insbesondere zahlenmäßige Angaben, die als Anhalt dafür dienen, zu welchem Preise das Wertpapier in letzter Zeit gehandelt worden ist, nicht gemacht werden. Dies gilt auch für zahlenmäßige Angaben über Veränderungen der Preise.

Ferner ist verboten, sich in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, zu Angaben der im Absatz 1 bezeichneten Art zu erlauben.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen.

Gleichzeitig mit der Verkündung des Verbots hat der Reichskanzler folgende Ausnahme zugelassen:

Bekanntmachungen oder Mitteilungen über Kurse ausländischer Börsen für Wertpapiere, Geldsorten, Noten, Wechsel, Schicks und Anzahlungen sind bis auf weiteres zulässig.

Danach können die Zeitungen usw. die Kurzmeldungen von den ausländischen Börsen bis auf weiteres fortsetzen.

Einschränkung des Kraftwagenverkehrs.

wb. Berlin, 26. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt über die Verordnung des Bundesrates, betreffend Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen, unter anderem folgendes mit: Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten, rechtfertigt die Maßnahme, die diese für unsere Industrie wichtigen Rohstoffe in Kriegzeiten der entbehrlichen Verwendung im Dienste des Luxus und der Bequemlichkeit entzieht. Durch eine neue Verordnung wird der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen vom 15. März 1915 ab von einer erneuten Erlaubnis abhängig gemacht, die nur erteilt werden darf, wenn für den Verkehr des Fahrzeuges ein öffentliches Bedürfnis besteht. Wird so einerseits Vorsorge dahin getroffen, daß von rund 50000 Kraftwagen, die zurzeit noch im Verkehr sein dürften, in Zukunft etwa die Hälfte von den Straßen verschwinden wird, so sind doch andererseits Ausnahmen in genügendem Umfang vorgesehen, um berechtigten Interessen auch fernerhin zu genügen. So soll der Verkehr mit Kraftomnibussen und Kraftdroschken, wenn auch in eingeschränktem Maße, aufrecht erhalten werden. Insbesondere werden bei Zulassung von Last-Kraftfahrzeugen die Bedürfnisse des Gewerbebetriebes, angemessene Berücksichtigung finden. Da gleichzeitig die Heeresverwaltung es sich anlegen sein lassen wird, den militärischen Kraftfahrzeugverkehr im Heimatgebiete so weit einzuschränken, als es die militärische Notwendigkeit irgendwie zuläßt, darf mit einer wesentlichen Ersparnis an Gummi, Treiböl und Schmieröl für die Zukunft mit Sicherheit gerechnet werden.

Die Preussische Verlustliste Nr. 160

enthält folgende Truppenteile:

8. Reservekorps, Feldgendarmietrupp des Generalkommandos, 14. Armeekorps, Intendantur.
Infanterie usw.: Stab der 50. Res.-Inf.-Brig. Garde: 1., 2., 3. Garde-Regt.: 1. Garde-Gr.-Regt.; Gren.-Regt. Alexander, Elisabeth, Augusta Nr. 5; Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier-, Inf.-, Jnf.-Regt.: 2 7 9 20 21 23 28 32 35 36 40 43 48 52 54 55 56 61 65 67 68 69 84 85 86 87 88 93 95 98 99 109 115 128 132 135 136 141 142 143 146 149 150 151 153 156 159 160 164 166 171 175; Inf.-Regt. 1 der Brigade Doussin; Kombiniertes Infanterie-Regiment von Weber; Brig.-Regt. 28, Königsberg III, Res.-Inf.-Regt.: 3 6 12 15 20 21 23 31 35 37 38 46 48 51 61 65 72 75 78 81 91 93 94 98 109 110 201 205 206 212 219 223 227 233 239 271. Landw.-Inf.-Regt.: 9 10 11 13 18 19 32 47 52 55 61 76 99 109 110 118. Landsturm-Regt. 109. Ueberplanmäßige Landwehr Inf. Bat. 3, 5 des 4. A.-R. Landw.-Gr.-Bat. Kufm. Brig.-Gr.-Bat. 8 9 15 27 32 33 Landw.-Brig.-Gr.-Bat. 42. Landsturm-Bat. 2 Braunsberg, 2 Breslau, 1, 3 Coblenz, 4 Darmstadt, 3 Frei

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund
bester Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften

burg, Gelsenkirchen, 2 Siegburg, Tilsit 52; Ref.-Festungs-Ma-
18 19. Festungs-Maschinengew.-Komp. 2; Ref.-Festungs-Ma-
schinengew.-Abt. 8; Feldmaschinengewehrzug 38.

Kavallerie: Regiment der Garde du Corps; Garde-Ref.
Drag., Kürassiere 6; Dragoner 4 5 6 11 13 18; Ref.-Drag. 5, 8;
Jusaren 1 7 8 11; Ref.-Jus. 9; Ulanen 5 13. Jäger zu Pf. 5 13.
Feldartillerie: Stab der 4. Brigade; 2. Garde-Regt.;
Regt.: 2, 14 22 44 45 47 50 58 69 76; Ref.-Regt. 29, 44, 47, 52.

Fußartillerie: 1., 2. Garde-Regt.; Regt.: 3 9 15; Ref.-
Regt. 2, 14 17 18; Landwehr-Regt. 5.

Pioniere: Regt. 23 31; Garde-Ers.-Bat. 1, II/2, I/4,
I, II/6, I, II/8, I/14, II/15, I/16, III/16 (Weber), Ers.-
Bat. 2, Ref.-Bat. 32, 44, 92, Ref.-Komp. 1, Landw.-Komp. des
6. A.-K., 1. Landsturm-Komp. des 7. A.-K., Minenwerfer-Abt. d.
21. Armee-Korps

Berkehrstruppen: Eisenbahn-Regt. 1, Eisenbahnbau-
Kompagnie 7.

Munitionskolonnen: Inf.-Munitionskolonnen 4 des 11.
Armee-Korps, Landwehr-Inf.-Munitionskolonnen 4.

Arbeiterbat. Königsberg i. Pr.

Sanitätsformationen: Sanitätskomp. 1 des 1. A.-K.,
2 des 15. A.-K., 2 des 16. A.-K., 3. Ref.-Sanitätskomp. 6 des 6.
Ref.-Korps und 9. Hilfslazarettung 6.

Train: Proviantkolonne 4 des 11. A.-K., Ref.-Fuhrparkkol.
17 des 6. Ref.-Korps, Feldbäckereikomf. 1 des 9. Armee-Korps.

Militärbauamt Königsberg i. Pr. 3.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 156, 157, 158.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 3. 5. Komp.: Musketier Paul Matern,
Schreiberbau, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 14. 5. Komp.: Musk. Erwin Kasten, Greiffen-
berg, schwer verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 8. Komp.: Wehrm. Selur. Roser, Ob-
zieder, bish. vermisst, gestorben Ref.-Laz. Böllingen 13. 11. 14.
Bezirkskommando Hirschberg. Maj. a. D. Bez.-Offiz. v. Gott-
berg, gestorben inf. Krankheit 17. 1. 15.

Gren.-Regt. Nr. 3. 12. Komp.: Wehrm. Paul Hübner, Liebau,
gefallen.

Gren.-Regt. Nr. 5. 3. Komp.: Freiw. Felix Kühn, Ullersdorf,
gefallen.

Gren.-Regt. Nr. 7. 6. Komp.: Offiz.-Stellv. Walter Böhm,
Bolsenheim, gestorben an sein. Wund. 21. 1. 15. Sergeant Franz
Adelt, Agnesdorf, i. v., b. d. Tr. Ref. Bruno Mehwald, Lub-
wiasdorf, gefallen. 8. Komp.: Gren. Paul Anders, Giersdorf,
schw. verw. 10. Komp.: Unteroffiz. Alfred Lorenz, Rothenbach,
leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 24. 3. Komp.: Ers.-Ref. Ernst Schael,
Stonsdorf, i. v.

Ref.-Jäg.-Bat. Nr. 21. 1. Komp.: Jäger Walter Langner,
verw. 20. 11. 14.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 244. 11. Komp.: Soldat Arthur Wolf,
Landeshut, leicht verwundet.

Ref.-Eisenbahn-Bat.-Komp. Nr. 28. Wehrm. Willibald Hoyer,
Strickerhäuser, durch Ueberfahren tödlich verunglückt.

Sächs. 14. Inf.-Regt. Nr. 179. 3. Komp.: Ers.-Ref. Richard
Rittel, Salsobatal, schw. verw.

Verichtigung zu Nr. 155. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61. 11. Komp.:
Musk. Georg Maschel, nicht Maschel, Hirschberg, schw. verw.

Verchiedenes.

wb. Berlin, 26. Februar. Um hervorgetretenen Zweifeln zu
begegnen, wird darauf hingewiesen, daß der letzte Ablieferungs-
termin für die aus den Ergebnisse der Reichswoolwoche
hergestellten Decken an die Seeresverwaltung oder an die von
dieser dafür bestimmten Abnahmestellen, soweit dafür Bezahlung
geleistet werden soll, der 28. Februar ist. Später eingehende
Decken können nur wie Liebesgaben behandelt werden.

wb. Berlin, 26. Februar. Die Norddeutsche Allgemeine Ztg.
meldet: Seit Ausbruch des Krieges haben die Mitglieder des
Deutschen Kriegerbundes in Chicago eine rege
Sammelstätigkeit entwickelt und bisher schon 4582,37 Dollar für
das deutsche Rote Kreuz und die Nationalstiftung für die Hinter-
bliebenen der im Kriege Gefallenen nach Deutschland überwiesen.

wb. Stuttgart, 26. Februar. Das Kriegsministerium teilt mit:
Infolge der vom König und der Königin gespendeten Summen
und der von allen Seiten eingegangenen Beträge ist es möglich
geworden, zum Geburtstag des Königs allen württem-
bergischen Truppenteilen Liebesgaben ins Feld zu senden.
Die Gaben trafen rechtzeitig zu den Geburtstagsfeiern ein.

wb. Wien, 26. Februar. Nachdem die letzte Rate von 20 Proz.
auf Kriegsanleihe eingezahlt und nunmehr die Emission
der Kriegsanleihe vollständig abgewickelt ist, stellt das Frem-
denblatt mit großer Genugtuung fest, daß dieses Ergebnis
ohne jedwede Störung des Zahlungs- und Kreditverkehrs durch
die Auversicht und den festen Willen der Bevölkerung zu erfol-
reicher Betätigung im Kriege erzielt worden ist.

wb. Sofia, 26. Februar. Die Agence Bulgare meldet: Das
Kriegsgericht in Ruskul hat in der Angelegenheit der
Kapitulation des 33. und 34. Regiments das Urteil ge-
fällt, die gelegentlich des Einmarsches rumänischer Trup-
pen in Bulgarien im Jahre 1913 gemeutert und sich den
Rumänen ergeben hatten. Der Oberleutnant und zwei Majore
wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, ein Major und
15 Reserveleutnants, die gleichfalls zum Tode verurteilt worden
waren, wurden gemäß den von der Sobranie angenommenen Ge-
setzen begnadigt.

wb. Sofia, 26. Februar. Der Generalsekretär des Ministeriums
des Auswärtigen Rado Roffew ist unter Verlassung auf
seinem Posten zum bevollmächtigten Minister beför-
dert worden.

Köln, 26. Februar. Eine Sofiater Depesche der „Köln. Ztg.“
zufolge, lautet, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, dahin, daß General
Pau von den offiziellen Kreisen mit abgemessener Höflichkeit
empfangen wurde. Der General hatte nur mit dem Kriegs-
minister eine Unterredung. Seine Versuche, vom König Ferdin-
and empfangen zu werden, wurden vom Palais mit einleuchten-
den Gründen abgelehnt.

Nochmals der „Pallat“-Fall.

Ueber die Behandlung, die die Engländer den Passa-
gieren und der Besatzung des D. „Pallat“ zuteil wer-
den ließen, der Frauen und Kinder aus dem Rautschou-
gebiet an Bord hatte und auf der Reise von Tsingtau nach
Tientsin von englischen Torpedobooten beschlag-
nahmt worden war, liegt jetzt der Bericht des Kapitäns
des „Pallat“, Rudolf Zöllner, vor, der das Unwürdige des eng-
lischen Verhaltens scharf beleuchtet und einen Vergleich heraus-
fordert mit der von der deutschen Marine bei ähnlicher Gelegenheit
beobachteten Haltung, z. B. der Freilassung des englischen
Dampfers „Galicion“ durch unseren Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm
der Große“.

Der Bericht schildert zunächst das Auslaufen aus Tsingtau
und die Verschleppung des „Pallat“ durch fünf englische Tor-
pedobooten, und fährt dann fort:

„Während wir mit geköppter Maschine trieben, umkreisten uns
die Torpedobooten. Etwa um 10,30 v. m. kam ein Torpedoboot quer
vom Bord auf uns zu. Es hatte anscheinend die Absicht, vor
dem Bug der „Pallat“ vorüberzugehen. Das Boot kam der
„Pallat“ so nahe, daß eine Kollision unvermeidlich war und traf
um 10 Uhr 35 Minuten die „Pallat“ vorne am B. B. kam aber
sofort wieder frei; obwohl der Stoß ziemlich kräftig war, so war
doch nur eine große Wunde in einer der Bugplatten oberhalb der
Wasserlinie und es waren auch einige Rieten herabgefallen, jedoch
war die Beschädigung für das Schiff nicht gefährlich. Wäre das
Material, aus dem die „Pallat“ gebaut ist, nicht ein
so vorzügliches gewesen und würde das Boot die „Pallat“ mehr
schwerer beschädigt worden und vielleicht gesunken. Die Folgen
wären unabsehbar gewesen.“

Nachdem dann „Pallat“ nach Weihaiwei angelangt ist, sollen
Frauen und Kinder auf Anordnung der Behörden auf dem
D. „Shenking“ der Linie Butterfield & Swire übergesetzt und nach
Tientsin transportiert werden.

Der Bericht fährt hier fort: Ich protestierte hiergegen energisch
und sagte den Herren, daß es vollkommen ausgeschlossen sei, die
Frauen und Kinder auf einem anderen Schiffe so gut unterzu-
bringen, das nicht für diesen Zweck hergerichtet sei, wie die
„Pallat“, und daß es der Gesundheitszustand der Frauen und
Kinder nach all dem Durchleben der letzten Stunden nicht zu-
lasse. Der Arzt erklärte mir in ganz rücksichtsloser Weise, daß,
wenn die Frauen und Kinder nicht freiwillig an Bord gehen wür-
den, sie einfach mit Gewalt, wie Schafe an Bord
getrieben würden. Innerlich war ich hierüber empört und
auf das Tiefste verletzt, doch hielt ich es nicht für ratsam, ihm
zu widersprechen, um nicht das Los der Frauen eventuell zu ver-
schlechtern. Ich begab mich an Bord des Dampfers „Shenking“,
um mir das Schiff anzusehen, welches mir der Kapitän auch be-
reitwillig zeigte und mir jealoses Entgegenkommen anbot. Er
selbst war darüber empört, daß der von mir gemachte Vorschlag,
mit der „Pallat“ selbst die Reise nach Tientsin fortzusetzen, nicht
angenommen wurde. Er sagte mir, daß es ihm fast unmöglich
sei, die Frauen und Kinder bei sich an Bord unterzubringen,
da die Zwischendecke mit Ladung belegt seien und daß er nur
24 Betten zur Unterbringung der Passagiere zur Verfügung habe.
Es bleibe also nur der Deckplatz übrig, und hier seien die Passa-
giere allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, denn man könne
die Passagiere doch nicht wie gewöhnliche chinesische Deckpassagiere
an Deck unterbringen. Ich machte hier persönlich bemerken, daß
in normalen Zeiten es von der englischen Regierung über-
haupt verboten ist, Europäer auf Deck zu be-
fördern. Ferner machte die Verpflegungsfrage dem Kapitän
große Sorge, denn er erklärte, für solche Anzahl Passagiere über-
haupt weder genügend Proviant noch Einrichtungen, um die-
selben zu verpflegen, an Bord zu haben. Auch in hygienischer
Beziehung sei sein Schiff für diesen Zweck absolut untauglich.

Der Kapitän mit Ingenieuren und Offizieren des Schiffes,
mit Ausnahme des Arztes, der auf „Shenking“ verbleibt, werden
als Kriegsgefangene an Land gebracht.

An Land angekommen, wurden die Offiziere und die Mannschaften in einer Art Babilon untergebracht, wo sie auf das Gemeinste behandelt wurden. Als Nahrung wurde ihnen Wasser, Brot und verdorbenes Cornedbeef gereicht, und sie mußten auf dem harten Zementboden ohne Matratzen und wollene Decken schlafen, da die von Bord bestellten Matratzen nicht eingetroffen waren, wie uns von der Hafenbehörde versichert worden war. Der Zahlmeister der „Pallat“, Herr Lange, ließ noch an demselben Tage den Arzt kommen und machte ihm Vorstellungen über die Behandlung, welche ihnen widerfähre, worauf dieser Herr in derselben rüchichtslosen Weise lächelnd erwiderte, sie wären sehr gut untergebracht und weiter hätte er auch nichts zum Abendessen.“

Der Kapitän ist inzwischen gegen sein Ehrenwort auf freien Fuß gesetzt und begibt sich auf die „Shenking“, um der Ausschiffung der Frauen und Kinder von „Pallat“ auf „Shenking“ beizuwohnen. Hierüber berichtet er:

Man war bei meiner Ankunft noch mit der Uebernahme des Gepäcks beschäftigt und dieses geschah in schamloser Weise. Der weitgrößere Teil des Gepäcks mußte noch an Bord der „Pallat“ verbleiben und sollte später nach Lientzin nachgeliefert werden. Zweifelsohne haben viele der Passagiere den Verlust ihres Gepäcks teilweise oder ganz zu beklagen.

An Bord bot sich uns ein großes Chaos. Die Brisenbesatzung hatte nach Lust und Laune und die chinesische Mannschaft hatte anscheinend das Gleiche getan. Aus den Kammern der Offiziere und Ingenieure waren Kleidungsstücke entwendet. Die Schiebläden erbrochen und nach Geld durchsucht; Proviant- und Getränklisten waren erbrochen und des Inhalts beraubt worden, soweit den Leuten der Anhalt der Ratten zufliegen hatte.

Während wir schon an Bord waren und als ich mich an Deck befand, war einer der englischen Matrosen in meine Kammer eingedrungen und hatte aus derselben eine Flasche Portwein entwendet. Als ich ihn in Gegenwart eines Offiziers darüber zur Rede stellte, erklärte er mir, daß für den Fall ich ihm keine Getränke gäbe, er den chinesischen Seemann zwingen werde, ihm das Gewünschte zu verabsorgen. Der Offizier sagte nicht einen Ton und hatte nur ein Nicken für das Benehmen des Mannes. Mir war eine solche Disziplinlosigkeit noch nicht vorgekommen.“

Der Kapitän bringt unter dem Geleit englischer Kriegsschiffe den „Pallat“ nach Hongkong. Der Zahlmeister, Commander Bedwith, kommt an Bord, um mit dem Kapitän über die Abgabe des an Bord befindlichen Proviantes, der sein persönliches Eigentum war, zu verhandeln.

Es entwickelte sich dann später im Salon ein Gespräch, in dem der Commander Bedwith nachher erklärte, daß der Deutsche Kaiser absolut verrückt sei und daß sowohl er, wie der Kronprinz erschossen werden müßten, denn nur dann würden wir Frieden in Europa haben. Er richtete dann an mich die Frage, ob ich nicht auch dieser Ansicht sei. Ich entgegnete ihm, daß jeder gute Deutsche von dem Gegenteil überzeugt sei und es verbande uns mit unserem Kaiserhaus unverbrüchliche Liebe und Treue, denn nur seiner Majestät unserem Kaiser verdanken wir es, daß wir jetzt eine so große Nation geworden wären.

Am Abend dieses Tages kam der Offizier Mr. Moog, an Bord, um seinen Kameraden zu besuchen. Der betreffende Herr blieb zum Abendessen und die Unterhaltung, welche bei Tisch zwischen diesen beiden Herren geführt wurde, war eine so ordentliche, daß sie uns alle in größtes Staunen versetzte und wir uns nur darüber wunderten konnten, wie derartige Menschen Reserveoffiziere der englischen Marine sein konnten. Späterhin holten sie sich die englischen Matrosen, sowohl von der „Pallat“, wie die von der „Sanametal“, die das Boot, in dem Mr. Moog an Bord gekommen war, gerettet hatten, in den Salon, lagen sich in den Armen und betrauten sich auf die gemeinste Art und Weise, ließen uns jedoch, die wir den Salon längst verlassen hatten, unbeachtet.“

Kapitän und Mannschaft werden darauf im deutschen Gefangenenhager auf Stonecutters Island untergebracht.

Ueber die Behandlung dortselbst berichtet er:

Die Behandlung, die uns im Lager zuteil wurde, war gerade nicht sehr annehmlich. Unser Gepäck, welches wir mitgebracht hatten, wurde durchwühlt, aus dem Koffer herausgerissen und der Inhalt über die Erde zerstreut. Mein Nachtlager und Fernrohr, welches ich in meinem Koffer hatte, wurden mir abgenommen, jedoch keine Bescheinigung dafür ausgehändigt. Die harten Geldmittel, die wir bei uns führten, wurden uns ebenfalls abgenommen und auch hierfür keine Empfangsbescheinigung ausgestellt. Die Verpflegung war miserabel: sie richtete nicht im entferntesten an die Mannschafftsverhältnisse auf unseren deutschen Schiffen heran. Es hieß, die englische Regierung habe pro Kopf 25 Centis mer. für die Verpflegung ausgesetzt.“

Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Hg. Berlin, 26. Februar 1915.

Im Architektenhause trat gestern die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammen, die diesmal den Hauptteil der landwirtschaftlichen Woche aus-

macht. Nach dem Geschäftsbericht beträgt der Mitgliederbestand gegenwärtig 18 656 Personen. Die sämtlichen Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft sind in der Berichtszeit wesentlich durch den Krieg beeinflusst worden. Aus der Mitgliedsliste wurden 282 Mitglieder in den feindlichen Staaten gestrichen. (Lebh. Zustimmung.) Den Selbstdarstellung für Kaiser und Reich erlitten 118 Mitglieder. Die Dingestelle hatte 1914 einen Umsatz von 3 925 631 Doppelzentner gegen 4 168 119 Doppelzentner im Vorjahre, mithin 242 488 Doppelzentner Minderumsatz. Die Kohlenstelle vermittelte 1914 622 693 Doppelzentner Kohlen und Koks gegen 2 510 847 Doppelzentner im Jahre 1913. Ueber Erntarien groß war die Zahl der eingesandten Beobachtungstabellen über auf durchgeführte Sortenversuche, welche einerseits dem guten Erntewetter zu verdanken waren, andererseits auch Jovialis ablegten für den durch den Krieg unerschütterten Schaffensdrang unserer Versuchsansteller und deren Kriegsvertreter. Die Saatstelle hatte 1914 einen Umsatz von 88 188 Doppelzentner im Werte von 1 995 778 M. gegen 92 165 Doppelzentner im Werte von 2 192 592 M. im Vorjahre. Die Futtermittelstelle hatte 1914 einen Umsatz im Gesamtgewicht von 180 000 Doppelzentner im Werte von 350 000 M. gegen 176 236 Doppelzentner im Werte von 230 220 M. im Vorjahre.

Unmittelbar an die Ausschusssitzung schloß sich die Hauptversammlung an, die einen außerordentlich starken Besuch wie kaum in einem früheren Jahre aufwies. Unter den Anwesenden befand sich auch Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer. In Vertretung des Präsidenten Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen eröffnete Graf Hansau-Rastorf die Versammlung. An den Kaiser wurde ein Guldigungsstelegramm abgeschickt.

Sodann sprach Kammerherr Dr. v. Freyer-Hoppenrade über die Gestaltung der nächsten Wanderausstellungen. Die Landwirtschaftsausstellung in diesem Jahre, die in Breslau stattfinden sollte, muß ohne weiteres ausfallen. Unter den letzten Verhältnissen erscheint es auch noch nicht ganz sicher, ob die Ausstellung 1916 in Nürnberg wird veranstaltet werden können. Und noch fraglicher erscheint es, ob die Stadt Königsberg und der Gau Ostpreußen 1917 eine Ausstellung werden aufnehmen können. Auf Antrag des Redners wird der Vorstand ermächtigt, nach Ermessen zu bestimmen, ob die Ausstellung 1916 stattfinden kann und die von 1917 in Königsberg gegebenenfalls zu verschieben sei.

Darauf trat die Versammlung in den Hauptpunkt der Tagesordnung ein: Die Wirtschaftlichen Maßnahmen, welche sich im Frühjahr 1915 aus der Kriegslage für Ackerbau und Viehzucht ergeben. Die Frage des Ackerbaus behandelte Geh. Ministerialrat Professor Dr. v. Kümmer-Nikolassce.

Er ist der Meinung, daß die Maßnahmen auf eine längere Zeit der Ackerbauverhältnisse nehmen müssen und daß wir uns daher auf möglichst vollständige Unabhängigkeit vom Auslande in jeder Beziehung einzurichten haben. Die Betriebe müssen sich den verändernden Verhältnissen anpassen suchen. Zu überwinden ist zunächst eine der Hauptschwierigkeiten, die in dem Düngermangel besteht. Redner empfiehlt, eine andere Stallmistbehandlung nach der Methode von Sorbier-Ortmann, durch die mehr Stickstoff erhalten und gewonnen werden könnte, als wir bisher im Chilesophosier einführen. Da diese Vorschläge aber kaum allgemein befolgt werden dürften, wäre es geboten, möglichst schnell große und zahlreiche Stickstoffdüngersfabriken, die nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für den Sprengstoffbedarf des Reiches eine große Bedeutung haben würde. Für die Ernte 1916 muß die Grünbünung als Stickstoffquelle stark in Rechnung gestellt werden. Um die Düngerverwendung nicht zu sehr herabsetzen zu lassen, empfehle es sich, die Kräfte herabzusetzen und nach Bienen zu stellen. Der Fruchtansatz des ersten Jahres müsse als Versicherungsprämie zur Verhinderung eines viel größeren Ausfalles im nächsten Jahre betrachtet werden, der unvermeidlich sein würde, wenn man die Düngung in diesem Jahre erheblich verminderte. Diese Fruchttermählung liege im Allgemeininteresse und sei keine Liebesgabe für die Landwirtschaft. Bei Düngermangel empfiehlt sich auch Berücksichtigung der Reihendüngung. Vortragender tritt dann für die Anbahnung des Kartoffelbaues, insbesondere des Frühkartoffelbaues und des Hülsenfruchtbaues ein. Das fehlende Protein könne vielleicht auch in noch vollkommenem Maße durch Herstellung von Trockenhefe beschafft werden, die ein sehr kostmüßiges und gern getroffenes Futter sei. Trotz der Schwierigkeiten der Kriegszeit dürfe in der Zukunft beim Ackerbau nicht nachgelassen werden. Auch hier zu Hause muß das Vaterland Schritt für Schritt verteidigt werden. (Lebh. Beifall.)

An zweiter Stelle sprach Oekonomierat Dr. Warmbold über die Tierhaltung. Da nach dem Friedensschluß noch Monate vergehen dürften, bis die schwersten wirtschaftlichen Störungen einigermaßen beseitigt sein werden, müssen wir die wirtschaftliche Kriegsdauer bis tief in den kommenden Winter hinein rechnen. Aus den allgemeinen Viehzüchtungen müssen zwei Punkte besonders hervorzuheben werden, die Frage der Gewinnhaltung und die Behandlung der Zuchttiere. Mit allen Mitteln muß die Gewinnhaltung auf den bisherigen Umfang gebracht werden. Von nicht geringerer Bedeutung ist die zweckmäßige Ernährung, da hiervon die Leistungen abhängen. Schon jetzt muß

durch stärkere Aufzucht von Fohlen für eine spätere Ergänzung unserer Pferdebestände Sorge getragen werden. Unter den Ruchvieharten muß die Schweinehaltung, insbesondere die Schweine in Mast die weitgehendste Einschränkung erfahren. Bei Knappheit an Nahrungsmitteln kann der bei der Umwandlung in Schweinefleisch entstehende Verlust von etwa 50 % des Nährwertes nicht in den Kauf genommen werden. Die Schweinehaltung kann einen um so größeren Umfang behalten, je mehr sie sich auf Futterstoffe stützt, die zur direkten menschlichen Ernährung ungeeignet sind. Erfreulicherweise ist das in vielen Betrieben in ziemlichem Umfange der Fall. Es muß daher möglich sein, nicht nur die wertvollen Zuchttiere, sondern auch sämtliche Muttertiere zu erhalten. Auch die Rindviehhaltung wird eine Einschränkung erfahren müssen. Die zweckmäßige Ernährung einer geringeren Zahl von Tieren ist privat- und volkswirtschaftlich vorteilhafter als das Durchhungern einer zu großen Zahl. Nach diesen Gesichtspunkten muß jeder Landwirt seine Rindviehhaltung einer genauen Durchsicht unterziehen. Dann wird man damit rechnen können, daß eine zu weit gehende Verminderung der Rindviehbestände vermieden wird. (Lebh. Beifall.)

Deutsches Reich.

— Das Bosen Domkapitel hat heute zum Kapitelsvikar und Administrator der Erzdiözese Bosen den Domprälaten und ernannten Weihbischof von Bosen, Prälaten Dr. Fedant gewählt. Derselbe hat zum Offizial und Generalvikar für die Erzdiözese Bosen den Domherrn und Prälaten Dr. Dalbor ernannt.

— Wie die Kreuzzeitung meldet, ist ihr früherer Chefredakteur, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat und Ministerialdirektor a. D. Dr. Justus Hermes, am Freitag im fast vollendeten 62. Lebensjahre plötzlich am Herzschlage verschieden.

— In Paris ist bekanntlich ein ausgebeuter Exportkommissionshandel. Die meisten Einkäufer aus Südamerika, Australien, Südafrika, selbst Spanien-Portugal, auch aus den Vereinigten Staaten gehen lediglich nach Paris zum Einkauf. Zutreffend schreibt darum die Zeitschrift des Handelsvertragsvereins „Deutscher Außenhandel“ unter der Überschrift „Los von Frankreich!“, daß auch zahlreiche deutsche Waren (z. B. Planener Spitzen, Nähmaschinen, Flanelle, photographische Artikel, Chemikalien, Porzellan, Luxuswaren, Krefelder Kravattenstoffe), sowie österreichisch-ungarische Fabrikate (Gablunger Waren, Schirm- und Stockfäden, durch französische Firmen exportiert werden. Deren Chefs sind häufig selbst Deutsche oder Österreicher. Allein das französische Personal sowie Paris als Sitz der Firma wirkt naturgemäß tatsächlich stark zugunsten des Mitteleuropäer französischer Fabrikate und selbst zur Einschätzung der betreffenden deutschen Waren als französische in Uebersee. Es ist zu hoffen, daß der Krieg die Beseitigung des Pariser Zwischenhandels für deutsch-österreichische Ware mit sich bringen wird.

— Ueber das Verhalten der Reichsdeutschen zu unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen führt Abg. D. Kaumann, der sich jetzt in Wien und Budapest aufgehalten hat, am Schluß eines Artikels in der „Hilfe“ folgendes aus: „Unsere Bundesgenossen sind empfindlich selbst gegen den Schein, als wollten sie Jemand bevormunden. Von allen anderen Seiten erleben sie Uebergriffe, als sei ihre Grenze nur vorläufig. Das ist es, was sie vom Bundesgenossen niemals auch nur vorübergehend fühlen wollen. Darin haben sie Recht. Wenn sie Niederlagen haben, so mögen wir es Niederlagen nennen, gerade wie bei uns. Wenn sie nicht offen berichten, tadeln wir das bei ihnen wie bei uns. Sie wollen nicht Schonung, aber sie wollen Gleichachtung. Nur auf dieser Grundlage kann der Bund weiter wachsen und alle Feinde zerbrechen.“ Das sind sicherlich sehr beherzigenswerte Worte, die man sich in Deutschland stets vor Augen halten sollte.

Tagesneuigkeiten.

Söhlewohnungen im Oberelsaß. Wie uns aus Basel geschrieben wird, hatten die Bewohner der Gemeinden Niedermichelbach und Kappel bei Mülhausen zurzeit, als noch französische Patrouillen die Gegend durchstreiften und bis nach Blosheim vordrangen, stark unter der Beschlebung von Schein zu leiden. Aus Angst haben sie ihre Behausungen verlassen und im Söhleweg zwischen Niedermichelbach und Kappel Söhlewohnungen eingerichtet, die bis auf den heutigen Tag erhalten blieben, trotzdem sie bereits vor ungefähr sechs Monaten errichtet worden waren. Die Bewohner lassen sich immer noch nicht davon abbringen, daß für sie eine ernstliche Gefahr ausgeht, und behaupten, daß sie diese Söhlewohnungen wohl noch gut brauchen werden. Die Wohnungen sind daher noch vorzüglich erhalten und so fest und fertig eingerichtet, daß es die erfahrensten Krieger in den Schützengräben nicht hätten besser machen können.

Sparfames Umgehen mit dem Brot bei unseren Soldaten. Der Tagesatz an Brot für die Truppen des Besatzungsheeres ist herabgesetzt worden. Auch

soß jetzt in den Kasernen das Brot nach Bedarf in der Weise verausgabt werden, daß nicht jeder einzelne Mann ein ganzes Brot erhält, sondern die auf einer Stube zusammenliegenden Mannschaften gemeinschaftlich ein oder mehrere Brote empfangen; erst nachdem dies Brot verzehrt ist, wird neues geliefert. Dadurch wird das Uebrigbleiben von Einzelstücken vermieden, und es wird erwartet, daß dies Verfahren, das auch in den Lazaretten eingeführt ist, zu einer erheblichen Ersparnis an Brot führen wird. Die in Bürgerquartieren mit Verpflegung untergebrachten Soldaten haben sich mit der Kost der Quartierwirte zu begnügen. an Brot erhalten sie demnach keinen größeren Satz, als jetzt allgemein für die Zivilbevölkerung vorgesehen ist. Den Kriegsgefangenen wird selbstredend auch nicht mehr Brot gewährt, als der Zivilbevölkerung zusteht. Der Verkauf von Brot in den Kantinen ist verboten worden. — An alle „Bahnwirte“ richtet die Königl. Eisenbahn-Direktion Bosen eine Verfügung, die eine wirtschaftlich vorteilhafte Zusammenstellung der Mahlzeiten durch reichlichere Darreichung von Kartoffeln und Gemüse empfiehlt.

Ein deutsches Wort für „Vobseigh“. Der Deutsche Vobseighverband richtet an alle deutschen Wintersportler die Aufforderung, ihm bei der Auffindung eines guten und brauchbaren deutschen Wortes für „Vobseigh“ behilflich zu sein. Vorschläge sind an die Adresse des Vorstehenden, Amtsgerichtsrat Dr. Bartsch, Dresden-A., Wittenberger Straße 1, zu richten.

Der Verband zur Förderung der deutschen Gutmode, dessen Gründung schon vor Monaten in einer Versammlung im Herrenhause beschlossen wurde, hat seit seinem Bestehen bereits tapfer und erfolgreich gearbeitet. Eine von Fachleuten sehr zahlreich besuchte Tagung fand gestern im Kaiserhof statt. Wenn von der Schaffung einer deutschen Mode gesprochen wird, so sei niemals darunter verstanden, daß es sich nur um eine Mode handeln soll, die von Deutschen nur für Deutsche erdacht wird. Sie muß international in ihrer Wirkung, wenn auch deutlich in der Erfindung sein. In diesem Sinne äußerten sich alle Redner des Abends. Der Referent des Abends, Herr Merles, führte aus: Schon der erste Versuch einer großen Gesamt-Modellausstellung in Berlin habe bei allen Besuchern einen ungeahnten Erfolg gehabt. Aus allen Staaten, aus denen der Weg zu uns frei ist, seien die Käufer gekommen, und alle seien des Lobes voll. Die Vorurteile der Damen selbst aber würden vorläufig noch einer gesunden Entwicklung entgegen, denn in Modedingen schaut man unerbittlicher Weise noch immer auf Paris. Darum müsse eine kräftige Propaganda zugunsten der deutschen Erzeugnisse einleiten, denen man auch im Auslande Achtung verschaffen müsse. Die Hilfe des Publikums sei dabei unentbehrlich. Eine Auskunfts- und Beratungsstelle großen Stiles sei geplant und werde eine großzügige Propaganda in die Wege leiten. Eine ganze Anzahl von Rednern beteiligte sich an der Diskussion, darunter Herr Dr. Gerstel, Fräulein Elsa Herzog, die über die würdevolle Haltung gewisser Firmen sprach, deren Geschäftsgebahren nicht genug verurteilt werden kann. Sie scheuen sich nicht, deutsche Erzeugnisse ihren Kunden als „französische Modelle“ vorzuführen, um dadurch bei unvernünftigen Käufern bessere Geschäfte zu machen. Auch Herr Merles erwähnte Ähnliches. Unter anderem führte er einen Fall an, in dem ein Einkäufer aus Neapel, der seit Jahren von einer ersten Firma Wiens Hilfe bezieht, an ihn das Ansuchen gestellt habe, die betreffende Firma in den Hüften durch eine — englische zu ersetzen. Diese verletzende Vermutung habe er sofort mit dem Abbruch der Beziehungen zu dem italienischen Kunden beantwortet. (Bravo.) Herr Tietz tritt für Massenausstellungen ein, die dem Publikum die jeweilige neue Mode inszenieren müßten und möglichst viel ausländische Käufer nach Berlin ziehen würden.

Millionenzeichnung auf die Kriegsanleihe. Die Viktoria-Versicherungs-Aktiengesellschaft hat 30 Millionen Mark Kriegsanleihe gezeichnet. Bei der ersten Kriegsanleihe hatte die Viktoria 20 Millionen gezeichnet und einen gleichen Betrag durch ihre Agenten, die sich unentgeltlich in den Dienst der Sache stellten, bei ihrer Kundschaft untergebracht. — Die Sparkasse der Stadt Neudöln zeichnete für eigene Rechnung auf die neue Kriegsanleihe den Betrag von 20 Millionen Mark.

Prämie für die Erbeutung eines Zerpelins. Ein Pariser Meldung der „Frff. Ztg.“ hat Martin Ornano einen Preis von 5000 Francs ausgesetzt für die Herunterholung des ersten Zerpelins auf französischem Boden.

Das Kriegskochrezept auf dem Straßenbahnfahrplan. Ein eigenartiges Verfahren im Rahmen der amtlichen Sparfahrmahnungen wird demnächst auf den Straßenbahnen Wiens angewendet werden. In Oesterreich hat man bekanntlich zur Streckung der Getreidevorräte Maismehl als Ersatz herangezogen. Um diesem nun in der damit noch nicht vertrauten Bevölkerung Eingang zu verschaffen, hat sich Bürgermeister Dr. Weiskirchner einverstanden erklärt, daß geeignete Kochrezepte auf der Rückseite der Wiener Straßenbahnfahrpläne abgedruckt werden. Vielleicht ahmt die eine oder andere deutsche Stadtgemeinde diese glückliche Einrichtung nach; denn es gibt gewiß noch viele Frauen, die weder in der Lage sind, sich ein Kriegskochbuch zu kaufen noch Gelegenheit finden, in öffentlichen Vorträgen und Beratungsstellen die neue Küche zu lernen. Mit der Straßenbahn fahren aber auch sie.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Februar 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 28. Februar 1915:

Nachtfrost, heiter, schwachwindig.

Unser Brotbuch.

Eine Woche der behördlichen Zurechnung des täglichen Brotes liegt jetzt hinter uns. Wir haben es gelernt, uns mit dem Brotbuch einzurichten, und wenn es auch nicht mit dem Niesenappetit eines Holzhackers und Scheunendrechers rechnet, so billigt es uns doch immerhin eine völlig ausreichende Mehlnahrung zu. Sehr erfreulich ist das Verständnis, mit dem die staatliche Einschränkung des Brotverbrauchs in Hirschberg ausgenommen worden ist. Die Zähler, die vor vierzehn Tagen von Haus zu Haus gingen, um die noch vorhandenen kleineren Mehlvorräte und den Bedarf von Brotbüchern für die einzelnen Familien festzustellen, begegneten überall der rechten Einsicht, und nur ab und zu machte einmal ein gewohnheitsmäßiger Rörgler seinem gepreßten Herzen Luft, ohne es wirklich böse zu meinen. Es gibt eben Menschen, die über alles und jedes reden müssen, was neu an sie herantritt, sich dann aber sofort mit ihm in der friedlichsten Weise abfinden. Unser Volk ist nicht im geringsten auffällig. „Was sein muß, muß sein“, sagt der einfachste Mann und tut, was von ihm verlangt wird. Das ist nicht etwa slavische Gesinnung, die geduldig hinnimmt, was einer hohen Obrigkeit anzuordnen beliebt, sondern bewußte, auf Einsicht und Verständnis gegründete Unterordnung. Der Unterthan von gestern ist heute Staatsbürger, der selbst denkt und selbst zu beurteilen vermag, was ihm frommt. Darauf beruht die große Organisationsfähigkeit, die man am deutschen Volke gegenwärtig so sehr rühmt und der auch unsere Feinde ihre Anerkennung nicht versagen.

Diese Geschicklichkeit, zu organisieren, ist es ebenfalls gewesen, die die Frage der Brotverteilung so rasch zur Erledigung gebracht hat. Eine Mieserarbeit ist in wenigen Tagen geleistet worden. Sozusagen im Handumdrehen wußte die Behörde, was an Getreide- und Mehlvorräten auch im kleinsten Haushalt, im verstecktesten Hinterstübchen der Witwe, vorhanden war und berechnete, wie lange das Vorhandene ausreichen vermag. Eine Schar Zähler stellte in zwei Tagen den Familienbedarf fest, und wieder nur einige Tage später trafen pünktlich in jeder Haushaltung die Brotbücher ein, die den Bezug von Mehl und Backwaren in der zuverlässigsten Weise regeln. Kleine Unebenheiten werden dabei ja vorgekommen sein; aber sicher sind sie heute schon aus der Welt geschafft und das Näderwerk der großen Maschine läuft geräuschlos, pünktlich und genau. Das weiß jedermann im Staate oder fühlt es wenigstens, und daher das Vertrauen zu den Maßnahmen der Behörden, verbunden mit dem Willen, Anteil zu nehmen an der Ordnung des staatlichen Betriebes, soweit die persönlichen Fähigkeiten dazu berechtigen.

Als ein Geschenk des Himmels ist das Organisations Talent uns aber nicht in den Schoß geworfen worden. Langsam entwickelt haben wir es, und mannigfache Kräfte haben zu seinem Wachstum beigetragen. Da ist in erster Linie die allgemeine Volksbildung, die Verständnis schafft und Geschick zur tätigen Teilnahme am öffentlichen Leben. Wie hätten wir denn ein so großes Werk wie die Brotverteilung durchführen können, wenn nicht im verlorensten Dörchen alle Welt lesen, schreiben und rechnen könnte, und man nicht ein klein wenig Einsicht in das Gemeinschaftsleben besäße! Zu der auf der allgemeinen Schulpflicht beruhenden Volksbildung kommt weiter das Verständnis, das die Presse in den Dingen des öffentlichen Lebens überall verbreitet, kommt die in einem weitverzweigten Vereinsleben erworbene Übung, Angelegenheiten aus eigenem Willen und unter eigener Verantwortung zweckmäßig zu besorgen, kommt auf tausend Gebieten die Selbstverwaltung, die uns über ein Jahrhundert je länger je mehr eine Schule ohne gleichen geworden ist, und kommt ganz besonders die allgemeine Wehrpflicht, die Einordnung lehrt und den Gebrauch aller Kräfte des Körpers und der Seele bis zur Aufopferung. Wahrlich, das unscheinbare Brotbüchlein, das wir seit einer Woche in Stadt und

Kreis Hirschberg in Händen haben, führt eine sehr verebte Sprache, der wir unser Ohr leihen sollen. Damit unser Wille sich kräftige zu ehrlicher Anteilnahme an den Arbeiten im Dienste des Vaterlandes, was für die meisten heißt, still und gewissenhaft ihr Pflicht an dem Plabe zu tun, an den sie das Schicksal gestellt hat und dabei das Wohl des Nächsten ebenso im Auge zu haben wie das eigene.

* * *

Sitzung der Stadtverordneten.

Hirschberg, den 26. Februar 1915.

Die Versammlung wird um 1/5 Uhr bei Anwesenheit von 23 Stadtverordneten vom Vorsitz, Geheimrat Jungfer, eröffnet.

Der Vorsitz weist darauf hin, daß nach der Städteordnung die Stadtverordneten die Einladung nebst Tagesordnung zwei freie Tage vor der Sitzung zu erhalten hätten, ausgenommen bei dringlichen Fällen. Die Mehrzahl der Mitglieder hätte die Einladung zwar erst am Mittwoch Morgen erhalten; da aber eine dringende Angelegenheit zur Beratung stehe, so könnte die Versammlung zu Recht tagen. Da keinerlei Bedenken erhoben werden, tritt die Versammlung in die Erledigung der Tagesordnung ein.

Kur Kenntnisnahme

liegt vor die Mitteilung des Magistrats über die stattgefundenen Verbrennung der im Rechnungsjahre 1913 eingelösten Zinscheine der Stadtanleihe sowie der durch Barzahlung getilgten Stadtanleihecheine.

Wahl eines stellvertretenden Bezirksvorstehers.

Für den zum Seeresdienst eingezogenen stellvertretenden Bezirksvorsteher und stellvertretenden Ratsrat des 10. (Sand-) Bezirks, Kaufmann Hörner, wird der frühere Bezirksvorsteher dieses Bezirks, Lithograph Schödel, gewählt.

Der Vorsitz weist wieder darauf hin, daß nur die Stadtverordneten das Recht hätten, Vorschläge für Wahlen zu unterbreiten. Der Magistrat habe diesmal auch wieder Vorschläge gemacht. Das sei nicht zulässig.

Rückgabe von Kautionen.

Mit der Rückgabe der Kautionen an den Stadthauptkassenrentanten Speer in Lindenstraße und an den Postagenten und Amtsekretär Hoppe in Siebeneichen erklärt sich die Versammlung ohne Debatte einverstanden.

Bewilligungen eines zweiten Kredits in Höhe bis zu 225 000 M. für Beschaffung und Sicherstellung eines weiteren Vorrats von Fleischdauermwaren.

Ueber die Vorlage haben wir bereits in der Umschau der Donnerstag-Nummer des Boten berichtet.

Der Vorsitz weist darauf hin, daß die Notwendigkeit der Fleischversorgung schon in der vorigen Sitzung eingehend erörtert wurde. Für die Stadt liege ein gesetzlicher Zwang vor. Einsprüche könnten nicht erhoben werden. Der Magistrat hält es für zweckmäßig, möglichst schnell mit dem Anlauf zu beginnen.

Ueber die Vorlage referiert nun in eingehender Weise Bürgermeister Dr. Wiesner: Wir befinden uns in einer ziemlich schwierigen Lage. Die Regierung verlangt die Bereitstellung von 300 000 Mark, und zwar soll die Stadt das Geld möglichst in Schweinefleisch anlegen. Dabei soll das Fleisch nicht von fetten, sondern von jungen Tieren in Gewicht von 150 bis 200 Pfund genommen werden. Der Magistrat hält den Betrag von 15 Mark pro Kopf zweifellos für zu hoch, besonders für Hirschberg. In der Eingabe an den Regierungspräsidenten um Herabsetzung dieses Betrages betonte der Magistrat, daß in Hirschberg andere Verhältnisse vorlägen als in Städten mit überwiegender Arbeiterbevölkerung. Wir besäßen viele reiche Leute, die sich zum Teil schon stark mit Vorräten an Dauerefleischwaren eingebettet hätten. Das könne man aus der Bestandsaufnahme unserer Mehlvorräte schließen. Die habe ein geradezu überreichend günstiges Resultat ergeben. Es wurde damals in den Zeitungen davon abgeredet, sich große Vorräte an Mehl anzuschaffen. Es wurde hingewiesen, daß es geradezu eine patriotische Pflicht sei, möglichst wenig Mehl sich hinzulegen. Trotzdem habe sich die Bevölkerung große Vorräte angeschafft. Und so wird es auch diesmal bei der Dauermware sein. Die Fleischläden wurden in der letzten Zeit ja geradezu gestürmt. (Weiterkeit.) Die Fleischdauermwaren kommen bei uns also hauptsächlich für die ärmere Bevölkerung in Betracht. Durch die Posttil der Regierung sind aber die Fleischpreise ganz gewaltig in die Höhe getrieben worden. Es sei jetzt nicht mehr möglich, Speck unter 1,40 M. für das Pfund einzukaufen. Für die Stadt wird außerdem nichts übrig bleiben, als die Dauermwaren den Fleischern zum Verkauf zu übergeben, und diese müssen doch auch einen kleinen Verdienst nehmen. Wir werden gewiß ein schönes Stück Geld an der Ware verlieren, in ungünstigen Fällen bis zu 50 000 Mark. Ein Teil der Ware wird verderben, da es uns an geeigneten Räumen zur Aufbewahrung fehlt. Wir müssen jetzt hoch einkaufen. Kommt nun in absehbarer Zeit der Frieden zustande, so werden die Preise voraus-

sichtlich sinken. Wir müssen dann vielleicht das Pfund, das wir mit 1,40 Mk. eingetauscht haben, mit 1 Mk. loschlagen. Was wir dann zusehen, kann sich jeder ausrechnen. Der Magistrat ist deshalb an den Regierungspräsidenten herangetreten, den Betrag pro Kopf auf 10 Mk. herabzusetzen. Es ist auch für uns eine nationale Pflicht, für die Verringerung des Schweinebestandes Sorge zu tragen. Jetzt ist es uns noch möglich, Dauerware zu einem einigermaßen günstigen Preise zu erhalten. Bis jetzt haben wir bereits 500 Zentner eingetauscht und zwar durchweg ausländische Ware: 200 Ztr. holländisches Schweinefleisch, 100 Ztr. dänisches Schweinefleisch in Schweinehälften und 200 Ztr. dänisches Speck. Das Schmalz wurde uns angeboten mit 1,03 Mk. für das Pfund. Da wir einige Tage berieten, stieg der Preis auf 1,06 Mk., und gefostet hat uns schließlich das Pfund 1,16 Mk. (Seiterkeit.) Mit Kommissionskationen können wir hier nichts ausrichten; hier müssen wir Telefon und Telegraph in Anspruch nehmen, um den geeigneten Augenblick nicht zu verpassen. Wir brauchen deshalb den Kredit. Wir wissen, daß hinterher doch über unser Tun geredet wird (allgemeine Seiterkeit), aber es handelt sich um eine Aufgabe, die uns vom Staat auferlegt worden ist, und der Magistrat wird sich die größte Mühe geben, diese Aufgabe gewissenhaft zu erfüllen. Wir können Ihnen aber keine Gewissheit geben, daß wir bei diesem Geschäft nicht Verluste erleiden. Ich hoffe aber, daß der Staat nach Beendigung des Krieges den Verlust ersetzen wird. (Zuruf des Stadtv. Wenke: teilweise), also teilweise ersetzen wird. Ich bitte, die Vorlage anzunehmen.

Der Vorsteher verliest ein Anschreiben des Sparassens-Kuratoriums, über die Bereitstellung der benötigten Summe.

Stadtv. Dr. Ablass: Die Vorlage sieht einen Kredit in Höhe bis zu 225 000 Mark voraus. Ich entnehme daraus, daß die 300 000 Mk. nicht unter allen Umständen verwendet werden müssen. Ich persönlich trete für die Vorlage ein. Bis gestern Abend habe ich noch stark geschwankt. Das Quantum war mir zu hoch. Wenn ein derartiger hoher Notstand vorhanden ist, wie man zwischen den Zeilen lesen kann, warum geht da die Regierung nicht ganz radikal vor und setzt Höchstpreise für Schweine fest? Sie betreibt ja mit einer seltenen Energie diesen Anlauf. Ich hatte erst die Absicht, gegen die Vorlage zu stimmen. Ich war der Meinung, man müsse unter allen Umständen darauf dringen, daß die Regierung möglichst bald Höchstpreise für Schweine festsetze. Da kam mir der neueste Erlass des Bundesrates zu Gesicht, der indirekt diese Höchstpreise einführt, in dem er solche für Schweine unter 100 Kg. in Aussicht stellt. Der Zweck der Regierung besteht darin, daß nach Möglichkeit der Schweinebestand abgeschlachtet wird, um so unsere Bestände an Kartoffeln und Getreide für die menschliche Nahrung frei zu bekommen und zu erhalten. Es sollen zunächst die Schweine abgeschlachtet werden, die noch nicht fett sind. Für die fetten Schweine reguliert sich dann der Preis von selbst. Für die Schweine unter 100 Kg. sollen Höchstpreise festgesetzt werden, und die Gemeinden sollen gezwungen werden, diese Schweine anzukaufen. Und diese Tendenz der Regierung müssen wir unterstützen. Ich glaube, wenn wir die Summe bewilligen, so können wir uns zugleich mit dem Magistrat verständigen, daß er nun nicht darauf los läuft, sondern daß er den möglichst günstigen Zeitpunkt auskuckt. Ein gutes Geschäft machen wir nicht; aber es ist für uns eine zwingende Notwendigkeit, in der gegenwärtigen Zeit die höchste Vorsorge walten zu lassen. Ich empfehle die Annahme der Vorlage, damit wir eine patriotische Pflicht erfüllen; ich bitte zugleich den Magistrat, darauf zu achten, den möglichst günstigen Augenblick für den Erwerb auszuwählen.

Stadtrat Sievert: Mit der Festsetzung der Höchstpreise für Magerfleisch wird der Minister gerade das Gegenteil von dem beabsichtigten Zweck erreichen. Die Leute werden jetzt die Schweine so lange behalten, bis sie über 100 Kg. schwer sind, um so den möglichst höchsten Preis zu erzielen. Der Redner hält Höchstpreise für alle Schweine unter Berücksichtigung der Gewichtsklasse für völlig angebracht.

Oberbürgermeister Hartung: Der Wunsch des Herrn Dr. Ablass nach Vorsicht beim Anlauf ist wohl berechtigt, aber praktisch kaum ausführbar. Wir werden die vorliegenden Offerten berücksichtigen müssen, damit die Preise nicht noch höher steigen und wir dann das Nachsehen haben. Ich glaube, wir tun am besten, wenn wir jetzt zugreifen. Es ist nun einmal eine patriotische Pflicht. Sollten wir Verluste erleiden, müssen wir das in Kauf nehmen. Es ist noch nicht ausgeschlossen, daß uns der Verlust dann ersetzt wird. Nicht im Einkauf liegt die größte Schwierigkeit. Die kommt erst beim Aufbewahren der Vorräte, da es uns darin an Kenntnissen mangelt. Wir werden aber Sachleute zu Rate ziehen, um Verluste vorzubeugen.

Stadtv. Krause hält den von der Stadt für das holländische Schmalz gezahlten Preis von 1,16 Mark für nicht zu hoch. Jetzt kostet der Zentner bereits 124 bis 128 Mark.

Stadtv. Wenke bringt noch einige Punkte über die Gestaltung der Schweinepreise zur Sprache. Absicht der Regierung ist es, die Schweinebestände um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ zu verringern. Von Höchstpreisen sah man bisher ab, um die Landwirte durch hohe Preise anzuregen, die Schweine zu verkaufen. Wenn wir jetzt nun zu Höchstpreisen für Schweine kommen, so dürfen wir uns doch nicht der Hoffnung hingeben, daß diese erheblich niedriger sein

werden als die jetzigen Preise. Ich bin deshalb der gleichen Meinung wie der Herr Oberbürgermeister, daß wir jetzt schleunigst auf Grund der eingegangenen Offerten zugreifen sollten. Redner gibt nun die Anregung, durch Umfrage bei der Bürgerschaft festzustellen, wie hoch der Vorrat an Dauerware in privater Hand in unserer Stadt bereits ist, um damit feste Unterlagen für eine Eingabe an den Regierungspräsidenten um Herabsetzung der Summe zu gewinnen. Er glaubt, daß die Stadt dazu berechtigt ist. Sollte die Stadt große Verluste beim Verkauf erleiden, dann müßte schleunigst an den Staat mit der Bitte um Zuschuß herangetreten werden. Leistungsunfähigkeit der Gemeinde ist bei der Bewilligung dieses Zuschusses nicht Bedingung.

Bürgermeister Dr. Wiesner: Die Anregung des Herrn Wenke wegen Aufnahme des Bestandes an Dauerwaren wird sich nicht ermöglichen lassen, da uns die gesetzliche Sandhabe fehlt. Bei der Viehzählung war das anders. Da wurde in der Anordnung des Bundesrates diese Sandhabe den Gemeinden gegeben. Bei dem Erlass über die Dauerwaren fehlt dieser Passus. Wir wollen den Kredit nur haben, damit wir zugreifen können, wenn sich die Gelegenheit bietet. Wir haben verschiedene Angebote eingeholt, auch bei der hiesigen Fleischereinigung. Die erbot sich zur Lieferung von 600 Zentner Dauerware. Als wir aber auf Anraten des Obermeisters bei den einzelnen Mitgliedern noch einmal anfragten, da kamen 60 Zentner heraus. (Seiterkeit.) Daran tragen aber nicht die Fleischer die Schuld, sondern die Reklamationen an zum Seeresdienst eingezogenen Meßern und Gefellen verzögern sich zu sehr. Wir wollen jetzt versuchen, durch Vermittlung des Regierungspräsidenten eine größere Anzahl von ihnen frei zu bekommen. Die hiesigen Fleischer werden dann mehr liefern können. Wir haben dann bei den Fleischern angefragt, ob sie damit einverstanden seien, daß die Stadt ihnen die Schweine besorge. Sie haben zugestimmt. Die Stadt kann den Einkauf durch die Zentral-Einkaufs-Genossenschaft besorgen. Die angeschlossenen Gemeinden haben sich verpflichtet, in der Zeit, in der die Genossenschaft einkauft, nicht selbst noch einzukaufen, damit immer nur ein Käufer auftritt, der dann die Preise regulieren kann. Die angeschlossenen Gemeinden haben sich ferner verpflichtet, nicht höher einzukaufen als zu den jeden Montag von der Zentrale mitgeteilten Preisen. Ich bitte nochmals, die Vorlage anzunehmen; lehnen wir sie heute ab, zwingt uns übermorgen die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe, und wir sind nicht gebessert, sondern haben nur demonstriert. (Seiterkeit.)

Oberbürgermeister Hartung: Der Irrtum, der Staat ersehe uns mit 10 % des Verlustes, ist wohl dadurch entstanden, daß die vereinigten Konservenfabriken, von denen wir auch Offerten haben, die nicht verkauften Konserven mit 10 % Verlust zurücknehmen wollen.

Stadtv. Dr. Ablass: Es ist eine Steigerung der Schweinepreise eingetreten, die durch und durch ungesund ist. Wir werden später feststellen müssen, daß die Tätigkeit der Städte durch und durch patriotisch war: der Tätigkeit der Produzenten könne man nicht das gleiche Lob zollen. Es ist deshalb eine Halbheit der Regierung, daß sie keine Höchstpreise für Schweine einführt. Wir haben noch gewaltige Mengen von Kartoffeln, aber sie werden zurückgehalten. Wird nun der gegenwärtige Vorrat knapp, steigen die Preise. Im Interesse der Volkswirtschaft muß gegen ein solches Treiben scharfer Protest erhoben werden. Die Auffassung des Herrn Stadtrat Sievert ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ganz richtig. Der Bundesrat sieht aber das Enteignungsverfahren vor, und für dieses hat er die Höchstpreise festgelegt. Den Gemeinden soll das Recht auf Enteignung gegeben werden. Deshalb möge sich der Magistrat nicht überhasten.

Stadtv. Kunze reat an, die Regierung zu ersuchen, eine Aufnahme der Kartoffelvorräte in die Wege zu leiten. — Stadtv. Wenke und Stadtrat Sievert betonen die Schwierigkeit der Durchführung. Der Landwirt wisse wohl, wie viel er in die Mieten geschüttet habe, er wird aber betonen, daß er nicht weiß, wie viel er in gutem Zustande herausbekommen wird.

Stadtv. Ahrens hält auch diese Aufnahme für sehr angebracht, da wir über die Höhe der Kartoffelvorräte völlig im Unklaren sind. Es ist Sache und Recht der Korporationen, die den Schaden haben, in dieser Frage vorzugehen. Redner empfiehlt dann die Anschaffung von Fleischkonserven, da dadurch der Schaden nicht zu groß werden könne. Wir hätten nur mit einem Verluste von 10 % zu rechnen. Die Konserven würden auch nach dem Krieg nicht zu sehr im Preise fallen, da die eigentliche Fleischnot dann erst eintreten wird. Die Aufbewahrung würde auch eine leichtere sein. Ein Teil der Vorräte könnte an Private zur Aufbewahrung abgegeben werden, * der Bedingung, die Vorräte erst mit Erlaubnis der Stadt in Gebrauch zu nehmen.

Stadtv. Strauß ist der Meinung, daß eine Aufnahme der Vorräte in der Bürgerschaft sich nicht so schwierig gestalten würde. Man müßte nur die Leute aufklären, daß sie nichts abgeben brauchen, daß die Stadt die Höhe der Vorräte nur wissen wolle, um die Höhe der Summe für Dauerwaren herabzumindern.

Oberbürgermeister Hartung bezweifelt das nach den Erfahrungen der letzten Zeit. Bei der Aufnahme der Vorräte ist sehr gemogelt worden. Es war geradezu ein Skandal! (Allgemeine Bewegung.) Der Magistrat hat deshalb einen kleinen Artikel veröffentlichen müssen. Bei der Aufnahme der Fleischbestände wird es auch nicht anders werden.

Die Magistratsvorlage wird angenommen. Wahl eines Schiedsmannes.

Nachträglich ist noch eine Vorlage eingegangen, die Wahl eines Schiedsmannes für den 4. Bezirk, der gleichzeitig Vertreter im 1., 2. und 3. Bezirk ist, betreffend. Die Wahlperiode des bisherigen Schiedsmannes, Kaufmann Julius Guttmann, läuft im Mai ab. Die Wahlkommission schlägt Wiederwahl vor, die auch erfolgt.

Volksschule I.

Bei der Volksschule I muß eine stellvertretende Lehrkraft eingestellt werden. Die Kosten hierfür betragen 160 M. Die Versammlung bewilligt diesen überetatischen Betrag.

Zum Schluß kommt noch folgende

Anfrage von Dr. Ablass und Genossen

zur Verhandlung: Aus welchen Gründen verweigert der Magistrat die Vergabe der Aula der Oberrealschule für die Kriegsabend in unserer Stadt?

Zu der Anfrage nimmt Dr. Ablass das Wort: Wir leben jetzt in einer sehr ernsten Zeit. Wir haben nicht das Bestreben nach leichtfertigen Vergnügungen. Andere Veranstaltungen sind zu treffen, die dem Ernst der Zeit entsprechen. Zu diesen Veranstaltungen gehören die Kriegsabend. Daß sie aufsehtige Unterstützung finden müssen, liegt klar auf der Hand. Es sind keine anderen Säle mehr in der Stadt frei als die in der Oberrealschule und im Lyzeum; letzterer scheidet wegen seines geringen Rauminhalts für diesen Zweck aus. Ich habe mich nun gefragt: Was treibt die Stadt auf einmal dazu, den Saal in der Oberrealschule nicht mehr herzugeben? Ein Witzbold hat gesagt: „Die Stühle müßten einmal auskühlen.“ (Heiterkeit.) Ich möchte nun erstens die Gründe des Verbots wissen und zweitens, von wem es ausgegangen ist. Redner erinnert an den Bau der Schule. Die Aula wurde damals der Schule nur mit der Bedingung übergeben, daß die Stadt völlig freies Verfügungsrecht über den Raum behalte. Wir hörten dann, daß die Regierung sagte: Ihr habt keine Bedingungen zu stellen! Wir blieben aber auf unserm Beschlusse bestehen und haben den Magistrat dem Minister von unserm Beschlusse Bescheid zu geben. Ich weiß nicht, ob er es getan hat; wir haben nichts gehört. Er hat sich uns wohl nicht angegeschlossen. Da der Herr Oberbürgermeister mit dem Kopfe schüttelt, so hören wir wohl das Gegenteil. Es ist so, daß niemand anderes Recht an dem Raume hat, als der Magistrat. Wir ist der Magistrat damals einen andern Beschlusse, wie wir gesagt haben, so ist jetzt der gegebene Augenblick, Stellung dazu zu nehmen. Der Minister ist noch nicht der Gelehrte. Wenn ich etwas schenken will und knüpfe eine Bedingung an das Geschenk und die Bedingung wird nicht angenommen, dann nehme ich das Geschenk einfach zurück. Die Schule habe also noch gar kein Recht an der Aula. Ich würde es auf das höchste bedauern, wenn ein einzelner selbstherrlich über den Saal verfügte; wir haben da mitzureden, und das lassen wir uns unter keiner Bedingung nehmen! (Lebhafter Zustimmung.)

Oberbürgermeister Hartung: Der Magistrat hat die Vergabe des Saales nicht verweigert. Die Vergabe kann nur verweigert werden, wenn Schulinteressen entgegenstehen. Die Kriegsabend verdienen volle Unterstützung. Der Magistrat hat damals dem Provinzial-Schulkollegium mitgeteilt, daß die städtischen Behörden auf ihrem Standpunkt verharren. Wir haben darauf nichts mehr gehört. Herr Pastor Warlo ist zu mir gekommen, und ich habe ihn an Herrn Dir. Krahl gewiesen, ob etwa Schulinteressen im Wege stünden. An mich ist nichts mehr gekommen. Der Grund der Verweigerung liege wohl an der Überlastung der Schule. In ihr müßten jetzt die kath. Volksschule, die kaufmännische Fortbildungsschule und eine Zeichenklasse der gewerblichen Fortbildungsschule untergebracht werden. Da sei die vorchriftsmäßige Reinigung nicht mehr durchzuführen. Herrn Dir. Krahl habe also lediglich das Schulinteresse geleitet. Bis jetzt habe er ja stets den Raum zur Verfügung gestellt.

Stadtv. Dr. Ablass: Zu meiner Freude habe ich vernommen, daß der Magistrat auch die Meinung vertritt: Ueber den Saal haben wir zu verfügen, wenn das Schulinteresse nicht im Wege steht. Der sachliche Grund zur Verweigerung liegt also in der Schwierigkeit der Reinigung. Aber mit gutem Willen geht alles. (Lebhafter Zustimmung.) Dieses Argument der Reinigung habe ich nicht erwartet. Daß der Saal nach der Veranstaltung, also nach 11 Uhr, nicht mehr gereinigt werden könne, ist mir ein Rätsel. Ich stelle ferner fest, daß der Magistrat nichts weiß, sondern daß Herr Dir. Krahl das Verbot allein ausgesprochen hat. Herr Dir. Krahl hätte da das Interesse der Stadt wohl mehr wahren sollen. Die endgültige Entscheidung haben wir in den Händen der Schulleiter darf die Vergabe nicht allein liegen. (Vielfaches Bravo.)

Stadtv. Dr. Dreßbach betont die große Schwierigkeit der Reinigung in der gegenwärtigen Zeit, die allein die Ursache der Verweigerung gewesen sei.

Oberbürgermeister Hartung: weist hin auf die strengen behördlichen Vorschriften über die Reinigung. Er nimmt Direktor Krahl in Schutz, daß er andere als nur Schulinteressen habe gelten lassen und daß er die Rechte der Stadt nicht gewahrt habe. Früher war die Vergabe des Saales möglich, und da sei sie auch er-

folgt. Von Seiten der Gastwirte sei er angegriffen worden, daß er den Saal hergebe.

Stadtv. Kriebel weist darauf hin, daß die gewerbliche Fortbildungsschule keinen Raum zum Zeichenunterricht in der Oberrealschule erhalten habe. In der letzten Sitzung der Freien Innungsvereinigung habe diese Mitteilung starkes Beifallen erregt. Die gewerbliche Fortbildungsschule müßte jetzt die Kellerräume der Volksschule II zu Hilfe nehmen. Wenn es der kaufmännischen Fortbildungsschule gestattet werde, die Räume der Oberrealschule zu benutzen, dann müßte es auch der gewerblichen für den so überaus wichtigen Zeichenunterricht erlaubt werden.

Oberbürgermeister Hartung bestreitet diese Angaben. Herr Dir. Krahl hätte sich in der Konferenz der Schulleiter mit Freuden bereit erklärt, die gewerbliche Fortbildungsschule aufzunehmen. (Anm. der Red.: Die Ausführungen des Stadtv. Kriebel entsprechen den tatsächlichen Verhältnissen.) Im übrigen werde er in den nächsten Tagen mit Herrn Dir. Krahl über die ganze Angelegenheit noch einmal verhandeln.

Stadtv. Friedrich teilt mit, daß Herr Pastor Warlo sich bereit erklärte, die Kosten der Reinigung zu tragen. — Stadtv. Dr. Dreßbach betont noch einmal, daß nur das Schulinteresse Herrn Dir. Krahl zu dem Verbot bewogen habe. Er sei stets der Meinung gewesen, daß der Bürgerchaft recht oft Gelegenheit geboten werden müsse, sich an dem schönen Raume zu erfreuen. — Stadtv. Weisbrodt regt die Ausbesserung des Weges nach der Oberrealschule an. — Stadtv. Dr. Ablass: Ich habe nicht gesagt, daß Herrn Dir. Krahl andere Gründe als Schulinteressen bewogen haben. Ich habe das Verhalten mir als engherzig bezeichnet. Ich halte es für verfehlt, daß Herr Direktor Krahl aus Schulinteressen heraus selbstherrlich über den Saal verfügt hat. Magistrat und Schulleiter müssen hier zusammengehen.

Stadtv. Wenke: In einer früheren Sitzung haben wir dem Magistrat Vollmacht erteilt, in Fragen, die das Kriegsinteresse erheischt, ohne vorherige Anfrage zu handeln, uns aber nachträglich Mitteilung zu machen. Der Magistrat hat uns jetzt über die Belegung der Schulen mit Militär nichts mitgeteilt. (Oberbürgermeister Hartung: Das ist auch nicht nötig; das ist bealndet im Kriegsleistungsgesetz!) Dann wäre der Magistrat aber moralisch dazu gezwungen gewesen. Ich stelle deshalb die Anfrage, ob das Schulinteresse durch die Belegung nicht leidet.

Oberbürgermeister Hartung: Die Schulleiter haben in einer Konferenz die Angelegenheiten im Schulinteresse geregelt. Der Aufsichtsbehörde ist Mitteilung gemacht worden, die hat keine Bedenken erhoben. Das Unterrichtsinteresse muß jetzt gegenüber dem allgemeinen Interesse zurücktreten. Hauptsache ist jetzt die erzieherische Tätigkeit.

Auf eine Anfrage des Vorstehers nach Regelung der Kosten der Verlegung gibt der Oberbürgermeister noch kurz Aufschluß.

Schluß: 3/6 Uhr.

An die Angehörigen von Kriegsgefangenen!

I. Von den aus Frankreich nach Nordafrika übergeführten deutschen Kriegsgefangenen kommen nach vielen laut gewordenen Klagen Briefe oder Postkarten anscheinend nur spärlich an die Angehörigen. Um hierin Abhilfe zu schaffen, ist es notwendig zu erfahren, wieviele Kriegsgefangene von dort überhaupt schon geschrieben haben. Deshalb fordert das Preussische Kriegsministerium alle Deutschen, die nach sicheren, brieflichen Nachrichten einen Angehörigen in den nordafrikanischen französischen Gebieten als Kriegsgefangenen wissen, zu einer Mitteilung darüber auf. Dabei wäre anzugeben:

„Name, Dienstgrad und Truppenteil des Kriegsgefangenen. Wann (Abendungszeit) und von welchem Orte in Nordafrika briefliche Nachrichten von ihm eingetroffen sind. Auch die Angabe von Mitgefangenen, die er namhaft gemacht hat, wäre erwünscht.“

Zu richten sind die Mitteilungen an das Zentral-Nachweiskaro des Kriegsministeriums, Referat V, Berlin NW. 7, Schadowstraße 9.

II. Amtliche Listen der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland sind bis jetzt, entgegen den völkerrechtlichen Abmachungen, nur spärlich eingegangen; sie umfassen nur einen Teil der mutmaßlichen Gefangenenzahl. Auch unsere Verlustlisten können deshalb in den meisten Fällen bis jetzt nur „vermisch“ melden. Vielleicht ist aber von Vielen schon eine private Nachricht in die Heimat gelangt, die der amtlichen Stelle noch nicht bekannt ist. Deshalb wäre es von großem Werte für das Kriegsministerium, von allen Briefen oder Postkarten Kenntnis zu bekommen, die von deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland bisher an Angehörige gelangt sind. Hierüber werden, soweit es noch nicht geschehen ist, möglichst vollständige Angaben, in gleicher Weise wie unter I, erbeten.

III. Dem Kriegsministerium liegt ferner daran, auf Grund brieflicher, an Angehörige gelangter Nachrichten sichere Beweise dafür zu bekommen, welches Kriegsgefangene deutsche Personal, das nach Artikel 12 der Genfer Konvention freigelassen werden müßte, sich noch in Feindeshand befindet.

Ein Teil dieser Nachrichten würde sich schon unter den Angaben gemäß I und II befinden. Besondere Mitteilungen hierüber werden also nur über die in Frankreich selbst und in England oder auch in englischen oder französischen Kolonien festgehaltenen Personen dieser Art erbeten (ebenfalls wie unter I).

Es handelt sich dabei um

1. Feldgeistliche,
2. Sanitäts-Offiziere und Mannschaften,
3. Zahnärzte, Apotheker und Beamte der Selbstmitationsformationen,
4. alle im Dienste der freiwilligen Krankenpflege stehenden Personen.

Nachwinter im Gebirge.

Nun hat uns doch noch der Winter einen langen Besuch gemacht. Wie es scheint, wird diesmal der Schnee längere Zeit liegen bleiben. Bei sanften nördlichen Winde fällt ohne Unterbrechung Schnee. Vom Mittelmeer saugt es, und bei solcher Lage bleibt das Wetter fest, vollends dann, wenn das Gewölke gewitterartige Bildungen zeigt und die Kraft der strahlenden Sonne an ihrer Wirkung hindert. In den Vorbergen lag die Temperatur am Morgen des 26. zwischen 5 und 6 Grad Celsius. Das ist so die richtige Temperatur für den Gebrauch der Schneeschuhe. Mit Windseile geht es auf ihnen über freie Flächen dahin. Die Schlittenbahn, fest, glatt und nicht verweht, ist überhaupt großartig, nur darf man sie nicht auf Nebenwegen suchen. Der Winter wirkt eben beengend, mag man dies auf Wege oder Behausungen anwenden. Er macht aber auch mobil, wie man an den Ausflügeln wohl bemerken kann. Wer noch etwas rodeln will, der nehme diese Zeit recht wahr, denn bald ist es damit aus. Am 23. gab es dicken Hochnebel, daher in der Waldregion auch Rauchreif. Dieser hat sich auch in der Kamregion als festes und tierisches Kleid um alle Fichten gelegt. Wenn es nach den Banden geklärt, der wird sicher auch dort seine Rechnung finden.

Geflügel und Eier.

Der Krieg hat uns Hausfrauen vor ganz neue Aufgaben gestellt. Es gilt nicht nur, unsere Ernährungsweise teilweise gänzlich umzugestalten, nicht nur zu Waren, sondern auch zur richtigen Zeit uns mit denjenigen Nahrungsmitteln und Genussmitteln zu versorgen, die später nur schwer, oder garnicht mehr erhältlich sein werden. Eine fürsorgliche Reichsregierung hat im Verein mit städtischen und ländlichen Behörden uns auf die unfehlbar eintreffende Fleischnot, besonders in Schweinefleisch, aufmerksam gemacht und eine jede Behörde, ein jeder Haushaltungsvorstand, der über die Mittel und über die Aufbewahrungsräume verfügt, hat sich mit Dauerfleischwaren versehen. Durch die Presse ist in allen Hausfrauen zur Gemüte bekannt, weshalb es nötig war und noch ist, soviel Vieh möglichst schnell wegzuschlachten: uns fehlen die Futtermittel, die wir sonst für viele Millionen aus dem Auslande bezogen, uns fehlen aber auch unsere hiesigen Futtermittel z. B. die Kartoffeln, die hauptsächlich der menschlichen Ernährung dienen müssen. In ähnlicher Lage, wie die Besitzer von Großvieh befinden sich die Besitzer von Geflügel. Die Bestände an Geflügel auf den meisten unserer Bauerhöfe, auch Hühner sind bereits bis auf das Mindestmaß abgeschlachtet worden und bei dem herrschenden Futtermangel und den fast unerschwinglichen Preisen für Futtermittel dürfte die Verminderung der Bestände noch lange nicht beendet sein. Junggeflügel wird nur sehr vereinzelt, beinahe garnicht gezogen werden, da Reis, Hirse, Kraftfutter zu hoch im Preise stehen, um die Auszucht lohnend zu machen. Weizen und Hafer dürfen nicht verfüttert werden, das Fütterungsverbot für Gerste ist nur eine Frage der Zeit. Zudem mangelt es den großen Britanienhöfen an Petroleum. Aus all diesen aufgeführten Gründen, wird es in diesem Jahre schon im Sommer recht schlecht um Geflügel und Eier bestellt sein. Es ist also auch hier, wie ich bereits oben betonte, Sache der Hausfrau, beizeiten vorzusorgen. Wer eine ehrliche alte Eierlieferantin hat, lege jetzt schon Eier ein und sichere sich so eine Abdeckung durch ein Eiergericht in der kommenden Fleischarmen, im mindesten fleischlosen Zeit. Wir haben in dem hier in Schlesien ja allgemein bekannten „Garantol“, das in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich ist, ein ganz vorzügliches Aufzucht- und Fütterungsmittel. Hauptbedingung für das gute Gelingen der Sache ist die Beschaffung eines tadellosen, sauberen Eiermaterials mit recht harten, dicken Schalen und sauberen Eiböden oder Kräusen. Alles nähere ist auf den Päckchen selbst angegeben. Unsere Veranlagung selbst, sowie alle unsere Abnehmerinnen gebrauchen seit Jahren dieses Präparat und sind durch den Erfolg sehr zufrieden gestellt.

Wenn jetzt Hennen zum Schlachten angeboten werden (es geschieht dies nur aus Not, aus Mangel an Futtermitteln, denn erst schlachtet man zur Zeitzeit keine Tiere!) der kochte oder brate sie im Weiz, denn es wird vielleicht eine recht lange Zeit vergehen, ehe den Liebhabern von Geflügel solches wieder angeboten wird.

Frau Margarete Preuße,

Leiterin der Trinkwasser-Vereinigung „Müdebach“,
Dietrichsdorf i. R.

ha. (Frühling im Felde.) Die Rückführung der Winterjagden aus dem Felde ist jetzt vom Kriegsministerium angeordnet worden. Sie sollen von den Feldtruppen an die Jagdtruppenteile, zu deren Wirtschaftsbereich sie gehören, zurückgeführt werden, sobald die Jagden mit Eintritt wärmerer Witterung entbehrlich werden. Bei den Jagdtruppen werden sie nötigenfalls gereinigt, desinfiziert, instand gesetzt und aufbewahrt. In Frage kommen Pelze, Fußschuhen, Filzschuhe, wollene Unterkleidung, Leibbinden, Kopfschüler und Pulswärmer.

ha. (Neue Postanweisungsurkunde u. s. w.) Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach Italien und den italienischen Kolonien beträgt jetzt 100 Franken = 90 M., nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien 100 Gulden = 194 M., nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Cuba 100 Dollars = 480 M. — Postpakete nach den Kanarischen Inseln über die Schweiz und Italien können jetzt ohne Vermittelung der spanischen Postverwaltung unmittelbar bis zu den Inseln befördert werden.

wb. (Pakete an Kriegsgefangene in Rußland) müssen, einem Verlangen der russischen Verwaltung entsprechend, jordan zwei Inhaltsangaben beigefügt werden. — Ferner wird uns amtlich geschrieben: Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Rußland internierten deutschen Zivilgefangenen durch Vermittelung des Kriegsgefangenenbüros beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg auch Pakete zugesandt werden, jedoch müssen die Empfänger dafür Zoll entrichten. — Diese Zölle sind aber sehr hoch.

na. (Hohes Alter.) In voller geistiger Frische, wenn auch geringerer körperlicher Mithaltigkeit, feierte der Rentier Oswald Hübner in Emmersdorf, früher Kaufmann bei Alberti in Hirschberg, vorigen Donnerstag im Kreise seiner Familie sein 94. Wiegenfest. Der hiesige Männergesangsverein, dessen langjähriger Vorsitzender Herr Hübner war, ließ es sich nicht nehmen, seinem Ehrenmitgliede an diesem Tage durch den Sängergaue-Vorstand die besten Glückwünsche zu übermitteln. Herr Hübner ist noch einer von den wenigen, die 1865 in Dresden das erste große „Deutsche Sängerbundesfest“ mit den Hirschberger Sängern gefeiert haben.

* (Bakwaren und Mehl.) In Abänderung der Anordnung vom 8. Februar ist den Bäckern und Händlern der Verkauf von Bakwaren und Mehl auch nach der Stadt Hirschberg gestattet. Die Abgabe von Brot und Mehl nach Ortschaften anderer Kreise bleibt verboten.

apt. (Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege, Frik Hagfeld), erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Abnahmestellen für Liebesgaben in Berlin haben kürzlich einen Aufruf erlassen, in dem sie um Zulassung von Tabak, Rum, Cognac und Zigarren für die Truppen bitten. Zur Vermeidung von Mißverständnissen gebe ich bekannt, daß Rum- und Cognacpenden als Liebesgaben für die Feldtruppen nicht in Frage kommen, da von alkoholhaltigen Getränken nur Bier und Rotwein zur Versendung ins Feld zugelassen sind. Rum- und Cognacpenden werden dagegen für Verwundete und Lazarettverwendet werden.“

* (Reichstagswahl.) Als Termin für die im Reichstagswahlkreis Glas-Habellandwer in Folge des Ablebens des Zentrumabgeordneten Landgerichtspräsidenten a. D. Geh. Oberinspektors Sperlich notwendig gewordene Ersatzwahl ist der 26. April festgesetzt worden. Als Kandidat der Zentrumspartei ist Reichsgraf Anton von Magnis auf Ebersdorf in Aussicht genommen.

* (Wer Brotgetreide verfälscht.) verurteilt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Das Reichsbank-Direktorium Berlin) erläßt in heutiger Nummer eine Bekanntmachung betr. Einföhrung der Zwischenscheine zu den 5 % Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1914 (Kriegsanleihe) vom 1. März d. J. ab.

* (Die Beachtung der amtlichen und anderen Bekanntmachungen) im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer empfehlen wir dringend der Aufmerksamkeit unserer Leser.

* (Von der Jagd.) Der Bezirksausschuß zu Piesnitz hat beschlossen, für das Jahr 1915 die gesetzliche Schonzeit für wilde Enten (1. März bis 30. Juni) im Regierungsbezirk Piesnitz nicht abzuändern.

Δ (Riesengebirgsverein.) Dienstag Abend hält die Ortsgruppe Hirschberg des Riesengebirgsvereins in den „Drei Berren“ einen Vortragsabend. Es werden sprechen Herr Professor Dr. Lohm über: „Der Charakter der Franzosen“, Herr Professor Dr. Grunke über „Bunte Bilder aus Serbien und Bulgarien“.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind der Sohn des Hauptlehrers Labille in Waffendorf, Kriegsfreiwilliger Primaner Helmut Labille, im Alter von 18 Jahren bei einem Sturmangriff in den Argonnen, sowie Kriegsfreiwilliger Seminarist Robert Kammel aus Gaabtau.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten Sergeant Hermann Winkler aus Hermsdorf u. R. und Leutnant d. Res. Wilhelm Strauß bei der Maschinengewehr-Kompagnie des 5. Reserve-Jäger-Bataillons.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 9

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Der schwere 30,5 cm - Mörser unserer Verbündeten
Auf dem kleinen Karren wird das Geschoss vortransportiert

Phot. Boedecker

Von Soldau nach Mlawka

Von Erich Köhler

(Nachdruck verboten)

Die Strecke Soldau—Mlawka ist das Mittelstück der Bahnlinie Danzig—Warschau, über die in Friedenszeiten ein erheblicher Verkehr rollte. Keine zwanzig Kilometer ist das Stück lang, aber jeder Fußbreit Boden hier ist mit Blut gedüngt. Am 2. August ist auf dem Marktplatz von Mlawka, dem Grenzstädtchen auf deutscher Seite, die erste Kosakenpatrouille erschienen, am 2. Januar hat unser Landsturm zum fünften Male die polnische Stadt Mlawka besetzt, hoffentlich nun für dauernd. Schon ist eben die Bahnlinie nach Mlawka eröffnet, und meine Fahrkarte auf dieser jüngsten Strecke der preussischen Staatseisenbahnen trägt bereits die stolze Nummer 35.

Fünfmal sind unsere Landstürmer von Soldau vorgegangen, immer wieder zurückgedrängt von russischer Uebermacht. An dieser Ecke hat man die bevorstehenden Verwicklungen sehr früh zu spüren bekommen. Am Donnerstag, den 30. Juli, erschienen in Mlawka bereits die ersten Russen, die angaben, sie hätten den Mobilmachungs-befehl erhalten, wollten aber nicht kämpfen und ergaben sich schon vorher. In der folgenden Nacht hörte der Zugverkehr von Russland auf. Der Zug, der früh um 4 Uhr von Warschau her die Grenze passieren sollte, wurde Freitag früh bereits vergeblich erwartet. Am Sonntagnachmittag erschienen die ersten Kosaken in Mlawka, zogen sich aber noch einmal zurück. Als sie am Montag früh in größerer Zahl wiederkamen, fanden sie den Ort verlassen. Ungehindert konnten sie bis vor Soldau gelangen, von wo sie zweimal zurückgejagt wurden, wobei Brand und Raub ihren Rückzug kennzeichneten.

Der November brachte die Tage, in denen das Landsturm-bataillon unter Führung des Oberstleutnants von Bl. sich mit besonderem Ruhm bedeckte. Dem Bataillon waren drei andere Bataillone angegliedert, im ganzen etwa 3000 Mann. Die Russen rückten mit 20 000 Mann heran. Elf Tage lang fanden ununterbrochen Kämpfe statt, die an die Mannschaften die höchsten Anforderungen stellten. In einer Nacht war es den Russen gelungen, sich in einer Ziegelei festzusetzen, die vor der Stadt auf der anderen Seite des Flüsschens Skottau lag. Hinter der Ziegelei steigen Höhen auf, vor denen sich Schützengruben befinden. Auch diese Gruben und Höhen waren von russischen Maschinengewehrabweisungen besetzt. Ueber die Skottau führte nur ein schmales Brett. Ueber diesen einzigen Weg hinweg stürmten die tapferen Landsturmmänner die Höhen. Das Ergebnis der elf Tage war, daß die siebenfache Uebermacht über die Grenze zurückgetrieben wurde, unter sehr schweren Verlusten, deren Krönung ungefähr zweitausend Gefangene bildeten.

Die zwanzig Kilometer von Soldau bis Mlawka führen über ein unendlich eintöniges, düstres Land. Ein eisiger Nordost fährt heulend über die weite Fläche; neben dem Bahnhof Marzysm hat der Winter einen Schützengraben völlig mit Schnee ausgefüllt. Das einzige Leben auf der weiten Ebene verraten die Raben. Ueber Marzysm stiegen sie aus den Ruinen in dichten Schwärmen auf, nicht Hunderte, sondern Tausende. Neben den Gleisen wachen immer wieder Ruinen aus der Erde auf, rothbackige Ziegelwände, jetzt

zerseht und geschwärzt und sturmburchtobt. Auf den Bahnhöfen gehen die Uhren nicht, die Zifferblätter sind zertrümmert, und der Dienst muß sich meist in bescheidenen Weibchenbuden abspielen. — Doch man würde ein ganz falsches Bild gewinnen, wenn man nur auf der Bahn diese Stätten durchseht. Man muß hineinwandern in die Orte, über die der Krieg gebräut ist. Als die Russen vor Soldau standen, feuerten die Offiziere die Mannschaften an: „Vorwärts, vorwärts, noch ein kleines Dorf und zwei Berge, dann sind wir in Berlin!“ Die Gefangenen in den Lazaretten haben es berichtet. Ehe sie nach Berlin kamen, haben sie aber auch schon in den „Vorstädten“ gründlich gehaust. Als ich den Marktplatz von Soldau betrat, stockte mir der Atem. Von den vier Seiten des rechteckigen Platzes sind zwei völlig zerstört. Bis auf die ersten Etagen sind die Häuser niedergebrannt, und die grellfarbigen Reklameschilder, die hier und da aus der Asche aufleuchten, erhöhen die Trostlosigkeit des Eindrucks. An einer halb eingestürzten Front klebt noch der weit vorgebaute Balkon, dessen phantastische Ornamente ihre Goldbronzierung noch nicht ganz verloren haben. In einer Ecke aber steigen die Reste der evangelischen Kirche auf. Von den dreihundert Granaten, mit denen Soldau überschüttet worden ist, haben fünf in die Kirche eingeschlagen. Die Kirchen haben ja überhaupt ein Lieblingsziel der Russen gebildet und sind in allen heimgesuchten Ortschaften zerstört. Zwischen den kahlen vier Wänden steht nur noch der massive Unterbau des Altars unter dem grauerhängten Himmel, den man auch vom Boden des Turmes aus hoch über den aufragenden Wänden erblickt. Und dann sieht man neben der Kirche die schmucken Baracken, in denen russische Gefangene untergebracht sind.

Menschliche Rührungen werden bei den Russen am leichtesten durch blankes Geld erzeugt. Ein Zigarettenfabrikant aus Mlawka, der während der zweiten deutschen Besetzung Mlawkas die Erlaubnis erhalten hatte, Angehörige in Szegowa zu besuchen, wurde unterwegs mit seinem alten Vater von einer Kosakenpatrouille aufgegriffen und als Gefangene davongeschleppt. Für sieben Rubel erklärte sich schließlich der Führer bereit, sie laufen zu lassen. Als die beiden sich schon beglückt davonmachen wollten, rief er sie noch einmal zurück: „Ihr beide habt zwei Uhren, wir sind zwölf und haben gar keine, gebt uns eine Uhr.“ Diese Forderung war übrigens sehr bescheiden. Denn auf Uhren sind die Herren Russen wild. Der Besitzer eines Uhren-geschäftes in Reidenburg erzählte mir, daß sie seine gesamten Vorräte gemauert hätten, über tausend Uhren im Werte von über 25 000 Mk. Wenn man freilich diese Kerle sieht, begreift man, daß man ihnen die preussische Kleinstadt Deutsch-Eylau als Berlin hätte vorstellen können und daß Uhren für sie schon eine seltene Herrlichkeit bedeuten. Zwischen Mlawka und Soldau zieht über die Landstraßen ein ununterbrochener Zug von kleinen Gefangenentrupps, und man kann die bunte Mischung der russischen Willkuren studieren. Gefangene Tataren aus Kasan erzählen, daß sie in den sechs Monaten des Krieges noch keine Liebesgaben erhalten, noch keine Wäsche nachgeschickt bekamen. Sie sind von vornherein nur mit 120 Patronen



Zu den letzten Kämpfen in Russland:
Der am weitesten vorgeschobene deutsche Schützengraben hinter Mlawka, dessen Besatzung in der Abenddämmerung ausgewechselt wird

Phot. Groß

für den Mann ausgerückt und haben auch nie eine höhere Zahl erreicht. Besonders interessant sind ihre Angaben über einen im Januar ergangenen Befehl der russischen Heeresleitung, der die Offiziere ermahnt, Mannschaften, die fliehen oder sich ergeben wollen, zu erschießen. Man kann aus diesem Befehl hübsche Schlüsse auf die Disziplin bei den Russen tun. — Aber die Tage der russischen Okkupation für ganz Ostpreußen waren gezählt. Nun wird man vielleicht auch ein wenig Sinn für manche heitere Einzelheit aus dieser vergangenen Schreckenszeit haben, die selbst unter den Trümmern nicht fehlt. So sieht man zwischen den verwüsteten Häusern des ganz vernichteten Gebäudes einen Briefkasten, dessen preussisch-blaue Farbe schon halb unter dem russischen Grün verschwunden ist. Der Briefkasten sollte das Symbol der neuen Herrschaft werden, aber mitten drin kamen bereits die deutschen Truppen wieder, und der Anstreicher mußte so rasch flüchten, daß er den Topf mit der Staatsfarbe neben dem Kasten stehen lassen mußte. Auch die Geschichte des Bismarckdenkmals von Bialla wird unter Tränen belacht. Dem Kunstverständnis der Russen erschien das Bismarckdenkmal von Johannisburg in Ostpreußen so herrlich, daß sie es mitnahmen. Aber der Mann war ihnen wohl selbst im Bilde zu gewaltig, und so ließen sie ihn in Bialla stehen, und die kleine Grenzstadt hat nun ein Denkmal, ohne etwas dafür getan zu haben. Aber ich denke mir, eines Tages wird man eine Schar der lieben Gefangenen ansprechen und den Riesen wieder an seinen alten Platz setzen.

Ein Land, über dem es nicht donnert, kennt auch keine Fruchtbarkeit.

Das Beste, was du Gott geben kannst, sind deine Gedanken.

Selbst der Krieg, wenn er mit Ordnung und Heiligsachtung der bürgerlichen Rechte geführt wird, hat etwas Erhabenes an sich.

Wer recht hat, der muß sich wehren! Tut er's nicht, so wird er in die Tasche gesteckt. Und da mag er sich dann beklagen.

Der Herr bringt die Lügner um, der Verleumder wird nicht bestehen auf Erden.

Die Wahrheit ist ein Oel, die Lügen Wasser: schwimmt das Oel doch oben auf, wieviel man Wasser nimmt.

Die Lüge ist die Waffe der Schwachen.

Weshalb man die Feinde lieben soll? Weil wir ihnen den Kampf danken, der uns vor dem Schlafen bewahrt. Soll man den Wecker schelten?



Stabsoffiziere auf einem Hügel bei einer Artilleriestellung zwischen Mława und Sierpe. Das Geschütz ist den Russen entzogen worden

Phot. Grohs



Erzengel v. Wernik mit seinen Stabsoffizieren in einer russischen Ortschaft. Links ein kleiner 14-jähriger Husar, der als Kriegsfreiwilliger in die Armee eintrat und sich nun, besonders in den letzten Kämpfen, sehr hervorgetan hat

Phot. Grohs



Die Kunst der deutschen Pioniere: Herstellen eines wohligen und gemüthlichen Unterstandes für unsere tapferen Soldaten

Phot. Grohs



Abgeheffene deutsche Kavallerie in den Ruinen einer französischen Stadt

Phot. Guschman.



Exergalgenmalde für „Leben im Bild“ von Prof. Max Rades, Berlin
Russischer Ueberläufer



Der Führer einer holsteinischen Kompagnie liest in Frankreich im Kreise seiner Offiziere die letzten deutschen Siegesmeldungen aus Rußland vor



Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph, bei der Infanterie in Rußisch-Polen

Kilophot, Wien



Schützenlinie der österreichischen Infanterie an der Nida in Rußisch-Polen

Kilophot, Wien



Verwundete aus einem westpreussischen Lazarett mit ihren Pflegerinnen



Deutscher Landsturmman beschnabelt belgischen Kindern die Haare

Zum Siege der deutschen Truppen an den Masurischen Seen



Einsame Patrouille beim Ueberqueren eines der Seen Phot. Sennecke



Maskierter Beobachtungsposten an einem der Seeufer Phot. Sennecke



Beobachtungsposten über einem Schützengraben der Jäger am Seeufer

Phot. Sennecke



Befehlsausgabe am Ufer eines der Seen am Morgen des Kampftages

Phot. Sennecke



Der telephonische Nachrichtendienst der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Vereinigte Fotobureaux

6000 Meter unter dem Wasser

Der Untergang der vielen kostbaren Schiffsladungen sowie der großen Kriegsschiffe legt uns die Frage nahe, wie wohl der Grund des Meeres, in dem jene so spurlos verschwinden, beschaffen sein mag. Nach vielen unendlich mühsamen Forschungen und Versuchen ist festgestellt und berechnet worden, daß in der Tiefe des Meeres ungefähr 8000 Meter unter der Oberfläche sich eine Schicht pulverisierten Sandes befindet, der so fein ist, daß, wenn man ihn

leicht zwischen den Fingern zerriebe, er sofort tief in die Poren der Haut eindringen würde. Fragt man nun, woraus dieser eigenartige Grund des Meeres besteht, so antworten uns die Gelehrten, daß dieser aus Ueberbleibseln von Muscheln und den Skeletten kleiner Tiere und Pflanzen herrührt. Jeder Kubikzentimeter von Schlamm, der den Grund des Meeres bedeckt, enthält die Ueberreste von 10 000 Millionen organischer Wesen, von denen jedes einzelne seine eigene Individualität besitzt, ganz ebenso wie der menschliche Körper.



Neuangebildete deutsche Truppen bei der Verteidigung eines Geschützes in Frankreich

Phot. L. Pr. B



Die Russen im September v. J. in Ostpreußen

Parade in Insterburg: Großfürst Nikolai × Phot. Lubach
und General Rennenkampf ×× schreiten die Front der Garde ab

Abmarsch der Russen
nach der Parade in Insterburg

Phot. Lubach



Die Russen in Ostpreußen: Phot. Lubach
Die von den Russen erbrochene Ahnengruft
im Georgenburger Schlosspark



Der Stab des Armee-Oberkommandos Garde
vom westlichen Kriegsschauplatz



Die österreichischen schweren 30,5 cm-Geschütze auf der Reise

Phot. Boedecker

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck Otto Elsner A.-G., Berlin S. 42, Oranienstraße 140/142. — Alleinvertrieb für Belgien und Frankreich: Alexander Steinweg, Brüssel, Place Rogier 10. Sämtliche Bilder sind von der zuständigen Behörde zur Veröffentlichung genehmigt worden.

* (Bericht des städtischen Schlachthofes) vom Februar 1915. Es wurden geschlachtet: 10 Pferde, 153 Rinder, 692 Schweine, 320 Kleinvieh. Von diesen Tieren wurden beanstandet und a. als untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: 1 Rind wegen allgemeiner Tuberkulose; an Organen: 86 Lungen, 22 Lebern, 30mal Magen bzw. ganze Darmkanäle, 24 Brust- und Bauchfelle, 5 ganze Eingeweide, 14mal sonstige Organe, 62 Märg. Fleisch; b. als minderwertig der Freibank überwiesen: 4 Rinder und 1/4 Schwein wegen Tuberkulose, 1 Schwein, weil es ein Hinneneber war.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde eine Wagerunge, ein goldener Trauring, gezeichnet, ein Vereinsabzeichen (Kausleute), ein Portemonnaie mit Inhalt, ein schwarzer Leder Gürtel, ein Portemonnaie ohne Inhalt, ein grauer Herrenhandschuh, ein goldenes Vincenez mit Futteral, ein Haarzopf, ein schwarzer Damen-Samtgürtel, ein Hundemaulkorb, ein Stück Leinwand, eine Fahrradlaternen, eine Rosette für Niederschrank, ein grauer Handschuh, ein Hundehalsband, ein wollenes Kopftuch, ein goldener Ring mit Stein, eine blaue Tellerkappe, ein Paket mit Schokolade, eine Bange, ein goldener Trauring, ein goldenes Medaillon, ein Zentner Kartoffeln, eine feldgraue Knabenmütze, ein schwarzer Regenschirm, ein Hundehalsband, der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. — Zugelassen ein Hund (Wolfskopf), abzuholen bei dem Mostereibesitzer Gehner in Woberröhrsdorf. — Verloren wurde ein braunes Portemonnaie mit 50 Mark Inhalt, eine schwarze Leder tasche mit Portemonnaie, ein braunes Damenportemonnaie mit 1 Fünfmarschein, eine Ziehharmonika, 1 Paar graue Herren Wildlederhandschuhe, ein Darlehnschein (2 Mk.), ein Trauring (gez. M. G. 24. 12. 98 u. 5. 11. 00), ein goldenes Vincenez, ein Portemonnaie mit 12 Mk. Inhalt, ein goldenes Armband mit Uhr, ein goldener Anhänger mit rotem Stein, ein Vincenez, ein goldener Trauring (gez. S. P. 27. 9. 99), ein Korallenohrerring, ein schwarzes Portemonnaie mit 2,70 Mk. Inhalt, drei Darlehnscheine zu 2 Mark, ein rotes Portemonnaie mit einem Markschein, ein Klubabzeichen (S. C. Preußen 1912), ein Zentner Kartoffeln. — Entlaufen: ein schwarzweißer Hund, abzugeben bei Finger, Poststraße 1.

! Warmbrunn, 27. Februar. (Die Gemeindevertretung) tagte am Freitag unter Leitung des stellvertretenden Gemeindevorstandes Düring. Für die Benutzung von Chauffeegelenken für die Wasserleitung wurde ein Nachtragsvertrag bekannt gegeben. Betreffend Neuverpachtung des Werkenhain-Lazareums an die Oberlehrerin Fräulein Bialer wurde der Pachtvertrag gelesen und nach Abänderung einiger Punkte genehmigt. Das Lazareum ist nach dem Tode der Begründerin desselben Fräulein Werkenhain in den Besitz der Gemeinde übergegangen. Bisher waren für auswärtige Schülerinnen sechs Freistellen, und für einheimische zehn gewährt worden. Dem neuen Vertrage nach fallen dieselben bei Auswärtigen ganz fort, und bei Einheimischen wird bei dem dritten Kinde aus einer Familie die Hälfte des Schulgeldes erlassen. Der Vertrag mit Fräulein Bialer läuft vom 20. April 1915 bis 1. April 1918. Nach demselben ist die Altersverminderung der Schule nicht gestattet und die Verpachtung der Pension bedarf der Genehmigung der Gemeindevertretung. Das bereits bestehende Pensionat wird voranschläglic in größerem Maß weitergeführt werden und ist eigens für dasselbe eine Dame engagiert worden. Der Beitrag zur Holzschneidenschule für das Etatsjahr 1914 in Höhe von 1760 Mark wurde ebenfalls bewilligt. Fernerhin wurde der Vertrag zwischen der Militärverwaltung und der Gemeinde bekannt gegeben. Es handelt sich darin um die Unterbringung von in Genesung begriffenen Kriegern. Es werden demnächst Offiziere und Mannschaften unserem Orte überwiesen werden. Für jeden Offizier und Beamten im Offiziersrange wird 5 Mk. pro Tag bezahlt und für Mannschaften 3 Mk. bei voller Verpflegung.

tt. Schreiberhau, 27. Februar. (Gemeindeverordneten-sitzung.) Nächsten Dienstag findet im Gasthof „Zum Zadenfall“ eine Gemeindevertreter-sitzung statt, in der beraten werden soll u. a. ein Antrag der hiesigen Ortsgruppe des Pensions- und Logierhausbesitzerverbandes über den Beitritt unserer Gemeinde zur Kriegsfrieditätsfär für den deutschen Mittelstand und die Versorgung unserer Gemeinde mit Fleischdauertwaren.

d. Erdmannsdorf, 27. Februar. (Der dritte Kriegsabend) fand Mittwoch in Schmidts Gasthof bei zahlreicher Beteiligung statt. Den Hauptvortrag hielt Pastor Braemlich aus Birna. Gemeinsamer Gesang patriotischer Lieder flocht sich wirkungsvoll ein. Recht anschaulich und packend erzählten zwei der hier im Reservelazarett untergebrachten Verwundeten von ihren Kriegserlebnissen im Ost und West. Der nächste Kriegsabend soll Mitte März im „Hotel Bitterthal“ abgehalten werden.

d. Rohrlach, 27. Februar. (Ein Kriegsabend) soll hier erstmalig morgen Sonntag Abend in Jädel's Gerichtsketscham veranstaltet werden. Superintendent Quast-Bannowitz hat den Hauptvortrag zugesagt.

* Schmiedeberg, 27. Februar. (Märkte.) Der Frühjahrs- und Viehmarkt am 2. und 3. März wird hier abgehalten.

m. Greiffenberg, 27. Februar. (Verschiedenes.) Der Gerichtsvollzieher Duple von hier und der Offizier Stellvertreter Friedrich Weichmann in Langenöls sind zum Feldwebel-Leutnant befördert worden. — Unsere Stadt erhält Garri son. — Das Ergebnis der Reichswahlwoche waren in unserer Stadt 300 Steden und 4 Rollen Käufer. Außerdem wurden für die Ostpreußen eine große Menge Kleidungsstücke zurückgelegt. — Zum Verstand nach besonderer Anordnung des Landratsamtes werden bis auf weiteres noch über 600 Gegenstände aufbewahrt. — In baren Anwendungen und aus dem Verkauf von Lumpen usw. wurden erzielt 476 Mark.

k. Kesselsdorf, 27. Februar. (Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.) Der zehnjährige Schulknabe Georg Friedrich von hier der mit noch zwei Altersgenossen in der Scheune des Nachbarn spielte, stürzte von beträchtlicher Höhe auf die Tenne hinab, brach sich hierbei das Genick und war auf der Stelle tot.

xl. Landeshut, 27. Februar. (Das 25 jährige Geschäftsjubiläum) kann am 1. März die aus kleinen Verhältnissen heraus entstandene Zeitungsdruckerei Brodtkorb u. Drescher (Inhaber Josef Brodtkorb) begehen.

— § — Lauban, 27. Februar. (Stadtverordneten-sitzung.) — Brandstiftung.) In der heutigen Stadtverordneten-sitzung wurden für die neue Kriegasanleihe aus der Sparkasse 50 000 Mark gezeichnet. Genehmigt wurde die nun vorliegende Bauberechnung für das neue Volksschulgebäude in der Breitenstraße in Höhe von 353 863 Mk. In geheimer Sitzung wurden zur Beschaffung von Dauer-Fleischwaren im ganzen 185 000 Mk. bewilligt. — In dem Laubmannischen Bauergute in Wünschendorf, dessen Wohnhaus am Dienstag früh mit großen Getreidevorräten niederbrannte, brach heute Freitag morgen wieder Feuer aus, dem zwei Scheunen mit den sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fielen. Ein der Brandstiftung verdächtiger Knecht wurde in Haft genommen.

p. Schweidnitz, 24. Februar. (Ein Ahne Bismarcks in Schweidnitz beigesetzt.) Auf dem hiesigen Friedenskirchhofe ist unmittelbar an der althistorischen Friedenskirche, die bei dem letzten Kaiserbesuch in Schweidnitz auch von Kaiser Wilhelm besucht und eingehend besichtigt wurde, der Urgrüßvater unseres ersten Reichskanzlers beigesetzt ist. Nach einem Zeitlauf von 170 Jahren ist allerdings die Möglichkeit geschwunden, die Stelle auf dem weiten Friedhof noch genau zu bestimmen, doch es enthält das Register der Friedenskirche unter Nr. 119 vom 23. Mai 1742 folgende Eintragung: „Lit. S. August Friedrich von Bismarck Oberster in dem hochlöbl. Varentschen Tragoner Regiment, welcher in dem Treffen bei Rutenberga geblieben und hierher gebracht und auf Unseren Kirchhof begraben worden, alt 54 Jahre.“

Straschammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 27. Februar. Mit dem Revolver zu erschießen versuchte am 1. September in der Wertheisdorfer Papierfabrik von Barths der dort beschäftigte und wohnende Schlosser Heinrich G., jetzt in Breslau, den in der Fabrik angestellten Buchhalter Hoffmann. Dem G. war zum 2. September die Arbeit sowie die mietsweise innegehabte Wohnung in der Fabrik gekündigt worden. Am 1. September nachmittags erschien nun der sichtlich angegriffene G. im Kontor der Fabrik, um dort unter unpassenden Neben eine Lohnforderung geltend zu machen. Dabei geriet G. mit dem Buchhalter Hoffmann in Wortwechsel und griff S. tatsächlich an; ehe das Personal G. daran hindern konnte, zog dieser einen offenbar schon bereit gehaltenen Revolver hervor und gab auf den Buchhalter einen scharfen Schuß ab. Zum Glück fuhr die Kugel, ohne S. zu treffen, in die Wand. Durch die nun zu Hilfe eilenden anderen Angestellten wurde der Wütende überwältigt und ihm von S. selbst die Waffe entnommen. Der telephonisch herbeigerufene Bezirks-Nachtwächter aus Altkemnitz verhaftete den Attentäter in dessen Wohnung, die er anfänglich abgeschlossen hatte, aber schließlich antwortlich öffnete. Nach polizeilicher Vernehmung wurde G. wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen G. wurde nun das Verfahren wegen versuchten Totschlages eingeleitet, das aber wegen der geltend gemachten geistlichen Unzurechnungsfähigkeit noch schwebt. Heute war nur auf die Einziehung der bei der Tat benutzten Schusswaffe und der beschlagnahmten Patronen zu beschließen; das Gericht erkannte demgemäß.

Des Mordfalldiebstahls wurde der Arbeiter Rudolf Br. aus Hermisdorf u. A., jetzt in Haft, beschuldigt. Der vielfach und erheblich vorbestrafte Br. soll im Juli v. J. zu Neuborf bei Zischbach einer Witwe, wo er früher gewohnt, ein Paar Schuhe gestohlen haben. Br. will die fraglichen Schuhe von dem bekannten „Unbekannten“ gekauft haben. Schließlich wurde die Verhaftung und weitere Zeugenabnahme beschlossen. Der Antrag des Angeklagten, ihn aus der Haft zu entlassen, wurde wegen Fluchtverdacht, zumal bei der zu erwartenden höheren Strafe und der erheblichen Verdachtsmomente, abgelehnt.

Gegen das Reichsgesetz vom 4. August v. J. betr. festgesetzte Preise soll sich die Landwirtin Frau Selma S. aus Nieder-Schreiberhau vergangen haben, indem sie am 28. Dezember den Zentner Kartoffeln für 4 Mark statt zu dem festgesetzten Höchstpreise von

3,50 Mark verkaufte. Die S. will wegen einer Reise von der Bekanntmachung des Landrates keine Kenntnis gehabt haben. Das Gericht beschließt, amtliche Auskünfte darüber einzuholen, wie die gesetzlichen Bestimmungen vom Landrat zur Kenntnis des Publikums gebracht und ferner, in welcher ortsüblichen Weise dies vom Gemeindevorstande erfolgt.

Eines schweren Diebstahls machte sich die 15jährige Magd Meta W., lebt in Seichau, Kr. Jauer, am 19. September v. J. zu Reusdorf a. R. aus ganz eigenartigem, nicht einmal verwerflichem Grunde schuldig. Um ihrem im Felde stehenden Stiefvater die erbetenen Strümpfe schicken zu können, Geld aber nicht besaß, erbrach das Mädchen die Kammer einer anderen Magd, öffnete deren Koffer mittels falschen Schlüssels und entwendete daraus sechs Mark Silbergeld. Dafür kaufte sie zwei Paar Strümpfe, Zigarren und Zigaretten. Die Bestohlene wurde später nach Rückgabe der gekauften Sachen entschädigt. Die jugendliche Diebin ist geständig; dem Gericht erscheint auch bei der Jugend der Angeklagten und dem immerhin nicht verwerflichen Motiv zur Tat eine Gefängnisstrafe von einem Tage als ausreichende Sühne.

Einer Verleumdung des Amtsgerichtsrat Mittler-Hermisdorf (Kunast) als Vorsitzenden des dortigen Schöffengerichts wird der Bauinspektor Ernst K. aus Berlin beschuldigt. Diese Verleumdung wurde gefunden in einer Eingabe des K. an das Amtsgericht Hermisdorf, darin hatte der Angeklagte den Amtsgerichtsrat der Parteilichkeit bezw. Affenfälschung in einem dort anhängig gemachten Prozesse, worin Beklagter als Zeuge fungierte, beschuldigt. Dieser erklärte heute, daß er bei der Verhandlung den Eindruck gewonnen, als ob der Amtsgerichtsrat gegen ihn voreingenommen, auch der Verhandlungsgang und Zeugenaussagen nicht genau protokolliert worden seien; er habe die Absicht einer persönlichen Kränkung nicht gehabt. Der als medizinischer Sachverständiger geladene Kreis- und Medizinalrat Dr. Scholz stellte die Beobachtung in einer Anstalt anheim, das Gericht sah aber davon ab. Der Staatsanwalt gab zu, daß der Angeklagte wohl ein Interesse daran haben dürfte, ob das Protokoll richtig geführt worden sei, daß aber die erhobenen Vorwürfe unbegründet waren und die Absicht der Kränkung und Herabsetzung vorliege. In Berücksichtigung der durch den Sachverständigen befundenen hochgradigen Nervosität des Angeklagten und seiner bisherigen Unbescholtenheit, aber der Schwere des Vorwurfs gegen einen preussischen Richter beantragte er drei Monate Gefängnis. Der Verteidiger ist der Ansicht, daß K. im guten Glauben an vermeintliches Unrecht bei der Verhandlung gewesen sei und nur dies bei der Eingabe an das Amtsgericht habe zum Ausdruck bringen wollen, um eine Bestrafung des Richters für das dem Angeklagten als Disziplinarwidrigkeit erscheinende Verhalten herbeizuführen. Deshalb sei unter Zubilligung des Schutzes von § 193 Freiprechung am Platze. Das Gericht ist der Ansicht, daß in dem Vorgehen des K. zwar eine üble Nachrede liege, ihm aber der Schutz des § 193 zuzubilligen sei; es erfolgte deshalb Freisprechung.

§ Bunsau, 27. Februar. Am 24. Dezember v. J. entdeckte die Aufwartefrau des Postamts in Bunsau, als sie am frühen Morgen die Räume betrat, unter dem Schrank, in welchem die Unterbeamten ihre Kleider aufbewahrten, ein Päckchen, das offenbar Liebesgaben enthielt, und nach Graudenz bestimmte war. Die Frau übergab die Postsendung dem Oberpostsekretär Mesenich unter Mitteilung ihrer übrigen Wahrnehmungen, und da man vermutete, daß man es hier mit einer Veruntreuung zu tun habe, wurde auf Anordnung des Postdirektors Weber zwar das Originalpäckchen abgeschickt, aber ein Falsifikat davon angefertigt, das dann ebenfalls unter den Schrank gelegt wurde. Am nächsten Morgen fand die Frau zwei Päckchen unter dem Schrank; dem fingierten Päckchen hatte sich noch ein Päckchen aus Neuhammer zugesellt. Sie machte von ihrer Entdeckung auch diesmal dem Sekretär Mitteilung, und dieser versteckte sich in einen zweiten Schrank, von dem aus er durch einen Spalt den ersten Schrank übersehen konnte. Zur Ablösungsstunde betrat dann der Postschaffner Hermann Gottwald das Zimmer, blickte sich und griff unter den Schrank. In diesem Augenblick trat der Sekretär hervor und fragte: Gottwald, was machen Sie hier? Dieser war bestürzt und wurde nun veranlaßt, mit zum Postdirektor zu gehen. Auf dem Wege dorthin versuchte Gottwald, das Päckchen in seine Tasche zu stecken. Er gab dann dem Postdirektor zu, er habe die Postsendung bei Seite gebracht, um es unauffällig nach Hause zu schaffen. Als man eine Hausdurchsuchung bei ihm abhielt, wurden Zigaretten, Schokoladen, Zigarren verschiedener Sorte, eine Feldpostkassette, Briefkäse, eine Taschenkassette gefunden, von denen G. behauptete, daß er sie auf redliche Weise erworben habe. Gottwald war jetzt von der Liegnitzer Strafkammer wegen Amtsunterschlagung angeklagt und wurde zu einem Jahr Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust verurteilt, auch sofort in Haft genommen.

wb. Leipzig, 26. Februar. In der Revisionsverhandlung vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts gegen den ehemaligen Direktor der Niederdeutschen Bank, Ohm und Genossen, wurde heute nachmittag das Urteil verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten Ohm wurde das Urteil gegen diesen Angeklagten aufgehoben, soweit er wegen eines Vergehens gegen Paragraph 88, Absatz 3 des Preussischen Gesetzbuchs verurteilt worden ist, und das Verbrechen wegen Verführung als un-

zulässig eingestellt. Zum Zwecke der Bildung einer neuen Gesamtkasse wurde die Sache an das Landgericht Dortmund zurückerwiesen. Im übrigen wurden die Revision dieses Angeklagten und der beiden Angeklagten Hartwig und von dem Esche sowie die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurückgewiesen.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 27. Februar. (Mittl.) Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute Nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen. Das Gefecht dauert noch an.

Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno, westlich Lomza und südlich Prasnitz sind neue russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgingen.

Au der Stroda, südlich Kolno, machten wir 1100 Gefangene.

Von links der Weichsel ist nichts Besonderes zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Die Verluste der englischen Handelsmarine im Januar.

Liverpool, 27. Februar. Im Gegensatz zu offiziellen Beschönigungen geht aus einer Mitteilung der Liverpooler Vereinigung von Versichern hervor, daß im Januar einundvierzig Dampfschiffe verloren gingen, die einen Wert von 1674 000 Pfund Sterling repräsentieren, in welcher Summe der Wert der Ladung nicht enthalten sei.

Dampferkatastrophen.

wb. London, 27. Februar. Zwischen Rhyl und Prestatyn sind gestern Schiffstrümmer und Schiffspapiere auf den Namen des Dampfers „Naithmoor“, ferner Kabinentüren und andere Schiffsgegenstände gefunden worden. Es verläutet, „Naithmoor“ stamme aus Newcastle am Tyne.

wb. London, 27. Februar. Die „Times“ meldet aus Capbourne vom 24.: Nachmittags 3 Uhr 55 Minuten ist mehrere Meilen von der Küste ein unbekannter Dampfer untergegangen. Ein Beobachter sah vom Lande aus eine Wasserfäule und eine Rauchwolke aufsteigen und bald darauf war das Schiff versunken. Ein zweiter Dampfer, der dieselbe Richtung fuhr, flüchtete gegen die Küste. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, nahm die Besatzung auf. Der Kapitän eines in der Nachbarschaft befindlichen Fischdampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden.

Amerikas Ausfuhr.

wb. London, 26. Februar. Die „Times“ meldet aus Washington: Die amerikanische Presse schreibt, daß der Präsident, falls die Vorstellungen bei Deutschland und England scheitern, vielleicht geneigt sein werde, alle Ausfuhr nach den kriegführenden Staaten zu verbieten. Ferner wird erklärt, der Präsident könne drohen, den Handel in Kontorbande zu verbieten, um England zu nötigen, die Einfuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland zuzulassen. Die Bewegung zugunsten eines Verbotes der Ausfuhr von Kontorbande wird von der deutschen Propaganda in der Union unterstützt, gewinnt beim Publikum Boden und nimmt an Bedeutung zu. Infolge der Suspension der Staatsversicherung für Schiffe, die nach europäischen Häfen bestimmt sind, vermutet man, daß die Prämien bei der Wiedereröffnung bedeutend steigen werden.

Eine neue Note Wilsons.

wb. London, 27. Februar. Die Zentral News erfahren, daß gestern im Auswärtigen Amt eine Note des Präsidenten Wilson eingegangen ist. Man glaubt, daß sie unverbindliche Vorschläge bezüglich der Haltung Englands gegenüber der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland enthält.

England blockiert Deutsch-Ostafrika.

wb. London, 27. Februar. Reuters. England hat die Blockade von Deutsch-Ostafrika angeordnet.

Der Burenaufstand.

wb. London, 26. Febr. Die „Times“ meldet aus Bloemfontein: Gegen den Provinzialrat des Freistaates von Kensburg wurde die Anklage wegen Hochverrats erhoben.

Von Montag, den 1., bis Sonntag, den 7. März:

Extra preiswerte Verkaufstage

für

:: Weißwaren ::

Erstlings-Wäsche

Bettbezüge : Bettlaken

Damen-Leibwäsche

Für Eigenanfertigung

Hemdentuche : Linon : Dowlas

Batist- u. Madapolame-Stick.

Konfirmanten-Wäsche

Taghemden und Beinkleider

Stickerei-Röcke u. Prinz-Röcke

Handschuhe und Korsetts

Spitzentaschentücher, Kopfschales

Zierschürzen, Wirtschaftsschürzen

Berufs-Kleidung

Schlosser- u. Monteurblusen

Malerkittel : Dienerjacken

Friseurjacken und -Mäntel

Kellner- und Koch-Jacken

Fleischerblusen und -Mützen

Pflege-Kittel : Aerzte-Mäntel

Große Auswahl in

Konfirmanten - Kleiderstoffen

schwarz — weiß — farbig.

Degenhardt & Wolf.

Ausstattungs - Haus

Gardinen : Teppiche

Läufer : Linoleum.

Arbeiterbewegung in England.

wb. London, 27. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Glasgow: Die Abstimmung unter den Mechanikern auf den Clydewerken gab eine überwiegende Mehrheit gegen die Annahme der von der Gesellschaft vorgeschlagenen Bedingungen. Es wird erwartet, daß die Regierung eingreift. Auf den Newcastle-Werken ist eine Anzahl Arbeiter in den Ausstand getreten.

Kleiderphus in England.

wb. London, 27. Februar. In mehreren Teilen des Landes ist Kleiderphus ausgebrochen. Im Unterhause erklärte Parlamentsuntersekretär Tennant, der Kleiderphus herrsche in einigen Gegenden von Essex. Besondere Maßnahmen für die Einquartierung und gegen die Ueberfüllung der Wohnungen wurde getroffen. Das Local-Government Board gibt die bisherige Zahl der Erkrankungsfälle in England und Wales auf annähernd 100 an.

Ein Regiment von Geistlichen.

wb. London, 27. Februar. In Glasgow sind Vorbereitungen getroffen worden, um ein Regiment von Geistlichen aufzustellen.

Die Suffragetten kommen.

Berlin, 26. Februar. Die in Le Havre gelandeten Abteilungen von Suffragetten wurden, wie das Berliner Tageblatt aus Paris erfährt, von den Truppen mit Hurraufen begrüßt. Das Automobilkorps der Suffragetten besteht aus zwei Bataillonen zu je vier Kompanien. Jedes Bataillon zählt 500 Frauen. Man hofft, daß jede Frau einen männlichen Chauffeur ablösen kann, so daß diese Männer für den Kampf in der Front frei würden.

Französische Nahe.

wb. Paris, 27. Februar. Dem „Temps“ zufolge tritt die Société Nationale de Chirurgie alle deutschen und österreichisch-ungarischen Mitglieder.

Moratorium in Frankreich.

wb. Paris, 27. Februar. Der „Temps“ meldet, daß das Moratorium für Versicherungsgesellschaften durch Dekret auf 60 Tage verlängert wurde mit der Mahnung, daß die Lebens- und

Unfallversicherung im Falle der Fälligkeit 20 Prozent des eingezahlten Kapitals, höchstens aber 40 000 Frs. auszahlen müssen.

Sindenburg.

wb. Berlin, 27. Februar. Von Bennedendorff und Sindenburg, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten, ist unter Belassung dieser Stellung und im Verhältnis à la Suite des 3. Garderegiments à F. zum Chef des 2. Masurischen Infanterieregiments 147 ernannt worden.

Die Haltung Italiens.

wb. Rom, 27. Februar. Am Schluß der gestrigen Kammer-sitzung beantwortete Ministerpräsident Salandra eine Anfrage über die Ereignisse in Reggio nell'Emilia und über das vom Ministerrat beschlossene Versammlungsverbot. Er legte die bekannten Vorgänge bei Reggio dar und drückte das Bedauern der Regierung über die unerfreulichen Geschehnisse aus. Dann führte er weiter aus: Der Ministerrat erachte es für dringend notwendig, Maßnahmen zu treffen, um eine Wiederholung ähnlicher Tatsachen zu verhindern. Öffentliche Versammlungen für oder gegen den Krieg sind seit dem 6. August verboten. Das gegenwärtige Verbot betrifft Privatversammlungen, wenn diese in Wirklichkeit einen öffentlichen Charakter haben, indem jedermann eine Einladungskarte bekommen kann. Der Minister sagte, er vertraue darauf, daß die Kammer diese Maßregeln gut heißen werde, die nichts anderes bezwecken, als zu verhindern, daß das alte schlimme Gift des Bürgerkrieges die italienischen Seelen vergifte. (Widerbruch auf der äußersten Linken. Beifall auf den andern Bänken.) Der Minister fuhr fort: In diesem Augenblick ist es von höchstem Interesse, daß das Land möglichst wenig durch Störungen der öffentlichen Ruhe geschwächt werde, die die Kraft und das Ansehen Italiens in der zivilisierten Welt verringern. (Lebhafte Zustimmung und starker Beifall.) Nach den Erwiderungen der Fragesteller nahm Ministerpräsident Salandra wieder das Wort und führte aus: Die moralische Bereitschaft wird nicht durch Massenversammlungen und Volksreden bewirkt, sondern durch wohlüberlegte Sammlung und sittliche Zucht. (Beifall.) Die Regierung wird durch diese Maßregel die Richtung ihrer inneren Politik nicht verändern. Ministerpräsident Salandra fügte hinzu, wenn man die unsanfteren Quellen gewisser Bewegungen in Betracht zieht, so wird die Kammer in der Ueberzeugung kommen,

daß die Maßregel der Regierung dahin zielt, das Land vor jedem fremden und ungesunden Einfluß zu bewahren. Ich weiß nicht, ob es der Nation bestimmt sein wird, zu marschieren oder nicht, aber an dem Tage, da sie berufen wird, die Nation einmütig dem Befehl des Vaterlandes und der Geschichte folgen und marschieren! (Viele Deputierte erheben sich von den Sitzen und rufen unter äußerst lebhaftem Beifall: Es lebe Italien, es lebe der König!) Nach dieser Kundgebung, die sich längere Zeit wiederholte, wurde die Sitzung geschlossen.

Japan und China.

wb. London, 27. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 25.: Die Verhandlungen zwischen China und Japan nehmen einen günstigeren Verlauf als erwartet wurde. Die beiderseitigen Bevollmächtigten beginnen allmählich, die gewissen Punkte der Übereinkunft festzustellen. Man erreichte nach langen Verhandlungen als wichtiges Ergebnis, daß Chinas Standpunkt anerkannt wurde, der dahin geht, daß die Frage betr. Schantung und Kiautschou zu der Reihe von Problemen gehört, die erst nach Ende des Krieges gelöst werden können.

Unruhen in Indochina.

wb. Paris, 27. Februar. Der „Temps“ meldet aus Kamboja: Der Verwalter im Zivildienst von Indochina, Truffot, welcher sich unter Bewachung von 50 Milizsoldaten auf einer Inspektionsreise im Hinterlande von Phuong befand, wurde in der Nacht zum 10. Februar von Phuongseuten angegriffen, welche von deutschen Agenten zur Revolte aufgestachelt worden waren. (P) Er und vier Milizsoldaten wurden getötet, mehrere verletzt. Der Leichnam Truffots wurde geborgen.

Unsicherheit in Indien.

wb. London, 27. Februar. Die „Times“ meldet aus Kalkutta vom 24. Februar: Im Orte Dhara, Distrikt Rajshahi, in Nordindien, ereignete sich eine ernstliche Räuberei. Die Räuber griffen ein Haus eines Zemindars an, töteten einen, verwundeten vier Mann der Dienerschaft und raubten Güter im Werte von über 6000 Pfund Sterling.

Bismarckfeiern.

wb. Berlin, 27. Februar. Das Ministerium in Koburg-Gotha ordnet an, daß in den Schulen des Herzogtums am 27. März Bismarckfeiern stattfinden.

Trauer bei der Pforte.

wb. Konstantinopel, 27. Februar. Die Schwester des Sultans, Prinzessin Djemile Sultana, ist gestorben.

Zur Bekämpfung des Ungeziefers im Osten gingen ferner folgende Beträge ein: Hugo Stabrin, Cunnersdorf, 5 M., E. Hoffmann, Hirschberg, 2 M., Sobel, Buchwald, 3 M., Berndt u. Rother 2 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt 1 M., Herr Pastor Neumann 1 M., Frau Pastor Neumann 1 M., Frä. Steudner 1 M., Frau Dr. Künzel 1 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt 2,50 M., Ungenannt 1 M., Frä. Refener 1 M., Frau Bötchenbauer, Cunnersdorf, 1,50 M., Frä. Guttman 1 M., Marie Friebe 1 M., Lehrer Menzel 2 M., Wehrig 3 M., Frau Vitz 3 M., Frau Berndt 2 M., E. Häfzig 1 M., N. N. 1 M., Ungen., Warmbrunnerstraße 3, 1 M., Fr. Weiß 1 M., Ehrenberg 3 M., Frau Baumert 1 M., Frau Schädlich 1 M., fröh. Stellmachermesser Sildebrand 1 M., eine Witwe 1 M., N. Sornig 1 M., N. Suhn, 1 M., Samml. v. Personal d. „Boten a. d. Nisb.“ 9,50 M., N. T. 1 M., W. Fiebig 1 M., Fabrikbesitzer Kunze 3 M., Mächler, Maschinenstr., 1 M., E. N. N. 2 M., Ungenannt 1 M., Emil Doyne, hier, 2 M., G. B. 3 M., Heinrich Neumann, Herischdorf, 2 M., M. B. 1 M., Wilh. Liebig, Schmiedemeister, Schreiberhan, 1 M., Gustav Wille, hier, 3 M., Kapart, Quirl, 3 M., Frä. Bl. 1 M., Witwe Ernestine Neumann, Seifershan, 1 M., Haase, Malsdorf, 2 M., Adolf Kahl, Tischlerstr., Krummhübel, 1 M., gesammelt in Neuboss bei Schmiedeberg 8 M., Warmbrunn 1 M., M. D., Hirschberg, 1 M., Hugo Wente 3 M., S. Ehrenberg, hier 2 M., Profurist Gläser, Wellende, 3 M., Erich Rudolph, Cunnersdorf, 3 M., Frau Schmidt, Cunnersdorf, 1 M., Weiser 2 M., Ungenannt 1 M., Frau Alfred Königberger 2 M., F. Königberger 3 M., Hans Wiedemann 1 M., Wilhelm Doebring 1 M., Oberbahnassistent Karl Meßner 2 M., Eisenbahnass. E. Lindner, Herischdorf, 2 M., Ungenannt B., Malsdorf, 1 M., Ungenannt T., Malsdorf 1 M., Ungenannt D., Malsdorf, 1 M., Frau Lehrer Seibold 1,50 M., Expediteur May 2 M., Kantor Roese 1 M., Summa: 477,20 Mark.

Weitere Beträge nimmt dankend entgegen Expedition d. Boten.

Todesbescheinigungen, 500 Zent. gut. Wiesenheu

auch ohne Ortsnamen sind wieder zu kaufen gesucht. Off. unt. T 113 vorrätig Exped. des „Boten“, an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Salem Aleikum

Salem Gold

Zigaretten

für unsere Krieger
durch die Feldpost

Preis: N^o 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. Stck.

20 Stck. Salem Cigaretten Portofrei!
50 Stck. Salem Cigaretten 10 Pf. Porto!



Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Getreidemarkt.

Breslau, 27. Februar. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftlos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.

Heu 9,60—10,00, Nichtstroh (Bleedrusch) 4,60—5,00, Weizen und Krummstroh 3,60—4,00 Mark.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Weizen fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.

Pferdeböhen 62—67 M., Peluschten 60—62 M., Widen 60 bis 68 Mark.

Dellanten. Leinsaat fest, 50—55—60 Mark.

N. G. B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

26. Februar.		27. Februar.	
Barometer	739 mm	Barometer	741 mm
Thermometer	0 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 2½ "	Höchster Stand	+ 2½ "
Tiefster Stand	- 3 "	Tiefster Stand	- 7 "
Feuchtigkeitsmesser	60 %	Feuchtigkeitsmesser	55 %

Feldpost-Schreibstube, Hirschberg, Schützenstraße Nr. 8, geöffn. Wochentags v. 11—1 u. 5—7, Sonntags v. 11—1 Uhr.

Zeichnungen auf die neue

5% Kriegsanleihe

nehmen bis 19. März cr. kostenfrei entgegen

**Fritz Bardele, Bankgeschäft, Hirschberg,
Eichborn & Co, Filiale Hirschberg,
Schlesischer Bankverein Filiale Hirschberg.**

Kriegssammlung der Königlichen Bibliothek.

Die Königliche Bibliothek in Berlin ist schon seit Anfang des Krieges bemüht, eine möglichst vollständige Sammlung der die Zeitereignisse betreffenden Drucksachen anzulegen, um der Nachwelt ein lebendiges Bild der großen Zeit zu übermitteln. Sie ist überzeugt, daß ihre Bestrebungen nur dann von Erfolg gekrönt sein können, wenn sie die Unterstützung und Mitwirkung der weitesten Kreise findet. Sie richtet deshalb an alle, die dazu in der Lage sind — die Militär- und Zivilbehörden, darunter auch unsere Vertretungen im Ausland, Kommunalverwaltungen und Vereinsvorstände, Mittämler, Privatpersonen jeder Art daheim und im Auslande — die herzlichste Bitte, ihr bei der Sammlung von Drucksachen über den Weltkrieg behilflich zu sein und ihr geeignetes Material zugehen zu lassen. Insbesondere sind für die Sammlung von Wert:

Bekanntmachungen, Erlasse, Plakate, namentlich auch aus den Grenzbezirken und von unseren Truppenkommandos und Behörden im Ausland; im Ausland von deutscher Seite herausgegebene Zeitungen sowie die für unsere Truppen bestimmten Kriegszeitungen; Aufrufe und sonstige Drucksachen der Hilfsvereine und verwandten Organisationen; Kriegsjahresberichte und Kriegsnachrichten von Behörden, Vereinen, Firmen usw.; Proklamationen, Aufrufe, Bekanntmachungen der feindlichen Behörden und Truppen sowohl im Ausland wie in vorübergehend besetzten deutschen Gebieten; Ausländische Zeitungen, insbesondere solche aus Frankreich, England, Belgien, Rußland; Propagandaliteratur für das Ausland; Flugblätter, Lieder, Gedichte, illustrierte Postkarten, Bilderbogen, Karikaturen, sowohl inländische, vor allem auch feindliche; Kriegskarten aus den feindlichen Ländern; Photographien und sonstige Abbildungen von Orten, Personen und Begebenheiten, die mit dem Krieg zusammenhängen; künstlerische Darstellungen von Kriegsergebnissen, Gedenkblätter und ähnliches; ausländische Broschüren politischen, militärischen, sozialen oder wirtschaftlichen Inhalts; handschriftliche Kriegserichte und Kriegsschilderungen, auch von gegnerischer Seite, Feldpostbriefe in Original und Abschrift, Autographen von bemerkenswerten Persönlichkeiten.

Für Aufwendung aller derartigen Sachen wird die Königliche Bibliothek jederzeit sehr dankbar sein, auch etwaige Porto- und sonstige Kosten gern vergüten.

Berlin, N. W. 7, U. d. Linden 38.

Die Generalverwaltung der Königlichen Bibliothek.

Dominium Boberröhrsdorf.

Verkauf zur Saat:

1. Galizischen Kolbenjohannweizen, erste Ab'at von Originalaat,
2. Pettkauer Gold-Hafer, 3. Schweden-Klee.

Proben am Saatenmarkt.

Möbel aller Art,

Schreibtische, Spiegel, Plüschsofas mit u. ohne Umbau, Glaschränke, Buffet m. Marmorpl., gut. Saalflügel u. viele andere Möbel verkauft wegen Umzug billig

Frau Kwasnitschka, Schulstr.,
geradeüber dem „Gold. Anter“.

Sportliegewagen m. Gummiz. zu verkf. Mühlgrabenstraße Nr. 5. II.

Gepolstert, verstellb. Piegstuhl, Mahag. Gestell, Sofa, groß, heller Ausziehtisch, Kommode, II. Tisch, alter Waschtisch, Brotschrank und Küchenschiffel sofort billig zu verkf. Gunnersdorf, Paulinenstr. 2, II.

Diplom-Schreibt., Rußb.-Schreibt. v. b. Warmbrunnerstraße 27, 1 Tr.

Stühle werden billig geflochten. Offerten unter W 180 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Bekanntmachung.

Das zur Konkursmasse des Schneidermeisters Robert Müller in Hermsdorf (Kynast) gehörige Weinlager, bestehend in:

**Herren-Anzugstoffen,
Futterstoffen und Schneider-
bedarfartikeln,**

beabsichtige ich im Ganzen zu verkaufen. Verkaufstermin Dienstag, den 2. März, nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle in Hermsdorf (Kynast).

Tagwert ca. 3400 Mk.

Bietungsauktion 300 Mk. Befähigung jederzeit nach vorheriger Anmeldung.

Tage liegt bei mir zur Einsicht aus.

Paul Cassel,

Konkursverwalter, Hirschberg Schl.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage d. Pflegers werde ich Montag, den 1. März, vormitt. 10 Uhr, Schützenstraße 19, I, den Nachlaß des verst. Bahnarbeiters Emil Krebs:

Kleiderschrank, Bettst. m. v. ohne Matraz., Kinderbettst., Kamm., Buff., Korbstuhl, Tisch, Stühle, hochfeine Harmonika, Revolver, Kleidungsst., Schuhwerk, Wanduhren, div. Handwerkszeug, Gebauer, Fischbassin, Fahrrad und vieles andere mehr meistbietend versteigern.

Josef Tost,

beid. Sachverständ. und Taxator,
Neuhäuser Burgstraße Nr. 3.
Telephon 446.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 1. März 1915, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Hermsdorf (Kynast) in der Oberrhein:

25 Stück starke Bohlen (Nichte), 1 Kch Karbolium und einen Keschenzug.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Verf. Näm., Plüschsofa, Bettst. m. M. v. b. Warmbr. 27, 1 Tr.

Zwangsversteigerung.

1) Montag den 1. März, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokale im Gasthofe „zum Kronprinzen“:

1 Herren-Schreibtisch, 1 Bettst., 2 Kleiderschränke, 2 Sofas, einen Sesseltisch, 1 Chaiselongue, einen Nachttisch, 1 Waschtisch, einen Spiegel mit Stufe und 1 Sofa mit 2 Sesseln

2) nachmittags 3 1/2 Uhr, Sammelort der Bieter im Restaurant „zur Flotte“, Lindestr. ca. 750 Stück Zementwölbelplatt. von verschiedenen Längen.

Potenzus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Gunnersdorf.

Montag, den 1. März d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr:
Gemeindevertreter = Sitzung
im „Landhause“.

Drehbänke

f. Eisenbearbeitg. gel. Angeb. mit Länge, Klemmbreite u. Preis u. N 194 an die Exped. des „Boten“.

Kisten

hat billig abzugeben
Neuer Konsum-Verein,
Hirschberg i. Schl., Poststraße 5.

**Heu! Stroh!
Hafer! Gerste!**

in allen Sorten
kauft ab jeder Station
waggonweise zu zeitgemäß
höchsten Preisen

H. Jonas, Neisse,

Fourage- u. Getreidehandlg.
Gegr. 1858 Tel. Nr. 57.

Jeden kleinen und groß. Posten

Braugerste

per Kassa, ev. geg. Rücklieferung
von Trodentreibern kauft

Oswald Neumann,

Dampfdruckerei, Goldberg i. Schl.

Gettrabfälle, alt. Talg, Abfallöl
und dergl. kauft
C. A. Grütner, Sechshütte.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 12. Januar bei einem Sturmangriff in Frankreich unser innigstgeliebter guter Sohn, Bruder, Schwager, Nefse und Onkel,

Georg Geier,

Masch.-Gew.-Komp. 3. Brandb. Jäger-Bataillon, im 23. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister
Emil Geier, Oberpostkassener.

Sirischberg, den 28. Februar 1915.



Am 6. Februar starb den Heldentod fürs Vaterland unser treuer Mitarbeiter

Herr Paul Wisotzki

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im aktiven 5. Jäger-Bataillon, 2. Kompanie.

Sein strebsames fleißiges Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes ehrendes Andenken.

Grunwald & Rosenheim.

Sirischberg, den 27. Februar 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich den 29. Januar mein heißgeliebter, herzensguter Mann, unvergesslicher Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Jäger

Paul Baumert

im 14. Inf.-Jäger-Bataillon

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen aller trauernden Hinterbliebenen die tieftrauernde Gattin

Marie Baumert geb. Kluge.

Petersdorf, den 28. Februar 1915.

Du warst so gut, Du starbst so früh
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie,
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beiveint von Deinen Lieben.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus verschied am 25. d. Mts. nach kurzen aber schweren Leiden zu unserem größten Schmerz meine innigstgeliebte Gattin, meine herzensgute treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Stellenbesitzer Beate Oertel

geb. Otto

im fast vollendeten 58. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Gustav Oertel, als Gatte,

Anna Oertel, als Tochter.

Bärndorf, den 26. Februar 1915.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 1½ Uhr.



Aufstrebend und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 31. Januar in Rußland mein über alles heißgeliebter, unvergesslicher Gatte, treusorgender Vater des einzigen Kindes, unser stets gutmütiger Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

der Ersatz-Reservist

Bruno Hilger

im Reserve-Inf.-Regt. 225

im Alter von 31 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die schwergeprüften Hinterbliebenen
und ein Schwager z. Zt. im Felde.

Langneundorf und Spiller, den 27. Februar 1915.

Du schreibst aus Feindeslanden
In Gottes Hand ich fleh,
Doch bittet Gott, Ihr Lieben,
Daß ich Euch wiederseh.

Wir haben Gott gebeten
Erhalt das liebe Glied,
Schütz seines Kindes Vater
Weil er es hat so lieb.
Nun deckt Dich Rußlands Erde
Wir können fassen kaum,
Rehrst nie zurück zur Heimat
Ist nicht ein banger Traum?
Herr Gott, o hilf uns tragen
Allein vermögen wirs nicht,
Einst gibts ein Wiedersehen
Daß uns vereint im Licht.

Ruhe sanft im Heldengrab!



Nach treuer Pflichterfüllung starb am 25. Februar 1915 im Lazarett Czestochau infolge schwerer Krankheit mein heißgeliebter Gatte, der Wehrmann

Otto Bönsch

im Inf.-Regt. 7

im Alter von 34 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an
im Namen aller Hinterbliebenen:

die tieftrauernde Gattin Clara Bönsch, geb. Scholz,
Hillerthal, Erdmannsdorf, Seidorf, 26. 2. 15.

In Rußlands Fluren
dein treues Auge brach,
dein goldnes Herz tat seinen
letzten Schlag, zum fernen
Grabe, schweift tränen schwer
unser Blick, in weher Klage
um verlorenes Glück.

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes

Wilhelm Hielscher

findet Dienstag, den 2. März, nachm. 1½ Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs zu Siranpitz aus statt.

Um stillen Beileid bitten,
die trauernden Hinterbliebenen.
Partan bei Sirischberg.

Ihre in Kiel vollzogene Kriegstrauna zeigen
hiermit an
Hans Wittrenga, Oberbootsmaat S. M. S. „Kronprinz“
und Frau Emmy, geb. Sänfel.



In treuer Pflichterfüllung
für König und Vaterland
fiel infolge Krankheit in
Rufland unser Kamerad, der
Wehrmann und Steiger
Otto Bönsch.

Er war uns ein lieber,
treuer Kamerad und werden
seiner stets ehrend gedenken.
Freiw. Fabrikfeuerwehr
Zillerthal.

Königl. penj. Beamter
anspruchlos, erhebt einj. Heirat.
Off. Hermann Exped. Berlin,
Kommandantenstraße Nr. 33.

Witw. ohne Anh., 45 J., evgl.,
16 000 Mk. Vermög., ang. Neug.,
einf. sol., wünscht sich passend zu
verheiraten. Offert. unt. Z 181
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Witwer, 40er Jahre, evgl., Pro-
fessionist, mit einem Knaben von
4 Jahren, sucht eine
Lebensgefährtin,

nicht über 40 J. Anonym zweif.
Offerten unter M 171 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Viele 100 vermög. Dam. u. a. 19.
We., adopt. Kind, 50 000, 19.
Weise, 400 000, gesch. Frau 180 000
Verm., zc., w. rasche Heirat. Herr,
a. o. Verm., w. f. meld. Kostenl.
Aust. B. Schlieffinger, Berlin 18.

Gute Schüler-Pension,
beste Verpflegung, Beaufsichtigung, d.
Schularbeiten, eventuell Nachhilfe.
Frau Aug. Weinrich,
Conteststraße 2, II r.

Vorzüglicher Mittagstisch,
bekannt gut und reichlich, 75 Pfg.
Privat-Pension, Bahnhofstr. 16, I. unentgeltlich.

Religiöser Vortrag.

Sonntag, den 28. Februar, abends 8 1/4 Uhr,
im Hotel „Drei Berge“

Thema: „Gott der Schlachtenlenker!“

Redner: F. Götting. Jedermann willkommen.

Kurse in sämtlichen Fächern des
Kontors u. Büros
u. Fremden Sprachen.
J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
! Konfirmationsgeschenke ! Geschoß-
Umarbeitung von Granatführungsringen empfiehlt
Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister,
Langstraße 19.
Gerichtlich vereidigter Taxator für den
Landgerichtsbezirk Girschberg i. Schl.

Kyffhäuser-Technikum

Frankenhausen
Maschb.-u. Elektr.-Ing.-Workm.-Abt.
Dir. Prof. Huppert

Haushaltungsschule

der Landwirtschaftskammer i.
die Provinz Schlesien

zu Neusiedel, Kr. Trenzstadt.

Zu dem am 13. April beginnenden
Kursus könn. noch

Schülerinnen

Aufnahme finden.

Empfehlenswerter Frauenberuf,
Ausbildung als Chemikerin i. die
Zuckerindustrie, zc. in d. staatl. kong.
Fachschule für Zuckerindustrie in
Dessau 69. Chemieschule für Da-
men u. Batterialogischschule. Er-
richtet 1901. Prospekte frei.

Verloren

ein goldenes Armband

mit 3 Edelsteinen, gez. „E. W.“
Abzugeben gegen gute Belohnung
im „Haus Bergheil“, Ob.-Krumm-
hölzel i. Nlgb.

Königl. Preussische Lotterie.

Kauflose zur 3. Klasse
Ziehungsbez. 12. März cr.
1/4 = 30 M., 1/8 = 15 M.
Louis Schultze, Kgl. Lot.-Einn.

Die Rechtsschutzstelle

des Vereins
„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:
Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Girschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(alte Mädchenschule), Zimmer 6.
Chevertragsformulare daselbst

unentgeltlich.

Totaler Ausverkauf

Nur noch ganz kurze Zeit

werden Damen-, Herren- und Kinderwäsche,
Erstlingswäsche, weiße Röcke, Konfirmanden-
wäsche, Barchenthemden für Damen u. Herren, Unter-
taillen, weiße und bunte Bettlaken, Korsetts,
Friseur-, Kochjacken etc. mit einer Preisermäßigung von

25—50 pCt.

ausverkauft.

Z. Katz, Warmbrunnerstr. 10,
vis-à-vis Firma Kaden.

Die noch gut erhaltene Ladeneinrichtung von zwei
Glasschränken, großer Ladentisch, Stühle, Schaufenster-
einrichtung (Messingstangen) etc. wird billigst verkauft.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige
Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer
Hirschberg i. Schles.

Schmiedehammer Straße 9. Telefon 479.

Durch Ersparnis d. Ladenmiete
extra billiger Verkauf

in Blusen, Röcken, Kostümen

Etagengeschäft **M. Rahmer**

Franzstr.-Ecke, Poststr., I. Et., i. H. Café Kaiserecke.

„Oxygon“

Schmolzer Universalseife

seit Jahren als vorzüglich bekannt

kostet nur

frei jeder Bahnstation in Schlesien

50 Kilo mit Fass 29 Mark

in Fässern von 50—60 Kilo Inhalt.

Der Eimer 25 Pfd. schwer m. E. 8 Mark.

Von OXYGON kann man leicht nach Anweisung

weiche Schmierseife

machen, die das Pfund nur 10—15 Pf. kostet.
Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

Hypothekenbank in Hamburg.

Aktiva.

Bilanz ultimo Dezember 1914.

Passiva.

Aktiva.		Passiva.	
Cassa und Guthaben bei Banken	M 165,956 93	Aktienkapital-Conto	M 36,000,000
Kassenbestand		Ordentlicher Reservefonds	15,100,000
Giroguthaben bei der Reichsbank und bei der Vereinsbank in Hamburg	566,009 22	Reserve-Conto II (erhöht sich durch die diesjährige Zuwendung aus dem Reingewinn auf M 5,033,596.00)	4,643,003 11
Guthaben in laufender Rechnung bei der Deutschen Bank und anderen ersten Bankhäusern	14,675,345 92	Effekten-Abschreibungs-Reserve	1,290,200
	15,407,312 07	Hypothekendarlehen	
Effekten-Conto (nom. M 11,210,000.— 3% ige Reichs- und bundesstaatliche Anleihen, eingesetzt zum Börsenkurs vom 30. Juli 1914, und M 1,000,000.— 5% ige Kriegsanleihe) plus laufender Zinsen		4% ige Pfandbriefe	422,247,000
davon ins Pfandbriefdeckungsregister eingetragen M 4,150,000.—	9,262,406 25	3 1/2 % ige	107,415,000
Darlehen auf Hypotheken	275,000	Fällige Hypothekendarlehen	5,448
Hypotheken (davon ins Deckungsregister eingetragen M 559,663,570.76)	575,509,023 92	Pfandbrief-Zinsen (davon M 3,268,649.— fällige Zinsscheine)	7,002,774 42
Fällige Hypothekendarlehenszinsen (rückständig M 360,273.83)	6,229,532 69	Dividenden-Conto (Restanten)	6,330
Bankgebäude-Conto Hamburg	700,000	Pfandbrief-Agio-Conto (§ 26 d. Reichshypothekendarlehensgesetzes)	1,539,975 18
Bankgebäude-Conto Berlin	500,000	Vorräte auf Provisions-Conto	3,916,925 86
Debitoren in laufender Rechnung	450,708 79	Rücklage für Hypothekar-Ausfälle (erhöht sich durch Zuwendung aus dem Reingewinn auf M 1,650,000.—)	650,000
	M 608,333,983 72	Vorräte auf Zinsen-Conto	5,779 53
		Vortrag auf Unkosten-Conto	90,000
		Talonsteuer-Conto	650,307 91
		Wehrsteuer-Conto	205,604
		Beamten-Unterstützungsfonds	1,276,672 04
		Dr. Karl-Stiftung	50,000
		Creditoren in laufender Rechnung	479,362 41
		Gewinn- und Verlust-Conto	5,759,601 26
			M 608,333,983 72

Debet.

Gewinn- und Verlust-Conto ultimo Dezember 1914.

Credit.

Debet.		Credit.	
An Pfandbrief-Zinsen	M 20,703,835 26	Per Bilanz-Conto	M 853,671 48
„ Unkosten-Conto:		„ Hypotheken-Zinsen	25,122,806 39
Saldo des Contos	867,578 98	„ Zinsen-Conto	811,908 78
Vortrag auf neue Rechnung	90,000	„ Provisions-Conto	481,169 46
„ Talonsteuer-Conto		„ Pfandbrief-Agio-Conto	301,459 39
Ueberschuss	5,759,601 26		
	M 27,571,015 50		M 27,571,015 50

Hamburg, den 31. Dezember 1914.

Hypothekenbank in Hamburg.

Die Direktion:

Dr. Gelpcke. Dr. Bendixen. Dr. Henneberg.

Der Geschäftsbericht kann kostenfrei direkt von der Bank oder durch die Pfandbriefverkaufsstellen bezogen werden.

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Hypothekenbank in Hamburg bescheinigen wir hiermit.

Hamburg, den 27. Januar 1915.

Rudolph Peltzer.

Gustav Müller.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — können vom 1. März d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. Juni d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. J. bei der „Umtauschstelle für Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur noch bis zum 25. Mai — statt.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein. v. Grimm.

Damengarderthe,

Kleider, Jackets, Mäntel, Hüte, auch Trauerkleider u., für mittl. untere u. große, schlanke Fig. ferner 2 Pelzgarmenten, schwarzer Tricot u. Muffen, alles nur wenig getragen, privat für die Hälfte d. Wert. z. off. Off. u. A 139 Vote.

† Frauen. †

Bei Störung der Blutzirkulation. verw. Sie nur die seit viel. Jahr. erprobte Franz. Tropf. Fl. 4 Ml. extra stark 6 Ml. Distr. Nachh. Versand. Bei Vereinsendung des Betrag. (auch Briefmark.) porto fr. Zufend. Versand sämtl. hygien. und sanitärer Gummi-Waren. Versandhaus „Fortuna“, Hirschberg i. Schl.

Pianos von 180 Mk. an. Harmonium von 60 Mk. an zu verkaufen oder zu vermieten. W. Komatsky, Gerichtsstraße 3.

Kriegs-Postkarten feinst. Genr., gr. Ausw. Billigste Leihbibliothek von neuen Soldatenlieder-Bücher und Scherzartikeln. W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

Grosse Chaiselongue mit Seitenlehne, gut erhalten, und 1 kompl. Bett billig zu verkaufen Warmbrunn, Gartenstraße 12.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
E. Vachnich, Goldarb., Poststraße.

Wohnlisten und Wochenzettel

vorrätig im „Vote a. d. Nigg.“

Neuheiten in:

Patriotischen Osterkarten

Konfirmation- und ..

.. Communion-Karten

empfehlen besonders günstig für Wiederverkäufer

Männich & Höckendorf,

Kunst-Verlagsanstalt, Postkarten-Großhandlung

Hirschberg i. Schl.,

Warmbrunnerstr. — Ecke Bergstr.

Achtung!Montag vormittag von 9 Uhr ab werden zirka
4 bis 5 Zentner**frischer Seelachs**

zu einem außerordentlich billigen Preise zum Verkauf gestellt.

Friedr. Korsetzky, Warmbr.-
Str. 30.**Totaler Ausverkauf**

nur noch kurze Zeit

sämtlicher Reste und Waren.

2 Regale und Ladentisch billig zu verkaufen.

Reste-Geschäft Poststr. 4,

Inh.: Cäcilie Koebeke.

**Glänzende Wäsche**erzieht man durch meine unübertroffenen Mangeln aller
Art für Hand- und Kraftbetrieb vielerlei Größen.
neueste Konstruktion. 24stündige Garantie. Spielend leicht
und geräuschlos gehend (Teilzahlungen).
Patente und D. R. G. M.**Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.**

Präzisionsarbeit mit höchsten Anzezeichnungen.

Zu haben bei Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 12

Brunnenbau-Geschäft von**Adolf Schöbel in Mairwalbau Nr. 91**

empfehlen Ausführung von Bohr- u. Kesselbrunnen

Aufstellung und Lieferung von hölzernen und

eiserne Pumpen.

Hauswasserversorgung und Wasserleitungs-Anlagen
sowie sämtliche Reparaturen
in guter Ausführung zu soliden Preisen.Bad-Pulver 10 Pfg. Kalao
Pfd. 1,60—3,00, Hafer-Kalao,
sehr nahrhaft u. schmackhaft,
Pfd. 1,20 u. 1,40, Honigerfah,
von echtem Honig nicht zu
unterscheiden, Pfd. 40 Pfg.,
Farin Pfd. 23 Pfg., Würfel-
Zucker Pfd. 25 Pfg. empfiehlt
Neues Schokoladenhaus
Bahnhofstr. 43, Gehaus (Krag-
über Hotel Bellevue.Konfirmations-
Oster-
Hindenburg-

empfehlen Wiederverkäufern

Bruno Arnold,

Erdmannsdorf im Riesengebirge.

Gut erhaltener Schreibstisch
zu kaufen gesucht. Off. u. V 179
an die Exped. des „Boten“ erbet.**Karten**Runkelrüben, 3tr. 1,75 Mk.
Nittgt. Obermays. Tel. Görlitz 913.**Heu**

kauft jeden Posten

Jn. Julius Jahn, Expedition,
Neue Hospitalstraße 8.**Geschäftsanzeigen****Bar Geld!**Offizieren, Beamt., Hausbesitzern,
Landwirten, Geschäfts- u. Privat-
leuten, gibt angel. Finanz-Gesch. in
jed. Höhe 3. 5 % bis auf 10 Jahre.
Ratenrückz. gestattet. Keine Vor-
schußpf. Ehe Sie in Bucher- od.
Schwindlerhände fallen, rüdt. Sie
vertrauensvoll eine unverbindliche
Anfr. an das Finanz-Gesch. Viese-
gang, Berlin, Elbasserstr. Nr. 82.**Bar Geld**auf Schuldchein, Wechsel, Hyp., bis
5 Jahre rückzahlb. Reell, diskret
dch. H. Otto, Breslau I, Alte
Taschenstraße Nr. 23—24.**Geld-Darlehn** ohne Bürg., Raten-
rückz., gibt schnellst.
Selbstgeber Marcus, Berlin,
Schönhauser Allee 136. (Rückp.)**1500 bis 2000 Mark**zur 1. Hypothek auf massiv gebaut.
Haus mit 6 Morgen Acker und
Wiesen bei Liebau zu leihen ges.
Offerten unter R 154 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Gesucht zum 1. April d. J.

1500 Markzur 1. Stelle auf Landwirtschaft.
Gebl. Offert. unt. P 196 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.**12 000 Mark**zur ersten Stelle auf ein massiv
gebautes Grundstück, beste Ge-
schäftslage, an der Hauptstraße ge-
leg., Feuerversicherung 49 000 Mk.,
zum 1. 4. 15 oder 1. 7. 15 gesucht.
Gebl. Offert. unt. K K 59 post-
lagernd Hermsdorf u. A. erbeten.Nachweisbar gutgehendes,
bestgelegenes und sehr bestelltes**Kino**

in

Breslau

per bald

zu verkaufen.

Erforderlich ca. 12 Mille. In-
teressenten erfahren Näheres unt.
J L 6086 an die Annonc.-Exped.
Richard Landsberger, Breslau V.Wegen anderweitigen Unter-
nehmens bin ich willens, mein**Haus**in bester Lage des Ortes, für jed.
Geschäft passend, mit großem Stall
sow. Wagenremise und groß. Hof-
raum sofort zu verkaufen, event.
vom 1. April ab zu verpachten.**Conrad Kranz, Handelsmann,**
Gleichbach i. Nigb.Einfamilienhaus, 6 Zimm., viel
Beigl., sch. Gart., nahe Hirschberg,
3. v. Off. unt. P 187 an „Boten“.**2 starke g. Nutz- u. Zupkühe**
zu vt. Ndr.-Petersdorf i. N. Nr. 2.

Eine starke, roßbedige, hochtrag.

Kalbeist weg. Plagmangel sofort preis-
wert zu verkaufen Ober-Schreiber-
haus-Weißbachtal Nr. 88.Gute Auf- und Zugkuh,
ganz nahe zum Kalben, verkauft
Tschirch, Grunau.**Gute Nutz- und Zugkuh**

zu verkaufen Boberstein Nr. 59.

Ein Bulle

zum Schlachten steht zum Verkauf
in Nr. 149 Giersdorf i. Nigb.**2 junge Schnittschäfer,**
rot, à 8 Zentner, verkauft
Borwerk Herischdorf.**Pferde zum schlachten**

Hst. Fr. Berndt, Hellerstr. 6. Tel. 439.

Geb. Pferde vt. u. Schlachtpf. Hst.
Zeige, Köhl., Priesterstr. 9. Tel. 609.**Ein Pferd****und 15 Zentner Heu**

verkauft

Kajungs Bäckerei, Lomitz i. N.

Grosser Fuderwallach,fromm, guter Zieher, zu ver-
kaufen. Näheres
„Schneeflocke“, Seiborf.

Foxterrier 3. v. d. Bahnhofstr. 65.

Arbeits-Markt**Eine Hilfskraft**

f. eine hies. Kassenverwaltung

gesucht. Bedingung: Klare Schrift
und sicheres Rechnen. Erwünscht:
Fertigkeit in Stenographie und
Schreibmaschine. Bewerber, die b.
Behörden gearbeitet haben, erhal-
ten den Vorzug. Bei zufrieden-
stellenden Leistungen dauernde An-
stellung. Nur Angebote mit Ge-
haltssprüchen werden berücksich-
tigt. Offerten unter V 201 an d.
Expedition des „Boten“ erbeten.**Gesucht****jüngerer Kontorist**mit allen Büroarbeiten ver-
traut, hauptf. für Brief-
ablage u. Postversand.Angab. mit Zeugn. u. Bild
unter U 205 an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

Junger Mann,

welch. Stenographie, Schreibmasch.
und Buchführung erlernt hat, sucht
bald od. 1. April Stell. Off. unt.
J 190 an die Exped. des „Boten“.
Honigpuloerhändlerin ges. Muster
für 4 Pfd. gegen 40 Pfg. Markon.
Orbicol Versand Breslau, Hp. 131

Jg., strebs. Kaufmann, in größ. Wollwarenfabr. tät., vollend. Off. f. Lehrl. u. sucht z. Apr. Stell. als **Lagerist oder Expedient**.
Gefl. Angebote mit Gehaltsang. unter D 185 sofort an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Streissamer Schuhmacher, der gewillt ist Reparatur-Werkstatt und Befehlungen zu übernehmen, kann sich bald melden
Markt Nr. 54.

Einen Schuhmachergehilfen sucht bald
E. Feist, Schreiberhau-Mariental.

Jüng. Schuhmachergeselle für sofort gesucht.
Philipp Altmann, Bahnhofstr. 69.

Einen tüchtigen, zuverlässigen Schuhmachergehilfen sucht Frau Wimmer, Schmiedeberg.

Schneider

für Militärröcke auf Werkstatt und außerhalb sucht per sofort
Josef Pese, Görlitz.

Einige tüchtige Maschinenschlosser

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
H. Füllner, Warmbrunn Schl.

Schlosser

finden lohnende Arbeit bei
Gust. Trelenberg, Breslau — Gräbichen.

Maschinenschlosser,

tüchtige Kraft, für die Reparaturwerkstatt einer Papierfabrik in der Nähe Dresdens zu sofortigem Eintritt bei gutem Lohn und Dienstwohnung gesucht. Off. unt. K K 100 postlagernd Dohna i. S. erb.

Glasschleifer.

Wir suchen zum baldigen Eintritt noch einige

Meister und Gehilfen

für gute Kammelarbeit. Eintritt kann sofort erfolgen.
Kristallglas-Hüttenwerke Rüdgers
F. Mohrbach & Carl Wöhme, Rüdgers, Kreis Glash.

Zimmerleute

stellt ein Paul Brummad.

Ein zuverlässiger, arbeitssamer

Klempner

wird für sofort gesucht.
E. Gärtner, Landeshut i. Schl.

Eisendreher, Schmiede

werden gesucht von
G. A. Müller, Spiller i. Schl.

Ein tüchtiger Untermeister und ein tüchtiger Kettscheerer

von Mehan. Weinen- und Zute-weberei z. sofortigen Antr. gesucht. Angebote unter D 163 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein zuverlässiger, arbeitssamer Klempner

wird für sofort gesucht von
E. Gärtner, Landeshut i. Schl.

Gesucht per bald ein Korbmacher-Gehilfe

auf geschlagene Arbeit und Gehaltsföhrbe bei hohem Lohn.
E. Paaser, Korbmachermeister, Biegnitz.

Tüchtige Arbeiter

bis zum Alter von 30 Jahren als Förderleute zur Grubenarbeit bei gutem Verdienst und dauernder Beschäftigung gesucht. Wohnungs-gelegenheit mit billiger Kost vorhanden. Verheiratete erhalten fr. Kohlensteuerung. Zur Anlegung ist der Ausweis über die Beschäftigung in den letzten zwei Jahren erforderlich. Meldungen auf der **Gustav-Grube in Rothenbach** bei Gottesberg (Schlesien).

Einen jüngeren Arbeiter

zur Landwirtschaft sucht Frau Teichmann, Seidorf i. R. Nr. 110.

Ein Arbeiter z. landwirtsch. gesucht
Kosenu Nr. 2.

Hausmeister,

gut empfohlen, für Fabrik gesucht. Angebote unter K 191 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Haushälter,

17 Jahre alt, mit Pferden vertr., kann sich bald melden
Gasthof „zur Glocke“, Hirschberg, Vollenhainerstraße 15.

Suche sofort militärfreien, zuverlässigen, nüchternen

Kutscher,

der sicherer Fahrer und guter Pferdepfleger ist. Zeugnisse mit Lohnansprüchen an

Kreisierarzt Arndt, Landeshut.

Suche für meine Tierkörper-Verwertungs-Anstalt in Bobersdorfsdorf militärfreien,

zuverlässigen Kutscher

mit nur guten Zeugnissen.
E. A. Grütner, Sechshütte.

Kräftiger Bursche,

ehrlich, gewandt, zuverlässiger Fahrer, als

Bierkutscher

ges. für Niederlage Arnsdorf i. R. Breslauer Union-Bräuerei.

Tüchtige Schmiede und Schlosser suchen Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.

Zum sofortigen Antritt
jüngerer Hausdiener gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Degenhardt & Wolt, Warmbrunnerplatz.

Chauffeurschule

Breslau 23 „Silesia“ Herdinstr. 69 bildet Herren- u. Berufs adrer gewislenh. aus. Eintritt jedorz. Prosp. umf. Telel. 6162

Einen Burschen

von 14 bis 18 Jahren zur Landwirtschaft sucht bald oder 1. April
W. Veier, Gutspächter, Hartau bei Zillertal.

Junger, flotter Bursche als **Haushälter** gesucht
Jäger-Kantine.

Jüngerer, kräftiger Arbeitsbursche gesucht
Ziegelstraße Nr. 1.

Ein Knabe,

welcher Lust hat Bäder zu lernen, kann Ostern in die Lehre treten.
Josef Germann, Bäckermeister, Hirschbach i. R.

Ein Lehrling

für das techn. Büro sowie **einige Formerlehrlinge** stellt per Ostern d. J. ein
Hirschberger Maschinenfabrik und Eisengießerei
F. & A. Theuser.

Einen Lehrling

nimmt Ostern an R. Schäl.
Schmiedemeister, Straupitz.

Einen Lehrling

nimmt Ostern an
Fritz Bräuner, Fleischermeister, Greiffenberg i. Schl.

Ein intelligenter Knabe wird als Lehrling angenommen.
Stephan, Tapeziermeister.

Lehrling

nimmt Ostern an Franz Wonta.
Bäckermeister, Petersdorf i. Nigb.

Einen Lehrling

nimmt Ostern an
S. Menzel, Stellmachermeister und Wagenbauer, Warmbrunn.

Ein Lehrling

für das Kontor einer Fabrik gesucht. Offerten unter V 137 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Ostern in Fabrikkontor gesucht. Off. unt. L 192 an die Exped. des „Boten“.

Einen Lehrling

stellt Ostern ein
S. Ränger, Schmiedemeister, Kauffung (Ragbach).

Für mein Galanterie-, Kurz- u. Spielwaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. April d. J. einen

Lehrling.

Max Eisenstaedt.

Für den Verkauf suche ich ein Lehrling.

Franz Pohl, Schildauerstr. 20.

Tücht. Ges. (fr. Ges. in h.), allst., möchte Kriegerfr. o. allst. Dame i. Gesch. od. Büro unterst., auch ohne Ensch., auch a. d. Lande. Off. u. O 195 an die Exped. des „Boten“.

Junges Mädchen

m. leicht. Auffassungsgabe, Kenntniss in einfach. Buchführung, sucht Stelle als **Anfängerin**.
Offerten unter S 198 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Anst., Heiss. Mädchen oder einfache Stütze,

die gut bürgerlich kochen kann u. einen kleinen Haushalt allein besorgt. z. 1. Apr. gesucht. Zu erst. Schmidt, Hirschberg, Bahnhofstraße 9.

Jung. Mädchen kann unentgeltlich Plätten lernen
Schützenstraße 21, pt.

Empf. Dienst- u. Ostermädch., suche Mädch. f. Landw. Luise Flegel, gewerbsmß. Stillnom., Markt 30.

Guthe für meine Tochter,

16 Jahre.
Stellung in besserem Hause, wo sie sich in allen häuslichen Arbeiten, hauptsächlich im Kochen, weiter ausbilden kann.

Gefl. Offerten unt. M 200 postlagernd Warmbrunn erbeten.

Für meinen H. Haushalt suche ich per April ein älteres, bescheid.

Mädchen,

das selbständig kochen kann und sämtl. Hausarbeiten übernimmt.

Kaufhaus Adler, Greiffenberg in Schlesien.

Ein Baumädchen

wird per bald gesucht
Franz Pohl, Schildauerstr. 20.

Junges Dienstmädchen

sucht Frau Clara Henkel, Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 14.

Älteres Mädchen sucht Stellung zum Alleinmädchen zum 1. 4., event. später. Gest. Offert. unter B 183 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Für kinderlos. herrsch. Haush. wird zum 1. April cr. erfahrene

Mädchen

gesucht Poststraße Nr. 9, 2 Trepp.

Suche für meine Enkeltochter, welche Ostern die Schule verläßt, Stellung in einem besserem Hause. Auskunft erteilt Hermann Müller, Wernersdorf bei Petersdorf i. Nbg.

Ein Mädchen

in mittl. Jahren als Bierverkäuferin für mein Schanklokal und Flaschenbierverkauf p. 2. Apr. cr. (event. früher) gesucht. Kenntnisse in Küche und Haushalt erwünscht. Meld. mit Zeugnisabschrift. an Oswald Neumann, Dampfbrauerei Goldberg i. Schl.

Ordentliches, fleißiges

Dienstmädchen

für Küchen- und Hausarbeit sucht zum 2. April d. J.
Neue Mühle, Warmbrunn.

Suche für ein stark. Mädchen,

Stellung.

Näheres Alt-Kennn. Nr. 39.

Fraulein gek. Alters, evgl. gute Erscheinung, freudl. Wesen, langjähriges Zeugnis, tüchtig in Küche und Haushalt, sucht 1. Apr. oder später Stellung als

Wirtschafterin

in frauenlosem Haushalt. Gest. Offerten an M. Reiland, Görlitz, Gartenstraße 5, III. lts.

Ordentliches Mädchen

mit guten Zeugnissen zum 1. Apr. für einen Privathaushalt (2 Personen) nach Berlin gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter R 197 an die Exped. des „Boten“.

Für 1. April cr. Suche für mein Bantgeschäft und Königl. Lotterie-Einnahme je ein bescheidenes, ordentliches, gewandtes, jüngeres

Mädchen

mit guten Zeugnissen, gute Rechenrinnen. Lebenslauf, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche zu senden an C. W. Zimmer, Löwenberg Schl.

Suche und empfehle

Köchin, Stützen, Schenk. Stuben- u. tücht. Dienstmädch. f. hier, Berlin u. ins Geb. Emilie Schmidt, gewerbsmäh. Stellenermittlerin, Priesterstraße 7.

Jüng., br. Mädch. zu 11. Kind u. 1. Hausarb. f. Nachm. sof. gesucht. Frau Wegand, Contessastr. 1, III.

Empfehle für bald, April, Mai Mädchen mit u. ohne Kochkenntn., perf. Stubenmädch., Köch., Wäsche- u. Alleinmädch., sow. Mädch. zum Gästebedien. u. häusl. Arbeit nach u. Riesengebirge. Frau Anna König, gewerbsmähige Stellenermittlerin, Bunzlau Schl., Markt 12, Telephon Nr. 227.

Junges Mädchen, das in der Lage ist, leichte maschinenschriftl. u. Bureauarbeit bei durchschnittl. 4-5 Stund. während der tägl. Arbeitszeit zu erledigen, gesucht. Angebote unter T 199 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Zum 1. April d. J.
2 bessere Stubenmädchen
ges. Herischdorf, Russ. Kolonie 9.
Frsr. v. Friesen.

Suche Stubenmädchen, w. Schneidern gelernt u. nicht unt. 20 J. ist, tücht. Köch. u. Hausmädch. in g. Stll. Gewerksmäh. Stellenermittl. Mathilde Otto, Bahnhofstraße 69.

Jüng. Mädchen sucht 1. 3. 15 tagel. Bedien. Off. M 193 „Bote“.

Mädchen sucht Stellung in bess. Hause. Näheres Priesterstraße Nr. 18, 3 Treppen 5.

Gesucht f. 1. 4. besseres, älteres Mädchen,

das selbständig kocht u. alle Hausarb. übernimmt zu alten Leuten. Oberstl. Köhne mann, Hermsdorf u. R.

Suche ein Mädchen als Zweite zur Landwirtschaft. Bad Warmbrunn, Hermsdorferstr. 41.

Vermietungen.

Gut möbliertes Zimmer bill. z. v. Schulstr. 1, II. Schramm.

Al. möbl. Z., 10 W. Mon., bald z. vermiet. Franzstraße 10, 1. Etage.

Kleine Wohnung, leicht zu beziehen Ziegelstraße Nr. 10.

Al. u. gr. Wohn. z. v. Markt 30.

6 Zimmer, 2. Etage, Balkon, Garten, zu vermieten Warmbrunnerstraße 19/20.

Stube und Alkove per 1. März in Cunnersdorf zu vermieten. H. Grabs.

Kleiner Laden mit Stube zu vermieten Hellerstraße Nr. 23.

Stube zu om. Greiffenbergerstr. 19.

Al. St. m. Kamm. z. v. Schützenstr. 19.

In d. Nähe d. Cavalierberges e. mass. Schuppen m. Garten, eign. f. auch z. Geflügelz., mon. 6 Wk., z. verm. Off. u. H 189 an d. Boten.

3-Zimmer-Wohnung 1. 4. 15 zu vermieten Bollenhainerstraße 14b.

Wohnung,

4 Zimm., Bad, Gas, elektr. Licht, Mädchenzimmer innerhalb Entree, Wasserloset, 1. April zu vermiet. Wilhelmstraße 17. Dr. Galle.

4- und 3-Zimmer-Wohnung, der Neuzeit entsprechend, zum 1. 4. zu verm. Näh. Lindestraße 15c.

3 Stuben, Korridor, Küche, Bad, Balkon u. Zubeh. Ostern od. spät. zu vermieten und eine Kammer z. Einstellen v. Möbeln wird, wenn möglich in der Nachbarschaft, zu mieten gesucht
Hellerstraße Nr. 12a, III.

Al. St. f. 1 P. z. v. Neuf. Burgstr. 3.

Mbl. Zimm. z. v. Neuf. Burgstr. 3.

Laden zu verm. Neuf. Burgstr. 3.

Al. Wohnung an einzelne Frau zu vermieten Straußp. Nr. 5b.

Schöne 4-Zimm.-Wohn. bald z. v. Cunnersdorf, Friedrichstr. Nr. 9.

2 Zimmer und Küche,
1 Stube mit Alkove

per 1. März oder später zu verm. Cunnersdorf, Alte Warmbrunnerstraße Nr. 211. Thielisch.

4 Zimm.-Wohn. in Cunnersdorf zu verm. Näh. Schulz, Kochstr. 3b.

4 Zimm.-Wohn. in Cunnersdorf zu om. Näh. Schulz, Kirchhofstr. 3b.

2 Stuben an ruhige Mieter zu vermieten Herischdorf Nr. 35.

1 od. 2 warme, trock. Stuben

sind 1. April an ordentl. Leute zu vermieten Nieder-Bomnig Nr. 5.

Stube zu vermieten

Hermsdorf u. R., Warmbrunnerstr. 38.

Die Geschäftsräume
meiner verstorbenen Frau

sind vom 1. 4. 15 ab zu vermieten. Paul Jung, D.B. Schaffner, Merzdorf, Kreis Bollenhain.

In Hirschberg wird eine Einfamilien-Villa

von 6-8 Zimmern, mit gr. Gart. zum 1. 4. 15 zu miet. gef. Off. u. G 166 an den „Boten“ erbeten.

Ein kinderl. Ehep. sucht 1. 4. 15 Wohnung. Offert. unt. B 175 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Nähe der Bahn sucht Beamter 2-3-Z.-Wohn. Off. P 174 Bote.

Eine 3- od. größ. 2-Z.-Wohnung m. 3b. p. 1. 4. i. Hirschberg zu miet. gef. Off. m. Preisang. unt. E 186 an die Exped. des „Boten“.

Gef. v. ält. einzeln., geb. Fräul. Wohnung,

größ. Zimm. u. Küche od. 2 Zimm. mit Gas, z. 1. 4. cr. in Hirschberg, Ober-Herischdorf od. Warmbrunn. Offerten unter A 182 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Trockener, luftiger Raum zum Einstellen von etw. Möbeln wird gesucht. Offerten mit Preis unt. S 176 an die Exped. des „Boten“.

2-Zimmer-Wohnung

in Cunnersdorf für bald zu miet. gesucht. Offerten unter U 178 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Suche eine Werkstatt. Off. mit Preis unt. G 186 an den „Boten“.

Hain i. R., Hotel gold. Aussicht.

ff. Wiener Sorten und Kaffee.

Selten schöne Rodelbahn.

Hochachtungsvoll

Max Meeding.

Möbl. Zimmer mit Beköstigung für dauernd in Hermsdorf oder Warmbrunn gesucht. Offert. unt. C 184 an die Exped. des „Boten“.

Vereinsnachrichten.

z. h. Qu.

Mo., d. 1. III. 6, 00

R III. darauf Kugl. I.

Gartenbau-Verein i. Rsgb.
Donnerstag, den 4. März, nachmittags 5 Uhr:

Bereins-Sitzung

im Hotel „Schwarzer Adler“.
Der Vorstand.

Sonntag, den 27. Februar cr., abends 8 Uhr,

in der Aula d. Kgl. Gymnasiums:

Öffentlich. Vortrag

der Gewerbeschulvorsteherin Fräul. Helene Krid aus Görlitz:

Kriegsdienst in Küche u. Haus.
Eintritt frei.

Verein Frauenhilfe.

Vergnügungen.



Kaiser-Panorama.

Markt 31,
Filiale Berlin. — Passage

Diese Woche:

Kalifornien u. San Francisco.

Weinhaus Kempinski,

Kaiser Friedrichstraße 18.

Rheinische Winterstuben.

Rosenkavalier-Bar.

Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Bilsener Bierhalle.

Heute Sonntag nachm. u. abends:

Patriotisches

Konzert.

Best. Kapelle. Best. Kapelle.

Ausgang des berühmten Salvator vom Tag.

8 Wo gehen wir hin? 8

tung! In den Eis-Palast tung!

„Schneekoppe“, Hirschberg.

Ausgang von ff. Bockbier v. Tag.

Um gültigen Zuspruch bittet

Graupner.

Petersdorf

Konditorei „zur Zackenklause“

wieder eröffnet

und bittet um gültig. Zuspruch.

Soweit Vorrat!**Besonders preiswertes Schürzenangebot.**

3 enorm billige Serien!) Im Schaufenster ausgestellt! (
 Hausschürzen, Blusenschürzen, Kinderschürzen, Stück 0,95 1,35 1,65
 1 Serie Tändelschürzen, Stück 0,65
J. Königsberger.

**Frische Kieler Spratten,
 Frische grüne Heringe,
 Büdlinge, Räucherheringe,
 ff. Räucherlachs und Nat in allen
 Größen, frische Delfardinen, Dose
 30 Pfg., empfiehlt
 Warnemünder Fischkosthaus,
 Dunkle Burgstraße.**

Samen

von besten Gemüsesorten,
 Edendorfer Runkeln,
 garantiert keimfähig,
 von allerersten Züchtern.
E. Weinhold,
 Gärtnerei am Warmbrunnerplatz.
 Fernsprecher 260.

Kriegs-Metalle

altes Kupfer, Messing,
 Blei, Zinn, Zinn, Aluminium und
Alt-Eisen

Rumpfen, Knochen, Gummi kauft
 zu hohen Preisen
August Hartwig, Hirschberg,
 Viehmarktstr. 6a. Tel. Nr. 463.

Fliesen-

Spezial-Geschäft.

Wand- und Fußboden-Beläge.
Krabel & Rothkirch,
 Warmbrunn, Mühlstraße Nr. 5.
 Fernsprecher 89.

Nachtlichte

Glafey'sche
 sind wieder eingetroffen bei
**S. Maul, Hirschberger Kerzen- u.
 Seifenfabrik.**

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-
 gewöhnlich gut u. billig, zu hab. bei
Seiler's Maschinenfabrik,
 Piegeln 17 a.

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstr. 58a. — Telefon 348.

Als **Liebesgaben** für unsere tapferen Krieger
 empfehlen wir in großer Auswahl

Sämisches Leder-Unterkleidung

Westen mit und ohne Bezug
 Beinkleider zum Unterziehen
 Garantiert wasserdicht.

Pelz-Unterkleidung

Jacken ::: Hosen ::: Fußschlüpfer
 Leibbinden, Brustschützer.
 Warm und angenehm im Gebrauch

Seidene Herrenjacken - Hemden - u. Hosen.

Für Teilnehmer des Feldheeres ist eine gute
 seidene Unterbekleidung das denkbar beste, da
 sich bekanntermaßen in Seide kein Ungeziefer
 aufhalten kann.

Böhmische Bettfedern und Daunen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute
 leichtfüßende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mark 1, 1,50, Mark 2,
 Mark 2,50, Mark 2,75, Mark 3, allerfeinste Mark 3,50, und graue,
 leichtfüßende Daunen à M. 2,40, und frischpläumte ungeschliffene
 Federn à Mark 1,25, Mark 1,50, Mark 1,80, Mark 2.
Wilhelm Blaschner, Leipa/Böhmen.

Messina - Apfelsinen

von frischer Zufuhr, dünnchalig
 wirklich süß, Dtzd. 80, 100, 120, 140 Pfg.

Messina - Blut-Orangen

das feinste was es gibt, Dtzd. 140 und 180 Pfg.
 empfiehlt

Friedr. Korsetzky.

**Keine Ziehungs-Verlegung!
 Unwiderruflich**

Ziehung: m. 3., 4. u. 5. März

Kölner Lotterie

5928 Gewinne und 1 Prämie

Im Ge-
 samt-
 worde
 v. Mark **70000**

Haupt-
 gewinn
 i. gütst.
 Falle M. **30000**

Haupt-
 gewinn
 Mark **20000**

Eine
 Prämie
 Mark **10000**

11 Lose ausver-
 1 M., schied. Taus. **10 M.**
 Porto und Liste 50 Pf. extra.

H. C. Kröger

BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a
 in Hirschberg zu haben bei:
 Max Fritz Hoffmann, vormals
 Rob. Weidner, Langstraße 18.

Feinst. Kunsthonig

vorzüglicher Brotbelag,
 Emaille-Eimer zu 10 Pfund Br.
 M. 3,60, per Bahn 4 Eimer 11,40
 M., Emaille-Töpfe m. E.-D. p.
 Stück 10 Pfg. höher.

Blütenhonig-Ersatz
 ca. 10 Pfd. 4,25, 4 Eimer 14,80,
 alles franko inkl. Gefäße.
Gustav Krüger, Magdeburg,
 Bismarckstraße 33.

Bettfedern,

gute Qualitäten, off. billigt
M. Pariser,
 Markt Nr. 5.

Stübes Verstärkte Eucalyptus- Menthol-Bonbons.

grün, schnell und sicher wirkende
 Husten-Bonbons, Beutel 30 Pfg.
Drogerie goldener Bedler,
 Hirschberg i. Schl., Langstraße 6.

Der steigende Umsatz zeigt,
 daß Sie



88ENNABOR

Kinderwagen
 Klappwagen
 Leiterwagen
 Reisekörbe

jetzt konkurrenz-
 los billig kaufen
 bei

Paul Köhler,

13 Bahnhofstrasse 13,
 Telefon 431.

Korb- und Kinderwagen-Geschäft.

Von Montag, den 1. März.

Ein Verkauf vorteilhafter Extra-Angebote

Weißer Waren!

während der Dauer meiner

Weißten Woche

extra preiswert.

Eine wohl kaum wiederkehrende Einkaufsgelegenheit zur Beschaffung gediegener Wäschestücke aller Art in jeder Preislage für den wirtschaftlichen Gebrauch — Braut-, Hotel- und Lazarett-Ausstattungen, Louisianatuch, Hemdentuch, Bettuchstoffe, Gardinen, Tischwäsche, Schürzen, Unterröcke, Hemden, Nachjacken, Herrenwäsche. Bitte um Beachtung der Schaufenster.

Joseph Engel, Warmbrunn.

Für

Konfirmanden!

Hemden	Chemisets
Beinkleider	Kragen
Strümpfe	Manschetten
Handschuhe	Krawatten
Röcke	Taschentücher
Korsetts	Schleifen
Gürtel	Hosenträger

Konfirmanden-Hüte!

Prinzebrücke	Kniegürtel
Portemonnaies	Schultertücher
Socken	Broschen

Sämtliche Konfirmanden-Artikel sind des bequemen Einkaufs wegen übersichtlich ausgestellt.

Größte Auswahl — Billigste Preise.

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg, Bahnhofstr. 58a.

Billige Reste zu
Blusen u. Röcken.

M. G. Langer, Neuß. Burgstr. 20.

Soeben eingetroffen:

Favorit - Moden - Album 1915

Vertretung für Favorit-Schnitte.

Gleichzeitig empfehle:

≡ Kleider, Röcke, Blusen, Jaden und Kinderkleider. ≡
Anfertigung von Trauerkleidern

einzelner Röcke und Blusen in kürzester Zeit und

— zu billigsten Preisen. —

Auch Stoffe die nicht bei mir gelaufen sind, verarbeite.

Schmalz pr. Pfd. **70** Pfg.

ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „Sammelkorb“-Sahnen-Margarine per Orig.-Postpaket franko geg. Nachnahme von Mk. 6.40, bei Bahnkisten billiger. Garantie: Zurücknahme.

Sammelkorb-Vertrieb G. m. b. H., Magdeburg 58.

Gegen die Petroleum-Not!

Kaufen Sie nur meine neueste Sonnenlicht-Familien-Tischlampe. Bester und billigster Ersatz für Petroleum, 12 mal heller und viel sparsamer wie Petroleum. Brennt mit einer Füllung circa 6 Stunden und kostet die Stunde nur circa 1 Pfennig. Carbid ist überall in großen Mengen in Deutschland und kann stets billig von mir bezogen werden. Kann niemals Katastrophe wie mit Petroleum eintreten, da deutsches Erzeugnis. Die Lampe brennt vorzüglich bei einfacher Handhabung. Vollkommen ungefährlich. Geruchlos Brennen. Für alle Zwecke verwendbar. Begeisterte Dankschreiben aus allen Kreisen. Preis pro Lampe nur Mk. 4.50. Bei 3 Stück in einer Sendung vollkommen porto- und spesenfrei. Spezial-Haus D. Winkler, Berlin, 66, Leipzigerstr. 123a.

Man achte streng auf meine Firma und Adresse, da minderwertige Nachahmungen existieren.

Jedermann
kann sich die feinsten Liköre selbst bereiten aus den Slowik'schen
Likör-Essenzen. Bitte verlangen Sie Preisliste gratis und franko.
J. Slowik, Likör-Essenzenfabrik
Girndtstraße 10. Königshütte O.-S. Girndtstraße 10



Haltestelle der elektr. Straßenbahn.

Beste Bezugsquelle für
Braut- und Wäsche - Ausstattungen,
Konfirmanden etc.

Täglicher Eingang der neuesten
Deutschen Mode-Erscheinungen
für Frühjahr u. Sommer 1915

in
Kleider-, Blusen-, Rock- u. Kostüm-Stoffen
sowie

hochvornehmer
Damen- u. Kinder-Konfektion

Kostümen, Paletots, Röcken

: : : Blusen etc. : : :

Preise enorm billig!

Adolf Staeckel & Co.

Gegründet
1880

G. A. Milke

Inh. Karl Schmidt

Hirschberg i. Schl.
und
Schmiedeberg i. R.

Größtes Spezial-Geschäft für Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung * Mode- und Sport-Artikel.

Täglich Eingang **Frühjahrs-Neuheiten** zu
hervorragend schöner außergewöhnlich
billigen Preisen.
Kostüme, Mäntel, Paletots, Kleider, Blusen, Kostüm-Röcke,

Imprägnierte Loden-Kostüme, Bozener Mäntel u. Pelerinen.

Zur Konfirmation

Elegante Anfertigung nach Maß zu billigsten Preisen.

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge 8,50, 10, 15 bis 36 Mark.

Konfirmanden-Kleider 12,50, 17, 19, 22, 26, 32 bis 45 Mark.

Konfirmanden-Jackets u. Paletots 4,50, 6,75, 8,50 bis 16 Mark.

Neueste Herren-Frühjahrs-

Anzüge in aparten Farben 20, 24 bis 56 Mark.

Anzüge in marineblau, 2 reihige Form 22 bis 53 Mark.

Paletots in feinsten Stoffen 18, 22 bis 46 Mark.

Uister in bester Verarbeitung 20, 25 bis 54 Mark.